Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische neueste Nachrichten. 1946-1950
1952

182 (8.8.1952)

Visual Library

St 7. Jahrgang / Nummer 182

Druck u. Verlag: Badendruck GmbH, Karlsruhe, Lammstr. 1b-5, Tel. 4651-53 u. 781-82. Ausgab. Khe. Ettl. Brett. Bruchs. (Schillerstr.) Mittelb. (Rastatt: Kaiserstr. 8a, B-Baden: Lange Str. Ecke Mühlberg, Bühl: Eisenbstr. 15) Pforzh. (Leop.-Eing. Zerrennerstr.)

BADISCHE NEUESTE NACHRICHTEN

Badische Presse

Karlsruhe, Freitag, 8. August 1952

Einzelpreis 20 Pfg. Monatl. Bezugspreis 2.80 DM. Postbezug 3.- DM zuzügl. Zustellgebühr. Anzeigenpreise: 1 mm Höhe (8 gesp.) Karlsruhe/Bruchsal-Mittelb. 1.- DM, Ettlingen -.35 DM, Bretten -.25 DM, Bruchsal -.20 DM, Mittelb. -.30 DM, Pforzheim -.40 DM.

Flugzeug in den Rhein gestürzt

Mainz (AP). Ein zweimotoriger amerikanischer Bomber vom Typ B-26 stürzte gestern kurz nach 19 Uhr mit einem brennenden Motor in den Rhein. Von der vierköpfigen Besatzung konnten zwei Mann gerettet werden, einer wurde tot geborgen und einer wird noch vermißt.

Nach Augenzeugenberichten muß der Pilot der Maschine eine Notlandung auf dem Mainzer Ufer geplant haben, nachdem kurz nach dem Start vom US-Militärflugplatz Wiesbaden-Erbenheim ein Motor Feuer fing. Das Flugzeug stürzte etwa 200 m südlich der Brücke zwischen Kastel und Mainz unmittelbar hinter einem vorbeifahrenden Schlepper in den Fluß. Drei Besatzungsmitglieder wurden aus der Maschine herausgeschleudert. Zwei wurden sofort gerettet, der dritte ertrank. Seine Leiche wurde erst am Nachmittag von Bergungsmannschaften mit seinem Fallschirm am Rumpf der Maschine hängend aufgefunden.

Keine Araber-Note

Bonn (AP). Das Auswärtige Amt in Bonn teilt mit, daß entgegen anderslautenden Meldungen, von denen wir in einem Teil der gestrigen Ausgabe berichteten, keine Note der Arabischen Liga gegen die geplanten Wiedergutmachungszahlungen an Israel überreicht worden sei. Vor etwa sieben Wochen habe lediglich ein angeblicher Vertreter der Liga in Bonn protestiert.

Streit um Militärdienstzeitverlängerung auf dem Höhepunkt

Brüssel (dpa). Der Streit um die Verlängerung der Militärdienstzeit in Belgien auf 24 Monate steht vor dem Höhepunkt. Der sozialistische Gewerkschaftsbund FGTB hat für Samstag den Generalstreik ausgerufen. Lediglich die öffentlichen Verkehrsmittel — Eisenbahnen, Straßenbahnen und Omnibusse — sollen verkehren, um den streikenden Arbeitern Gelegenheit zu geben, an den Massenversammlungen teilzunehmen, auf denen gegen die Dienstzeitverlängerung demonstriert werden soll.

Der ehemalige belgische Premier- und Außenminister Paul Henri Spaak erklärte, es sei die Aufgabe der Sozialistischen Partei und des Gewerkschaftsbundes, die Interessen der Soldaten zu verteidigen. Die Dienstzeitverlängerung sei unnötig.

Bundeskanzler Adenauer greift ein

Ein Brief an Außenminister Schuman — Altlandesbischof Wurm macht einen Vorschlag

Bonn (AP/dpa). Bundeskanzler Adenauer griff von seinem Urlaubssitz am Bürgenstock aus in die schleppenden Saarverhandlungen ein und schlug dem französischen Außenminister Robert Schuman ein realistischeres Verhandlungsverfahren vor. Das Bundespresseamt gab bekannt, daß die für heute angesetzte zweite Zusammenkunft Schumans mit Staatssekretär Hallstein bis Mitte nächster Woche verschoben wurde. In Bonn und Paris wurde jeweils die Gegenpartei für die Unterbrechung verantwortlich erklärt.

Der Bundeskanzler hat den Informationen zufolge ein persönliches Schreiben an Schuman gerichtet, über dessen Inhalt strengstes Stillschweigen bewahrt wird. Doch verlautet, der Kanzler habe vorgeschlagen, die Saarverhandlungen in Sachverständigenbesprechungen der Teilfragen aufzulösen und sie in dieser Form rasch voranzutreiben. Erst wenn die Sachverständigen — entweder in jeder Hauptstadt für sich oder vielleicht auch gemeinsam — eine gewisse Klärung erzielt und ein Treffen auf höherer Ebene dadurch genügend vorbereitet haben, sollen Schuman und Hallstein jeweils wieder zusammentreffen.

In Bonn gab das Bundespresseamt bekannt, die zweite Besprechung Schumans und Hallsteins sei auf Wunsch der französischen Regierung verschoben worden, weil die Vorbereitungen für eine Fortsetzung der Gespräche auf französischer Seite „noch nicht beendet" seien. In Paris erklärten dagegen französische Regierungsstellen, Staatssekretär Hallstein habe um mehrere weitere Tage Frist gebeten, da er die französische Stellungnahme noch eingehender prüfen müsse. Das Bundespresseamt bezeichnete diese Pariser Darstellung als unzutreffend.

In diesem Zusammenhang wird vom Auswärtigen Amt erklärt, daß Bundeskanzler Adenauer sich bereit erklären werde, die Vorsitzenden der drei nicht zugelassenen Oppositionsparteien des Saarlandes zu empfangen. Dr. Schumacher hat seine Bereitschaft bereits erklärt.

„Die Vertagung der Saarverhandlungen kam dem Quai d'Orsay überraschend. Das Außenministerium habe dem deutschen Wunsch nach einer vorläufigen Verschiebung des Saargesprächs stattgegeben, heißt es weiter. Es habe jedoch angeregt, daß sich die Verschiebung nur auf wenige Tage erstrecken solle und daß die nächste Konferenz zwischen Schuman und Hallstein am nächsten Mittwoch stattfindet.

Der Altlandesbischof von Württemberg, D. Theophil Wurm, machte in einer in Stuttgart vom evangelischen Pressedienst verbreiteten Erklärung den Franzosen den Vorschlag, das friedliche Hineinströmen fleißiger deutscher Bauern, Handwerker und Arbeiter in ihr zum Teil schwachbesiedeltes Land zur besseren Ausnutzung ihres fruchtbaren Bodens und seiner gewaltigen Kräfte zu fördern. Die Furcht vor Deutschland beherrsche alle politischen Überlegungen in Frankreich, meint Wurm, weil selbst das verstümmelte Deutschland immer noch mehr Einwohner habe als das unversehrt gebliebene Frankreich und weil die wirtschaftliche Kraft Deutschlands unbegrenzt zu sein scheine. Wurm wendet sich dagegen, daß dem heute verstümmelten Deutschland auch noch das Saargebiet „abgeknabbert" werden solle, und fragt, wie die französische Ostgrenze verlaufen würde, wenn sie in ähnlicher Weise zurückverlegt worden wäre wie die deutsche von Memel bis Stettin und von Kattowitz bis Görlitz.

Ex-Ministerpräsident beteuert seine Unschuld

Ghavam macht Anhänger Mossadeks für die Unruhen verantwortlich

Teheran (AP/dpa). Der ehemalige iranische Ministerpräsident Ghavam, der am 21. Juli gestürzt wurde und sich seitdem verborgen hält, hat gestern persischen Zeitungen durch Boten ein Schreiben übersandt, in dem er erklärt, daß er an dem Blutvergießen bei den Unruhen, die zu seinem Sturz geführt haben, unschuldig sei.

Er erläuterte in seinem Brief, er habe schon vor Ausbruch der Unruhen den Schah davon in Kenntnis gesetzt, daß er seine Pflicht als Ministerpräsident wegen Erkrankung nicht mehr erfüllen könne und sei deshalb zu der fraglichen Zeit überhaupt nicht in Teheran gewesen. Ghavam hat bekanntlich kein Kabinett gebildet. Die Beschlagnahme seines Vermögens bezeichnete Ghavam als ungesetzlich. Des weiteren beklagt er sich darüber, daß ihm nicht das Recht zugebilligt werde, sich zu verteidigen. Zum Schluß machte Ghavam Ministerpräsident Mossadek und die persischen Nationalisten, die die Demonstrationen befohlen hätten, für das Blutvergießen verantwortlich.

Das persische Unterhaus nahm gestern in einer Sitzung, die ständig von Tumulten unterbrochen wurde, ein Gesetz an, das den Mörder des ehemaligen persischen Ministerpräsidenten Ali Razmara rehabilitiert. Das Gesetz sieht außerdem die sofortige Freilassung des Mörders vor. Während der Sitzung war es zu Tumulten gekommen, als der provisorische Sprecher des Parlaments die Vorlage über die Freilassung nicht mit Vorrang behandeln wollte.

Eine Teheraner Zeitung warf gestern hohen Offizieren der persischen Armee vor, einen Staatsstreich zu planen. Einige der von der Zeitung erwähnte Offiziere sind als Freunde des Schahs bekannt.

Britisches Kabinett hält Sondersitzung ab

Völlig überraschend ist gestern das britische Kabinett zu einer Sondersitzung zusammengetreten, um die jüngsten Ereignisse in Iran zu erörtern. Die Sitzung stand im Zeichen einer britisch-amerikanischen Annäherung hinsichtlich der Politik, die in Zukunft gegenüber dem iranischen Ministerpräsidenten Mossadek eingeschlagen werden soll. Beide Mächte sollen jetzt der Ansicht sein, daß nur eine Unterstützung Mossadeks den Vormarsch der Kommunisten aufhalten könne. Mossadek soll sich zwei einflußreichen Machtgruppen gegenüber sehen, die sich jederzeit zusammenschließen werden, falls sie dadurch die Macht an sich reißen können. Diese Gruppen sind die nationalistische Moslem-Bruderschaft und die kommunistische Tudeh-Partei.

Die englisch-iranische Ölgesellschaft kündigte in Zeitungsanzeigen erneut an, daß sie „gleich in welchem Lande", gegen den Verkauf von Öl aus Persien vorgehen werde.

Pazifikkonferenz abgeschlossen

Honolulu (AP). Die Außenminister Australiens, Neuseelands und der Vereinigten Staaten haben ihre dreitägige Pazifik-Konferenz abgeschlossen und der „vollen Zufriedenheit" über ihre Arbeit Ausdruck gegeben.

Bey erhielt Schreiben Schumans

Tunis (dpa). Der Bey von Tunis erhielt ein Schreiben des französischen Außenministers Schuman, in dem er um seine baldige Zustimmung zu den französischen Reformvorschlägen für das Protektorat ersucht wird.

Das Schreiben wurde zunächst vom französischen Generalresidenten de Hauteclocque an Ministerpräsident Baccouch überreicht, der es dem Bey weiterleitete. Der Leiter der Nahost- und Afrikaabteilung im französischen Außenministerium, Jean Binoche, der den Brief Schumans nach Tunis brachte, hatte im Anschluß an die Übergabe des Schreibens eine einstündige Unterredung mit dem Bey.

Der Bey teilte Binoche in der Unterredung mit, daß er dem französischen Generalresidenten de Hauteclocque in zwei Wochen auf die Reformvorschläge antworten wolle.

Bulgaren räumten die Insel

Athen (AP). Die Bulgaren räumten gestern nachmittag die griechische Insel Gamma im Grenzfluß Evros, gab die griechische Armee bekannt.

Japan will Protest zurückweisen

Tokio (AP). Die japanische Regierung wird nach Mitteilung zuständiger Kreise den britischen Protest gegen die Verurteilung zweier britischer Matrosen durch ein japanisches Gericht zurückweisen.

SSD-Menschenräuber erhielten Zuchthaus

Berlin (dpa). Zwei im Auftrage des Sowjetzonen-Staatssicherheitsdienstes arbeitende Menschenräuber wurden am Donnerstag von einer Westberliner Strafkammer zu je siebeneinhalb Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust verurteilt. Der 21jährige Werner Hoppe und der 20jährige Erwin Zila hatten im Juli vergangenen Jahres in Berlin-Wilmersdorf (britischer Sektor) einen nach Westberlin geflüchteten früheren Funktionär der Sowjetzonen-LDP niedergeschlagen, um ihn in einem Auto zu entführen. Passanten konnten das Verbrechen jedoch verhindern.

Am Mittwoch starteten in Frankfurt 66 Berufsstraßenfahrer des In- und Auslandes zur Deutschlandrundfahrt über 2773 km. Nach der zweiten Etappe konnte die Rennleitung keinen Sieger ermitteln, da gegen den Träger des „grünen Trikots", den Deutschen Holzhöfer, Proteste eingereicht worden sind, weil er im Zeitfahren regelwidrig gefahren sein soll.

Jagd nach dem Mörder von Lurs

Verbrechen an englischer Familie findet in Frankreich stärkste Anteilnahme

Lurs (AP). Die Jagd der französischen Polizei nach dem Raubmörder des englischen Wissenschaftlerehepaares und seines elfjährigen Töchterchens worüber wir bereits am Mittwoch berichteten, konzentriert sich seit gestern morgen auf einen italienischen Landarbeiter, der seit dem Vorabend des Mordes von einem Hof nahe dem Tatort spurlos verschwunden ist. Mit atemloser Spannung verfolgt die erregte französische Öffentlichkeit die Bemühungen der ebenfalls eingeschalteten Mobilgarde, deren Straßenkontrollen von Capitaine Sabayer von einem Café in Forcalquier aus geleitet werden.

Dringend verdächtig sind aber auch die Insassen eines Lastwagens, die einen Reisenden in der Mordnacht anhielten und bedrohten und nur durch ein herannahendes Auto verscheucht wurden. Gesucht werden ferner zwei Männer, die 110 Kilometer vom Tatort entfernt einen schwarzen Citroen stahlen und den Besitzer gefesselt und geknebelt am Straßenrand zurückließen.

Aus der ganzen Umgebung sind für die Ermordeten Blumenspenden und Kränze eingetroffen, ein Beweis dafür, wie sehr der gräßliche Mord die Bevölkerung erschüttert hat. Die Leichen von Sir Jack Drummond, einem bekannten britischen Ernährungswissenschaftler, seiner Frau und seines elfjährigen Töchterchens wurden von Bauern gefunden. Die Eltern lagen erschossen vor dem Zelt, während die Tochter mit zertrümmertem Schädel bei dem Auto der Drummonds gefunden wurde. Das Gewehr — ein amerikanischer Armeekarabiner, der aus den Beständen eines französischen Kolonial-Regimentes stammt — war von dem Mörder in die Durance geworfen worden. Splitter des abgebrochenen Kolbenschaftes fanden sich neben der Leiche des Mädchens. Die Beute des Mörders war nach den Ermittlungen nicht höher als 5000 Francs und 40 Pfund Sterling.

Pfarrer verurteilt

Nürnberg (AP). Die angeblichen „Erscheinungen der Mutter Gottes", der Streit zwischen den „Erscheinungsgläubigen" von Heroldsbach und dem Vatikan, die mit der Exkommunikation verschiedener Einwohner von der katholischen Kirche endete, und die Weigerung der Ausgestoßenen, ihre Lehre aufzugeben, hatte am Donnerstag ein gerichtliches Nachspiel.

Das Amtsgericht in Forchheim bei Nürnberg verurteilte den ehemaligen Pfarrer von Heroldsbach, Johann Gailer, wegen verbotenen Geldsammelns zu 400 DM Geldstrafe. Er hatte die Gelder, die Besucher des „Erscheinungshügels" in den Opferstock geworfen hatten, in Verwahrung genommen. Gailer will Berufung einlegen. Der Mesner der Heroldsbacher Kirche, Matthäus Lindenberger, bekam wegen des gleichen Deliktes eine Geldstrafe von 300 DM. Neun weitere Personen erhielten Strafbefehle wegen der unbefugten Aufstellung und Entleerung von Opferstöcken. Das Gericht zog rund 800 DM beschlagnahmter Sammelgelder ein. Weitere 10 000 DM, die bei den Beteiligten beschlagnahmt worden waren, werden an das bayerische Innenministerium überwiesen, damit die Gelder „im Sinne der Spende" verwendet werden können.

Das Gericht ordnete weiter an, daß sämtliche Bauten auf dem „Erscheinungshügel", die ohne Genehmigung dort errichtet worden sind, wieder entfernt werden. Darunter entfallen etliche Verkaufsbuden, eine Holzkapelle, eine Marien-Statue, eine Grotte und vier Prozessionsaltäre.

Schließlich muß der Heroldsbacher Einwohner Baptist Lang 50 DM Geldstrafe zahlen, weil er dem jetzigen Dorfpfarrer „weiche, Satan" zugerufen hat, als dieser das Treiben auf dem Hügel beobachtete.

Neues in Kürze

Der Erzbischof von Freiburg forderte in einer Denkschrift an die vorläufige Landesregierung von Baden-Württemberg die Erhaltung der konfessionellen Schule im bisherigen Land Württemberg-Hohenzollern und das Elternrecht. (lsw)

Die Internationale Ruhrbehörde legte die deutsche Kohlenexportquote für das letzte Quartal 1952 mit sechs Millionen Tonnen fest. Sie wird jetzt von der Hohen Behörde der Montanunion abgelöst. (dpa)

Bundespräsident Heuss empfing gestern den neuen amerikanischen Hohen Kommissar Walter Donnelly zu seinem Antrittsbesuch. (dpa).

Wegen Verteilens antisemitischer Flugblätter hat die Große Strafkammer des Hamburger Landgerichts einen Angeklagten in einer Berufungsverhandlung zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. (AP)

Der Eisenbahnverkehr in Italien wurde durch einen Streik der kommunistischen Eisenbahner weitgehend lahmgelegt. Doch gelang es der Eisenbahnverwaltung mit Unterstützung der nichtkommunistischen Gewerkschaften, die sich an dem Streik nicht beteiligten, einen Notverkehr aufrecht zu erhalten. (dpa)

Die in Toronto tagende Rotkreuz-Konferenz nahm mit 69 gegen 12 Stimmen der Ostblockstaaten eine von Belgien und Großbritannien eingebrachte Entschließung an, in der eine unparteiische Untersuchung der von den chinesischen Kommunisten erhobenen Beschuldigung gefordert wird, die UNO-Truppen hätten sich in Korea der bakteriologischen Kriegführung schuldig gemacht. (dpa)

Aus dem bisher ruhig gebliebenen Sarawak, dem britischen Schutzgebiet im nordwestlichen Teil Borneos, werden zum erstenmal Fälle von kommunistischem Terror gemeldet. (AP)

Der südkoreanische Staatspräsident Syngman Rhee ist für eine neue Amtsperiode von vier Jahren wiedergewählt worden. Nach den vorliegenden Ergebnissen wurden für Rhee 4,7 Millionen Stimmen abgegeben. (dpa)

Das Sorgenkind

H. W. B. Tunis, der Edelstein in dem Ring der französischen Besitzungen in Nordafrika, hat Frankreich von jeher Sorgen bereitet; wenigstens auf politischem Gebiet. Jenem 12. Mai 1881, als französische Truppen das Land besetzten und zu einem Protektorat machten, folgte eine Kette internationaler Konflikte und Spannungen. Vor allem waren es die Italiener, die gegen die französische Besetzung von Tunis Sturm liefen.

Tunis ist ein reiches Land. Bleibergwerke und ergiebige Quecksilbergruben stehen hier in einer glücklichen wirtschaftlichen Verbindung mit einer ausgedehnten Landwirtschaft und mit einer riesigen Rinder- und Schafzucht. Kein Wunder, daß Frankreich, nachdem es dieses gottgesegnete Stück nordafrikanischen Bodens mit Beschlag belegt hatte, Neider fand, die keine Gelegenheit ausließen, den Franzosen Schwierigkeiten zu bereiten. Eine Sorge hatte man damals in Frankreich allerdings noch nicht: Kein Mensch machte sich darüber Gedanken, wie die Bewohner des Landes am zweckdienlichsten zu behandeln seien, um möglichst gut mit ihnen auszukommen. Es gab da ein recht probates, und bei allen kolonisierenden europäischen Völkern in hohem Ansehen stehendes Mittel: Die Zuckerbrot- und Peitsche-Methode.

Inzwischen hat sich jedoch im Nahen Orient die politische Situation von Grund auf verändert. Schon vor Jahren begann es in diesem Gebiet zu knistern und zu bröckeln und hie und da wurde ein Fünkchen zum flammenden Aufruhr. Die Peitschenmethode versagte jedoch damals nicht.

Vor einem Jahr aber zeigte Persien als erstes der mohammedanischen Völker, daß es von seinen Beherrschern viel gelernt hatte; es schüttelte die Engländer ab. Ägypten wurde noch stürmischer, als es vorher schon war und verjagte, da es ihnen mit den Briten nicht ganz gelang, seinen König. Die Welle des mohammedanischen Nationalismus erfaßte, durch die Erfolge erneut entflammt, auch die französischen Besitzungen, die den Kolonial-Status am ausgeprägtesten haben. Vor allem Tunis.

Der Nationalismus in Tunis ist heute zwar noch von recht primitiver Art. Man arbeitet mit Bomben und Pistolen, um seinem Unwillen Luft zu machen, immer noch waschen zweifelhafte Cliquen in dem kochenden Kessel ihre trübe Wäsche. Vielfach wird Nationalismus mit Egoismus übersetzt. Aber der Nationalismus ist da und in Paris ist man darüber erschrocken. Vor allen Dingen darüber, daß gerade Bey Sidi Mohammed Al Amin, den man 1943 als franzosenfreundlichen Herrscher auf den Thron von Tunis setzte, sich mit der nationalistischen Bewegung identifiziert. Und noch mehr erschrokken ist man in Paris darüber, daß diesmal sogar die bewährte „Peitsche" versagte.

Als der Ministerpräsident der Protektoratsregierung des Beys von Tunis, Mohammed Chenik, am 12. Dez. vergangenen Jahres mit Nachdruck eine erweiterte Selbstregierung verlangte und auf einer rein tunesischen Regierung, einem rein tunesischen Parlament und einer stärkeren Berücksichtigung der Einheimischen in der Landesverwaltung bestand, glaubte die französische Regierung nach altem Rezept die Unbotmäßigen zur Raison bringen zu können. Man schickte sie in die Wüste und hielt den Fall für erledigt.

Aber es gärte in Tunis weiter. Der Bey weigerte sich zunächst die franzosenhörige Nachfolgeregierung anzuerkennen, und, als er in diesem Punkt von den Franzosen zum Nachgeben gezwungen worden war, versagte er dem Franzosenkabinett in jeder für das Land wesentlichen Entscheidung seine Zustimmung. Und es scheint, als ob der Bey durch sein plötzliches Hartwerden gegenüber den französischen Forderungen sich in Frankreich einigen Respekt verschafft habe. Jedenfalls hielt es die französische Regierung plötzlich für angebracht, statt der Peitsche etwas Zuckerbrot anzubieten. Sie überraschte ihrerseits mit Reformplänen.

Man war in Paris sehr stolz auf diese Reformen, wahrscheinlich deshalb, weil soviel Schwierigkeiten damit verbunden waren, bis sie auf dem Papier standen. In der Tat stellen sie auch ein recht weitgehendes Entgegenkommen dar, wenn man bedenkt, wieviele Franzosen noch in der alten Auffassung leben, und von Toleranz den Kolonialvölkern gegenüber nichts wissen wollen. Schuman wurde wegen dieser Sache heftig angegriffen und man hat ihm und seiner Politik die ganze Schuld für das französische Versagen in Tunis aufgebürdet. Schuman wußte allerdings wo der Fehler lag: Nicht in seiner Politik, sondern in der Politik der Kolonialmacht dem Kolonialvolk gegenüber schlechthin. Deshalb sollten seine Reformen das Übel beheben.

Den tunesischen Nationalisten schmeckte das Zuckerbrot aber nicht. Sie fanden es zu altbacken und zu wenig süß. Man will dort heute von Frankreich als reifes Volk behandelt werden und fordert Regierungskörperschaften, die auch eine Regierungsgewalt ausüben dürfen. Tunis will französischen Schutz, nicht französische Gewalt.

Frankreich hat wirklich Sorgen mit Tunesien, und es könnte vielleicht recht bald die Zeit kommen, wo es sich ernste Sorgen um Tunesien machen muß. Die Reformen Schumans sind sicherlich nicht schlecht. Sie haben nur den einen Fehler, zu spät gewährt worden zu sein. Die französische Erkenntnis, daß Reformen nicht aufgezwungen werden dürfen, wenn sie ihren Zweck erfüllen sollen, ist erfreulich. Ob Frankreich jedoch augenblicklich auch in der Lage ist, aus dieser Erkenntnis die notwendige Konsequenz zu ziehen? Es wäre besser und klüger, jetzt schon nachzugeben, bevor es selbst zum Nachgeben zu spät ist.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Zum Tage

„Keine Vergeltung"

Der Kampf der drei großen badischen Schwesterstädte um den Sitz einiger wichtiger zentraler oder halbzentraler Behörden läuft auf vollen Touren. Karlsruhe, seit eh und je Sitz dieser Behörden oder ihrer Vorgängerinnen, hat alle Hände voll zu tun, um die beutehungrigen Mannheimer und Freiburger in ihre Schranken zu weisen, wobei die ehemalige Residenz geltend machen kann, daß sie dem neuen Staat Opfer gebracht hat wie keine andere Stadt des Landes. Aber da stehen schon die Leutevim Hintergrund, die nun eifrig bei solchen Argumenten die zynische Erklärung bereit haben: Karlsruhe hat den Südweststaat ja gar nicht gewollt! Gut, daß dieser hämische Hinweis, als er jetzt zum erstenmal in Mannheim, gemacht wurde, in Karlsruhe umgehend pariert wurde: Es dürfe auf keinen Fall eine Politik der Vergeltung geben, warnte gestern der Karlsruher Oberbürgermeister. Wir würden uns freuen, wenn solche Mahnungen nie mehr ausgesprochen zu werden brauchten. Es wäre nämlich eine entsetzliche Hypothek, wenn der neue Staat Gunst und Ungunst danach verteilen wollte, ob die Bevölkerung der betreffenden Stadt den Südweststaat heiß, lauwarm oder gar nicht gewollt hat. Übrigens ist bei all den Anfeindungen, denen sich Karlsruhe gegenwärtig ausgesetzt sieht, die Gewißheit tröstlich, daß man sich in der alten Residenz trotz des zielbewußten Bemühens, das Regierungspräsidium und die anderen Behörden zu halten, den Humor bewahrt hat. Am Ende der gestrigen Pressekonferenz meinte nämlich Oberbürgermeister Klotz versöhnlich: Dies alles, meine Herren, ist kein Grund für eine bewaffnete Auseinandersetzung zwischen Karlsruhe und Mannheim. jw.

Funktionär und Beamter

Der offene Briefwechsel zwischen dem Beamtenbund und dem DGB weist darauf hin, wie verschieden Funktionäre und Beamte sind. Die Männer der Düsseldorfer Gewerkschaftszentrale wollen es nicht verstehen, daß Vertreter des öffentlichen Dienstes ihre Rechte nicht in dem Betriebsverfassungsgesetz, sondern in einem besonderen Personalvertretungsgesetz festgesetzt wissen wollen. Sie meinen, auch die Beamten seien nur Arbeitnehmer. Tatsächlich können die Staatsdiener keine anderen Rechte haben als jeder Bürger. Die Zeit der Privilegien ist vorbei. Aber sie haben besondere Verpflichtungen. Funktionäre sind notwendig, um die Interessen der von ihnen vertretenen und Verbandsbeiträge zahlenden Mitglieder zu wahren und durchzusetzen. Der Staat aber ist eine Einrichtung, die über dem Streit der Parteien und der Interessenten stehen soll. Deshalb dürfen diejenigen, die seine Aufgaben zu erfüllen haben, sich nicht von speziellen Gesichtspunkten leiten lassen, sondern müssen versuchen, über der Sache zu stehen. Es ist schwerer, ein guter Beamter zu werden, als ein Funktionär zu sein. Niemals kann jener das Streikrecht bekommen. Er muß auf viele Vorteile verzichten, die denjenigen selbstverständlich sind, die im privaten Wirtschaftsleben stehen. Er ist bezüglich seiner Meinungsfreiheit nicht so eingebunden, wie jeder andere Staatsbürger, weil er immer das öffentliche Interesse im Auge haben und persönliche Ansichten zurückstellen bzw. revidieren soll. Aus diesem Grunde allerdings bedarf er eines besonderen Schutzes und genießt einige Vorteile. Wenn die Berufsvertretung der deutschen Beamtenschaft aber danach strebt, die Beamten wieder an den Mittelstand heranzuführen, so tut sie damit nichts Besonderes. Denn sie will nur verhüten, daß sie zum Proletariat absinken. Damit treffen sich ihre Bestrebungen mit denen eines jeden Gewerkschaftsfunktionärs, soweit er nicht bolschewistisch verseucht ist und aus Staatsbürgern die große Herde, das Proletariat Stalins, machen will, über die der Moloch Staat schrankenlos verfügt. f.i.

Deutscher Kohlenbesitz überfremdet?

Um den Kohlenbergbau hat sich ganz unversehens eine neue Auseinandersetzung entwickelt. Das US-Amt für gegenseitige Sicherheit hat, wie schon bekannt, einen Restbetrag aus Gegenwerten in Höhe von 24,4 Mill. DM gesperrt, bis die rückläufig gewordene Kohlenförderung das vorgesehene Soll erreicht habe. Statt 410 000 t im Tagesdurchschnitt seien im ersten Halbjahr nur 390 000 t gefördert worden. Nun geht der Streit darum, wer und was an dem Minderergebnis schuld sei. Die Fördersteigerung sollte durch Investitionen von 150 Mill. DM erreicht werden, wovon deutscherseits 100 Mill. und von den Amerikanern 50 Mill. aufgebracht werden. Nun wird man nicht gerade annehmen können, daß eine Fördersteigerung eintritt, wenn das Investitionsprogramm durch die Kapitalsperre unterbrochen wird. Andererseits wäre auch der Nachweis zu erwarten, daß deutscherseits alles geschehen ist und geschieht, um die Förderung zu steigern. Eine andere Diskussion ist durch das Bekanntwerden der Absicht der Familie Krupp entstanden, die Mehrheit der Kohlenzeche Constantin an eine französische Kohlengesellschaft in Deutschland (es gibt deren im Ruhrgebiet zwei) zu verkaufen. Ein Vertrag darüber ist allerdings noch nicht zustandegekommen, er müßte auch vom Bundeswirtschaftsminister genehmigt werden. Die Familie Krupp ist auf Grund des Gesetzes 27 zum Verkauf gezwungen. Es liegt natürlich im Hinblick auf die nun in Kraft getretene Montanunion sehr im deutschen Interesse, deutschen Kohlenbesitz nicht in ausländische Hände übergehen zu lassen, weil hierdurch die deutsche Stellung in der Montanunion geschwächt werden kann. Es ist in anderen Fällen gelungen, einen schwebenden Verkauf deutscher Werte an das Ausland zu verhindern. Auch wenn man grundsätzlich nicht in jedem Fall einen solchen Verkauf ablehnen kann, so muß er doch in diesem als äußerst unzweckmäßig erscheinen, um so mehr als das französische Verhalten hinsichtlich der Saarkohle eine Berücksichtigung deutscher Interessen in keiner Weise erkennen läßt. a. n.

Keine „Kurfürstlichen Versprechungen" für Mannheim

Oberbürgermeister Klotz: „Die Regierung hat Verlegung des Regierungspräsidiums noch nie erwogen"

Karlsruhe (Eig. Ber.). Nach seinem gestrigen Besuch beim stellvertretenden Ministerpräsidenten, Wirtschaftsminister Dr. Veit, und bei Innenminister Ulrich erklärte der Karlsruher Oberbürgermeister Günther Klotz in einer Pressekonferenz, eine Verlegung des Regierungspräsidiums von Karlsruhe nach Mannheim sei bei der Regierung noch nie erwogen worden und die Regierung habe Mannheim auch keinerlei Versprechungen gemacht.

Oberbürgermeister Klotz knüpfte an die gestrigen Worte des Mannheimer Oberbürgermeisters im Rundfunk an, daß dieses lästige Tauziehen der badischen Städte der Selbstverwaltung nur schade. Er sei mit dieser Auffassung voll einverstanden, doch müsse er daran erinnern, daß nicht Karlsruhe dieses Tauziehen begonnen habe. Der Mannheimer Oberbürgermeister gehe bei seinem Wünschen von der Vorstellung aus, daß das Regierungspräsidium mit 150 bis 200 Personen auskomme. Gegenwärtig aber hätten die nordbadischen Landesbehörden rund 1000 Bedienstete. Selbst wenn ein Abbau auf die von Dr. Heimerich genannte Zahl möglich wäre, so werde dieser Prozeß mindestens 6 bis 8 Jahre dauern. Das sei auch die Auffassung des badisch-württembergischen Innenministers, der im übrigen darauf hingewiesen habe, daß z. B. das Dezernat der Inneren Verwaltung gar nicht abgebaut werden könne. „Ich frage nun Dr. Heimerich", so erklärte Oberbürgermeister Klotz, „wie er den Großteil von rund 1000 staatlichen Bediensteten büro- und wohnungsmäßig in Mannheim unterbringen will."

Dr. Heimerich habe aber noch einen zweiten Denkfehler gemacht, weil er die jetzigen Grenzen der Regierungsbezirke als endgültig betrachtet. Mit Sicherheit sei über kurz oder lang mit einer Neueinteilung oder zumindest mit Korrekturen zu rechnen, so u. U. damit daß die Kreise Rastatt und Bühl auf Grund ihrer geographischen Lage zum Regierungspräsidium Nordbaden kommen. Dann falle aber das Argument, Karlsruhe liege nicht zentral, weg. Oberbürgermeister Klotz erinnerte in diesem Zusammenhang an die Möglichkeit, daß Württemberg unter Umständen sogar in drei Regierungspräsidien eingeteilt wird. Doch diese Aufgaben müßten der Verfassunggebenden Versammlung bzw. dem kommenden Landtag vorbehalten bleiben. Voraussetzung sei zunächst, daß im gesamten Land das Recht koordiniert werde.

Bei seinem gestrigen Besuch beim stellvertretenden Ministerpräsidenten Wirtschaftsminister Dr. Veit und bei Innenminister Ulrich sei ihm erklärt worden, so führte Oberbürgermeister Klotz weiter aus, daß die Regierung gegenüber Mannheim keinerlei Versprechungen abgegeben hat, auch keine solchen „kurfürstlicher Art". Die Regierung sei vielmehr der Auffassung, daß Karlsruhe, ehe die Frage von Parlament endgültig entschieden wird, Sitz des Regierungspräsidiums sein soll. Eine Verlegung der Dienststelle nach Mannheim sei bei der Regierung noch nie erwogen worden, und Dr. Veit habe eine solche Verlegung im gegenwärtigen Stadium als unsinnig bezeichnet.

In Erwiderung von Äußerungen Dr. Heimerichs brachte Oberbürgermeister Klotz in Erinnerung, daß Mannheim allein für seinen Hafen seit Kriegsende 20 Millionen DM erhalten hat (2,5 Millionen DM für den Karlsruher Rheinhafen) und daß die württemberg-badische Regierung noch kurz vor der Bildung des Südweststaats 20 Millionen DM allein für die Zellstoffwerke in Mannheim bewilligte. Karlsruhe sei darauf nicht neidisch, aber die andere Seite müsse anerkennen, daß Karlsruhes industrielle Entwicklung jahrzehntelang künstlich gehemmt wurde, seit dem ersten Weltkrieg vor allem aus wehrwirtschaftlichen Gründen. Hinweise wie die, daß die Mehrheit der Karlsruher Bevölkerung gegen den Südweststaat gestimmt habe, erzeugten bei der zum Aufbau des neuen Bundesstaates bereiten Karlsruher Bevölkerung nur böses Blut. Er hoffe nicht, so erklärte Oberbürgermeister Klotz in diesem Zusammenhang, daß es irgendwo im Lande eine Stelle gebe, die an Vergeltungsmaßnahmen denkt. Karlsruhe habe während vieler Jahrzehnte ein Musterbeispiel dafür gegeben, wie ein Land demokratisch und dezentralisiert verwaltet werden kann. Es sei betrüblich, daß die badischen Schwesterstädte sich so wenig dieser Vergangenheit bewußt seien.

Oberbürgermeister Klotz nahm dann noch kurz zum Problem der Wiederherstellung der alten Eisenbahndirektionsbezirke Stellung. Die Regierung habe auf Grund der Karlsruher Vorstellungen beschlossen, erneut die Wiedererrichtung der alten Direktionsbereiche zu fordern. Schwierigkeiten bereiteten nun noch drei Probleme: 1. die linksrheinischen Strecken, 2. die Pforzheimer Forderungen, 3. die Bodenseeschiffahrt. Hierzu erklärte Klotz, die Strecken links des Rheins müßten, wohin sie auch früher gehörten, an die ED Mainz abgetreten werden, den Forderungen Pforzheims, zur ED Stuttgart zu kommen, könne Rechnung getragen werden, und die schwierigere Frage, wem die Bodenseeschiffahrt zu unterstellen sei, könne vertagt werden. Es gebe aber kein ernstliches Hindernis, den alten Direktionsbezirk Karlsruhe bis zum 1. Jan. 1953 wiederherzustellen.

Zuchthaus für Kameradenschinder

Berlin (AP). Das Westberliner Schwurgericht in Moabit verurteilte den 44jährigen Friedrich Poroschka wegen Raubes, räuberischer Erpressung, Wehrkraftzersetzung und Betrugs zu acht Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust.

Poroschka war im Februar 1951 in Westberlin als Oberkommissar der sowjetzonalen Volkspolizei festgenommen worden, da er unter dem Verdacht stand, an einem Menschenraub beteiligt zu sein. Während ihm dies nicht nachgewiesen werden konnte, stellte es sich im Verlauf der Untersuchung heraus, daß er als Dolmetscher im sowjetischen Kriegsgefangenenlager Breslau-Hundsfeld und auf einem Kriegsgefangenentransport „nach Segesha (Karelien) deutsche Kriegsgefangene beraubt und mißhandelt hatte.

Rund 30 Zeugen sagten aus, daß Poroschka auf dem Transport nach Karelien den Kameraden die letzten Wertsachen abnahm und ihnen sogar die goldenen Eheringe von Finger zog. Vor vier verdursteten Gefangenen schüttete er Wassereimer aus, die ein sowjetischer Posten eben für sie gebracht hatte. Außerdem mißhandelte er seine Kameraden durch Fußtritte und Faustschläge.

Das Gericht erklärte in der Urteilsbegründung, es sei selten, „daß Deutsche gegen Deutsche derartig infam handeln".

Keine Erhöhung der Kirchensteuer

Freiburg (Eig. Ber.) Die katholische Kirchensteuervertretung der Erzdiözese Freiburg stimmte dem Haushaltsplan 1952/53 zu. Der Kirchensteuerhebesatz wird nicht erhöht. Die Staatszuschüsse an das Erzbistum Freiburg belaufen sich auf 1,2 Millionen DM; die Einnahmen an Kirchensteuern 10,6 Millionen. Einen Betrag von 700 000 DM erhalten die katholischen Kirchengemeinden in Mannheim, Karlsruhe, Bruchsal, Pforzheim, Freiburg und Breisach für den kirchlichen Wiederaufbau.

Kesselring Präsident des „Stahlhelms"

Köln (dpa). Der „Bund der Frontsoldaten" (Stahlhelm) gab gestern die Wahl des ehemaligen Generalfeldmarschalls Albert Kesselring zu seinem Präsidenten bekannt.

Kesselring befindet sich gegenwärtig im Zuchthaus Werl, nachdem er von einem britischen Militärgericht in Italien zunächst zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt und das Urteil später in 20 Jahre abgeändert wurde.

Justizreform in der Sowjetzone

Berlin (AP). Entsprechend dem neuen Verwaltungsaufbau wird in der Sowjetzone eine umfassende Justizreform durchgeführt, die in ihren Grundzügen bereits am 1. September in Kraft treten soll. Die Amts-, Land- und Oberlandesgerichte werden aufgelöst, an ihre Stelle treten Kreis- und Bezirksgerichte, über denen als letzte Instanz das Oberste Gericht der Sowjetzone steht.

Klibansky sprach über 15 Stunden

Vorwurf gegen Anklagebehörde — Anerkennung für das Gerichtsverfahren

München (AP/dpa). Rechtsanwalt Joseph Klibansky, der Verteidiger Philipp Auerbachs, beendete gestern nach über 15stündigen Ausführungen sein Plädoyer, worüber wir bereits zum Teil berichteten. Er forderte in sämtlichen Anklagepunkten Freispruch seines Mandanten oder Einstellung des Verfahrens auf Grund der Bundesamnestie.

Klibansky erhob gegen die Anklagebehörde wiederholt den Vorwurf der Pflichtwidrigkeit. Er bestätigte dagegen dem Gericht eine einwandfreie Führung des Verfahrens.

In einer abschließenden Zusammenfassung seines Plädoyers erklärte Klibansky, der Versuch, Auerbach abzuschießen, habe in erster Linie dazu gedient, die Wiedergutmachung zu sabotieren und zu unterbrechen.

Energisch hatte sich Klibansky gegen den Anklagepunkt der Friedhofs-Spenden gewandt. Unter den Blitzen und Donnerschlägen eines heftigen Gewitters rief er, Auerbachs Hand sei in diesem Punkte sauber. Auch der ehemalige Abteilungsleiter Hönig-Ohnsorg, der die „Friedhofs-Gelder" kassierte, habe keine schwere passive Bestechung begangen. Er habe sich nur für ein pflichtgemäßes Handeln bei der Ausgestaltung der Friedhöfe ein Geschenk geben lassen. Bei der Führung der sogenannten ZGV-Kasse fehlten alle Voraussetzungen der Untreue. Auerbach habe aus diesen Geldern nur Überstunden seiner schlecht bezahlten Angestellten abgegolten.

Als Klibansky auf seine teilweise humorvollen Ausführungen Gelächter im Zuschauerraum erntete, bat Vorsitzender Mulzer um Ruhe und sagte zum Verteidiger: „Ich bitte Sie, von der Brillanz kabarettistischer Redekunst auf Ausführungen zurückzukommen, die den scharfen Anforderungen der Strafprozeßordnung entsprechen. Das ist eine Anerkennung Ihrer Fähigkeiten, aber bisher ist diese Art der Verteidigung an Münchener Gerichten nicht geübt worden."

Klibansky erklärte, Auerbach habe gewiß Fehler gemacht, aber es irre der Mensch, solange er strebt. Soweit strafbare Handlungen begangen seien, müßten die Richter die Amnestie anwenden. Von den anderen Anklagen sollten sie Auerbach freisprechen. Klibansky dankte den Richtern für ihre „Langmut und Freudigkeit", mit der sie seine über 15stündige Erklärung über sich ergehen ließen. Er dankte auch dem Landgerichtspräsidenten, der wiederholt in kritischen Momenten die Verteidigung in dem Gefühl bestärkt habe, daß das Recht bei diesem Gericht in guter Obhut sei. Schließlich lobte Klibansky die objektive Berichterstattung der Presse.

Bezüglich des „Falles Wildflecken" forderte Klibansky für Auerbach Freispruch von der Anklage des Betrugs und der Urkundenfälschung in Mittäterschaft. Hier wird Auerbach und Landesrabbiner Ohrenstein vorgeworfen, die Auszahlungen von Haftentschädigungen an 111 nicht existierende Ausländer aus dem Lager Wildflecken versucht zu haben. Hierbei wurde auch die Wiedergutmachungsbehörde der ehemaligen Regierung Württemberg-Badens von LKA-München eingeschaltet. Auerbach behauptet, der Fall „Wildflecken" sei von Ohrenstein an ihn herangetragen worden, während Ohrenstein erst in diesem Verfahren von Wildflecken gehört haben will. Klibansky sagte, Auerbach habe die Bescheide mit Unterschrift und Siegel Ohrensteins erhalten, durch die bescheinigt werden sollte, daß der Inhaber seine Angaben über Haftort und -zeit mit religiösem Eid bestätigt habe. Auerbach habe dabei auch angenommen, daß die Identität des Ausländers bekundet wurde. Hieraus sei aber nicht zu schließen, daß Ohrenstein falsche Erklärungen bestätigt habe. Er sei als Abnehmer der Eideslesitungen nur Organ gewesen.

Freispruch für Ohrenstein gefordert

Rechtsanwalt Kurt Staubitzer, der Verteidiger des mitangeklagten Landesrabbiners Dr. Aron Ohrenstein beantragte in seinem Plädoyer gestern nachmittag, seinen Mandanten von der Anklage des Betruges und der Urkundenfälschung im „Fall Wildflecken" freizusprechen. Staubitzer sagte, die Indizien, die von der Staatsanwaltschaft vorgebracht würden, noch nicht einmal für einen Verdacht ausreichend seien, hoffe er, daß das Gericht zu diesem Freispruch nicht nur aus Mangel an Beweisen, sondern in der Überzeugung der Unschuld Ohrensteins kommen werde.

Bei dem Verfahren im Fall Wildflecken säßen die Falschen auf der Anklagebank. Die entscheidenden Figuren, die sich im Ausland befänden, seien nicht greifbar und könnten nicht gefragt werden. Heute hält der Auerbachverteidiger Dr. Panholzer sein Plädoyer.

Beamtenbund antwortete auf DGB-Brief

Gesellschaftliche und besoldungsmäßige Heranführung an den Mittelstand

Köln (AP). Der Vorsitzende des Deutschen Beamtenbundes, Schäfer (Köln), erklärte gestern, der Deutsche Beamtenbund wolle die deutsche Beamtenschaft „gesellschaftlich und besoldungsmäßig wieder an den Mittelstand heranführen, dem sie sich zugehörig betrachte".

Damit nahm Schäfer zu der in dem offenen Brief des DGB-Bundesvorstandes vom vergangenen Montag aufgestellten Behauptung Stellung, der Beamtenbund „versuche den Beamten zum Staatsbürger zweiter Klasse" zu degradieren und ihm „seine verfassungsgemäßen Gründe rechtlich vorzuenthalten". Diesen Vorwurf bezeichnet Schäfer in seiner Antwort als „böswillige Unterstellung" und erklärt, der DGB versuche, durch dauernde Wiederholung seines Schlagwortes vom „Beamten als Wirtschaftsbürger und Arbeitnehmer" die Öffentlichkeit irrezuführen.

Schäfer betont, das Personalvertretungsgesetz für den öffentlichen Dienst werde für die Beamten und anderen Angehörigen des öffentlichen Dienstes kein minderes Recht gegenüber den Arbeitnehmern der privaten Wirtschaft schaffen, sondern entsprechend den Vorschriften des Grundgesetzes eine besondere gesetzliche Regelung ihres Mitbestimmungs- und Mitwirkungsrechtes bilden. Dies sei notwendig mit Rücksicht auf das besondere Dienst- und Treueverhältnis der Beamten und die von der privaten Wirtschaft grundverschiedenen Gegebenheiten des öffentlichen Dienstes. Der Deutsche Beamtenbund fordere nach wie vor für die Beamten und Angehörigen des öffentlichen Dienstes die Mitbestimmung in sozialen Angelegenheiten und eine verantwortliche Mitwirkung in personellen Fragen.

In seiner Antwort erklärt der Bundesvorsitzende weiter, auch er trete nachdrücklich für eine fortschrittliche Gestaltung des Beamtenrechts ein, jedoch müßten dabei die bewährten Grundsätze des Berufsbeamtentums beachtet werden.

Schäfer weist ferner die Behauptung zurück, der DGB habe nach 1945 die Erhaltung des Berufsbeamtentums durchgesetzt und erklärt, die von dem DGB nach 1945 vertretene Auffassung, daß die von den Besatzungsmächten suspendierten Beamten als entlassen zu gelten hätten, beweise, daß der DGB gegen das Berufsbeamtentum sei. Außerdem setze sich der DGB rückhaltlos für die sogenannten Außenseiter ein, während der Deutsche Beamtenbund das System der politischen Ämterpatronage mit allen Mitteln bekämpfe. Die verhängnisvollen Folgen der Ämterpatronage hätten die Korruptionsfälle Saalwächter, Schwarz, Tribbensee usw. ausreichend bewiesen.

Wir sind fern vom Paradies

ROMAN VON DORIS FICKE

5. Fortsetzung

Bei dem heutigen Zusammentreffen indessen benahm sich der junge Mann völlig anders. Der gewohnte gleichgültige Ausdruck verschwand aus seinem Gesicht, und in seinem Auge leuchtete etwas auf, das man ohne Übertreibung als Überraschung und herzliche Freude bezeichnen konnte. Céciles praktischer Verstand schloß aus dieser Verwandlung scharfsichtig, daß dies nicht ihr, die er stündig zu sehen Gelegenheit hatte, sondern Raymonde galt. Ein prüfender Blick in das verwirrte, erglühende Gesicht der Begleiterin bestätigte ihre Vermutung.

„Welch glückliches Zusammentreffen!" sagte der nette, junge Mann und trat auf die beiden Mädchen zu. „Würden Sie mir erlauben, mich anzuschließen?" Er schaute dabei nur Cécile an, und diese nickte belustigt.

„Wenn Ihnen unsere Plätze nicht zu teuer sind? Wir haben unsere Karten geschenkt bekommen", sagte sie ein wenig gönnerhaft und wies zwei violette Logenbillets vor, zu denen sich Charles Muller, der Chef der Buchhaltungsabteilung, in durchsichtiger Erwartung aufgeschwungen hatte. Der junge Mann erschrak ein wenig und griff mit unwillkürlicher Bewegung in die Tasche, wo sich ein schon bedenklich dünn gewordenes Portemonnaie befand. Cécile hatte den Nagel auf den Kopf getroffen: Ein Logenplatz war Ende des Monats eine beträchtliche Ausgabe für ihn. Er schickte sich bereits zu einem verlegenen Rückzug an, als sein Blick Raymondes erwartungsvollen Augen begegnete. Er würde morgen das Mittagessen überschlagen müssen, wenn er diesen Leichtsinn beging, aber war das wirklich so wichtig? Man sollte den guten Gelegenheiten, die der Zufall bot, nicht zu viel nüchterne Vernunft entgegensetzen.

„Spielen wir also einmal den Grandseigneur", sagte er als Endsumme seiner Überlegungen lächelnd. „Wollen Sie einen Augenblick auf mich warten?"

In Raymondes dunklen Augen leuchtete es freudig auf. Cécile aber hielt den sich Abwendenden kurzerhand am Ärmel zurück.

„Es gibt noch einen anderen Weg. Nehmen Sie unsere Karten und tauschen Sie sie in drei Balkonplätze um. Das verblühte Fräulein an der Kasse sieht aus, als ob es einem hübschen jungen Mann nichts abschlagen könnte?"

„Ich habe schon immer Ihren praktischen Verstand bewundert, Fräulein Cécile", sagte er galant. „Wenn es glückt, darf ich mich vielleicht nachher mit einem Kaffee revanchieren?"

„Das dürfen Sie."

„Ich weiß nicht, ob ich so lange ausbleiben darf", erwog Raymonde, als der junge Mann der Kasse zusteuerte. „Wenn Mutter mich nachher heimkommen hört, kann ich etwas erleben. Acht Tage genügen dann kaum, sie wieder ins normale Geleise zu bringen."

„Das hast du davon, daß du sie derart verwöhnt hast. Gewöhne dir endlich ab, ständig vor ihr zu zittern! Du bist schließlich kein Kind mehr. Ich weiß nicht, wie sie es einmal verantworten will, daß sie wie ein drohender Schatten hinter allen deinen Gedanken steht."

„Meinst du wirklich, daß ich es wagen soll?" fragte Raymonde, und es war offensichtlich, wie gerne sie sich überzeugen ließ.

„Natürlich. Gefällt er dir etwa nicht?"

„Wer? Ach so — er — ja — doch."

„Nun also. Sei nicht so dumm und gönne dir das unschuldige Vergnügen."

Der junge Mann kehrte strahlend mit drei Balkonplätzen zurück, und sie gingen zusammen in den Verführungsraum. Die Vorstellung hatte bereits begonnen. Cécile wußte es geschickt so einzurichten, daß ihre beiden Begleiter nebeneinander zu sitzen kamen. Es hätte größerer Vorstellungskunst bedurft, um ihr etwas vorzumachen.

Der Hauptfilm war ein Lustspiel, nicht gerade geistreich, aber mit gelegentlicher echter Situationskomik. Raymonde lachte so herzlich, wie man es selten an ihr beobachtete. Der mittelmäßige Film allein konnte es nicht sein, der sie in so gute Stimmung versetzte. Sie saß ein wenig vorgebeugt und wandte, wenn eine Stelle sie besonders erheiterte, zuweilen den Kopf, um sich mit Cécile zu verständigen. Auf die andere Seite schaute sie dagegen nie. Der junge Mann hatte sich im Gegensatz zu ihr so weit wie möglich zurückgelehnt und beobachtete ihr zartes Profil, es interessierte ihn anscheinend mehr als das, was auf der Leinwand vor sich ging. Seit langem hatte er gewünscht, sie kennen zu lernen, aber die ängstliche Schüchternheit, mit der sie bei jeder ihrer seltenen Begegnungen seinem Blick auswich und so selbst einen Gruß, wie er unter Bewohnern des gleichen Hauses natürlich ist, unmöglich machte, hatte ihn bisher entmutigt. Und doch bildete gerade diese noch kindhafte Scheu, selten genug bei Menschen einer Großstadt, einen nicht unwesentlichen Teil der Anziehung, die Raymonde auf ihn ausübte. Sie sah so rührend hilfsbedürftig, so herumgestoßen aus! Alle seine guten Instinkte wurden dadurch wachgerufen.

Der Film ging seinem Ende entgegen, als Raymonde plötzlich fühlte, wie eine ihrer im Schoß liegenden Hände mit sanftem Druck ergriffen wurde. Es geschah so unerwartet, daß sie heftig zusammenfuhr und Cécile unwillkürlich zu ihr hinüberah, um sogleich mit heimlichem Schmunzeln wieder geradeaus zu schauen.

„Was für ein herziges, kleines Schaf sie noch ist", dachte sie aus der Überlegenheit ihrer größeren Erfahrung heraus.

„Es ist höchste Zeit, daß sie einmal etwas erlebt."

Nach dem ersten unwillkürlichen Zusammenzucken lag Raymondes Hand nun ganz still in dieser fremden anderen, aber ihr Herz klopfte so stürmisch, daß er ihren bewegten Pulsschlag mit den feinen Nerven seiner Finger erregend wahrnahm. Er verstärkte seinen Druck und ahnte nicht, welchen Schmerz er ihr damit bereitete, denn zufällig war es die verbrannte Hand, die er hielt, und die Glut, die er darin deutlich spürte, hatte eine unbekannte Ursache. Aber Raymonde sagte nichts, sie biß die Zähne zusammen und hielt dem Schmerz stand, der gleichzeitig voll heimlicher Süße war. Aus Furcht, dieses unwahrscheinliche Erlebnis zu stören, wagte sie kaum zu atmen. Bei ihren verschiedenen Abend-Stellungen war sie von plumpen Annäherungsversuchen nicht ganz verschont geblieben, und es war mehr ihre Kindlichkeit, als die Abwehr ihrer schwachen Kräfte, die sie zuletzt doch immer vor häßlichen Erlebnissen bewahrt hatte. Dies aber schien etwas anderes, durch die Bejahung des eigenen Gefühls überwältigend Neues zu sein. Sie hatte die größte Mühe zu begreifen, daß dieser nette Mieter von Madame Croisey, der so gut bürgerlich aussah und aus ordentlichen Verhältnissen zu kommen schien, sich ausgerechnet für ihre unscheinbare Person interessierte, wo doch Cécile ihrer Überzeugung nach ein viel begehrenswerteres Objekt gewesen wäre. Sie wandte mit größter Vorsicht ein wenig den Kopf, um sich zu vergewissern, daß wirklich er es sei, der neben ihr sitze, und als sie seinen Augen begegnete und an dem Aufblitzen seiner Zähne sah, daß er ihr zulächelte, senkte sie in glücklicher Verwirrung die Stirn und wußte kaum mehr, wohin sie schauen sollte.

Bevor es hell wurde, löste sich diese Freude, gute Hand mit einem letzten schmerzhaften Drucke aus der ihren, und Raymonde kam es vor, als verließe sie ein plötzlich gefundener Freund. Ihre Finger verharrten erstarrt in der gleichen, halb gekrümmten Lage, als genügte die kleinste Bewegung, um die Illusion einer zurückgebliebenen Wärme zu zerstören. Das allgemeine erhellende Geächzer, das die Schlußszene auslöste, weckte sie schmerzhaft aus ihrem kleinen Traum. Sobald das Licht aufflammte, war es, als schlüpfte ihre zaghafte Seele in ihre gewöhnliche Verpuppung zurück, so daß sie sich schämte, dem, der so lange ihre Hand gehalten, ins Gesicht zu sehen. Mit gesenktem Kopf, rot bis unter die Haarwurzeln, hastete sie, ohne nach links oder rechts zu sehen, zum Ausgang.

„Bevor wir jetzt weitere Pläne schmieden, möchte ich mich vorstellen", sagte der junge Mann draußen fröhlich. „Ich heiße René Balmat und bin Schweizer, Genfer genau gesagt, 24 Jahre alt, nicht sehr erfolgreich in meinem Beruf, aber sonst unbescholten und mit der Polizei bisher nicht in Konflikt gekommen. Sie dürfen sich mir ruhig anvertrauen."

Fortsetzung folgt.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Um dringendem Bedürfnis abzuhelfen . . .

. . . haben 56 Skatspieler und Rommé-freunde der Stadtverwaltung von Düsseldorf eine Petition eingereicht, in der sie um Aufstellung von drei Tischen, anschließend an die vorhandenen, am „Alte-Männer-Platz" bitten. Es handelt sich um Pensionäre, Invaliden, Kriegsbeschädigte und Arbeitslose, die sich täglich zu einem Grand mit Vieren dort treffen. Ihrem Antrag wurde postwendend entsprochen. Sogar drei weitere Tische für „Kiebitze" wurden jetzt aufgebaut.

. . . hat eine New Yorker Textilfirma schlangensichere Hosen auf den Markt gebracht. Ihr Gewebe ist mit Metallfäden verstärkt, so daß der Schlangenzahn nicht durchdringen kann.

. . . ist in den Wortschatz der russischen Sprache das Tätigkeitswort „Lawulirawatj, zu deutsch eigentlich „Waffeln machen" aufgenommen worden. Es bedeutet übertragen „So tun, als ob man etwas täte".

. . . haben die Misses Perreau aus Singapur ein Geheimrezept ihres Herrn Vaters verraten, wie man es anstellt, daß echte Perlen Junge kriegen. Der alte Herr Perreau tat im Jahre 1910 drei Perlen zusammen mit etwas Reisstärke in eine Streichholzschachtel, und nun fanden seine Töchter, daß sich die Perlen inzwischen auf 110 Stück vermehrt haben.

„Gebt mir Papiere . . ."

Aachen (dpa). Das Aachener Schnellgericht stellte ein Verfahren gegen den 29jährigen Jugoslawen Konrad Tschusch ein, der in seinem Heimatland wegen Zusammenarbeit mit den Deutschen zu zwölf Jahren Zuchthaus verurteilt worden war und sich durch Flucht der Strafverbüßung entzogen hatte. Am 4. Juli dieses Jahres hatte er, obwohl er schwer krank war, den Grenzfluß nach Österreich durchschwommen. In Salzburg hatte man ihn wegen verbotenen Aufenthalts ins Gefängnis gesteckt. Dort entlassen, versuchte er, nach Deutschland zu kommen. Als illegaler Grenzgänger wurde er in Reichenhall erneut festgenommen. Nachdem er dort eine Haftstrafe verbüßt hatte, hoffte er durch Vermittlung eines belgischen Offiziers in Lüttich Arbeit zu finden. Als er dort wegen eines Magenleidens ein Krankenhaus aufsuchen mußte, wurde man auf ihn aufmerksam und schob ihn, als er wieder transportfähig war, nach Deutschland ab.

Das Aachener Schnellgericht stellte im Hinblick auf die verzweifelte Lage des Angeklagten das Verfahren ein. Seine letzte Bitte vor Gericht war: „Gebt mir Papiere und gebt mir Arbeit."

Tödliche Schwedenspende:

Ein Teelöffel voll statt eines Tropfens

Leichtsinn und Schlamperei brachten dreißig Kindern Verkrüppelung und Tod

In den Gerichtssaal von Korneuburg trat der kleine Franz. Auf dünnen Beinchen wankte er gegen den Richtertisch, dann knickte er hilflos zusammen und streckte die Ärmchen wimmernd nach der schluchzenden Mutter. Nicht einmal den Rücken konnte der kleine Krüppel mehr gerade halten und daß er überhaupt noch lebt, verdankt er nur den Professoren der Wiener Universität, die in letzter Minute dem Fortedol-Tod in den Arm fielen, dessen Schrecken ganz Österreich in Atem hielt.

Fortedol, zuvor der Name eines segensreichen Vitamin-Präparates, hat für die Mütter jenseits der Grenzen einen furchtbaren Klang. Aber auch die deutschen Frauen geht das entsetzliche Geschehen an, das im Gerichtssaal der Kreisstadt Korneuburg seine Sühne fand. In Niederösterreich hatten vertrauensvolle Frauen die amtliche Mütterberatungsstunde aufgesucht, um ein Stärkungsmittel zu empfangen, das sich nachher als schreckliches Gift erwies. Die Amtlichkeit aber, die mit eisernem Besen das schuldige Komplott aus Unfähigkeit, Dummheit und Schlamperei hätte auskehren sollen, stellte sich schützend vor die Schuldigen, neuen Verbrechen damit den Weg bereitend.

Ein einziger Mutiger fand sich, ein Landarzt, der sich als wirklicher Helfer seiner Mitmenschen fühlte, der unbeirrt gegenüber allen Anfeindungen einen der großen Skandale dieser Jahre aufdeckte: Dr. Weiß. Er entlarvte die heuchlerische Behauptung, die „Fortedol-Krankheit" habe natürliche Ursachen gehabt.

Dem kleinen Franz und dessen Eltern folgten immer mehr Mütter in den Gerichtssaal, Zeugen des großen Schreckens, der drei tote, zwanzig schwerkranke, teilweise für immer verkrüppelte und sieben leichter beschädigte Kinder forderte. Erschüttert erlebte man die Aussagen zweier verhärmter Kleinhäuslerinnen, die mit kaum hörbarer Stimme die Qualen ihrer Jüngsten schilderten, das ständige Erbrechen, den rasenden Durst, das steigende Fieber, von dem sie nur noch der Tod erlösen konnte. Eine Witwe berichtete, wie von ihren sieben Kindern eines starb und sechs zu Krüppeln wurden. Jede Aussage enthüllte neues Leid und neuen Jammer vor den entsetzten Richtern, dem zornroten Staatsanwalt und der zutiefst getroffenen Öffentlichkeit.

Und das alles, weil Eßlöffel voll Medizin verabreicht wurden, wo ein Tropfen das Richtige gewesen wäre! Das schwedische Rote Kreuz hatte den Kanister mit dem hochkonzentrierten Vitaminpräparat gestiftet und ausdrücklich dazu geschrieben, daß das Halbfabrikat erst gebrauchsfertig gemacht werden müsse. Eine Amtsrätin im Wiener Sozialministerium nahm den Brief in Empfang und las auch, daß nur der Arzt die Dosierung bestimmen dürfe. Aber die Frau die sich noch zur Verhandlung im Dienstwagen des Ministeriums vorfahren ließ und nach dem Urteil lässig eine Zigarette anzündete, legte auf „Papierkrieg", wie sie sagte, keinen Wert. Sie begnügte sich mit der einfachen Weitergabe an ein örtliches Jugendamt und kümmerte sich um nichts weiter.

Monatelang stand der 10-Kilo-Kanister dort im Abstellraum. Bis ihn eines Tages bei einem Besuch die Fürsorgerin eines Nachbarortes entdeckte und sich den Vorrat für ihre Mütterberatungen schenken ließ, weil sie etwas „Lebertranartiges" benötigte. Ohne den Amtsarzt weiter zu befragen, überließ die eine Beamtin der anderen die gefährliche Kanne und verzichtete auch auf die vorgeschriebene Übergabebestätigung. Die Folge war, daß die rachitischen Arbeiterkinder, an die dieser höllische Trank schließlich ausgegeben wurde, genau die zehntausendfache Menge dessen bekamen, was ihnen gut getan hätte.

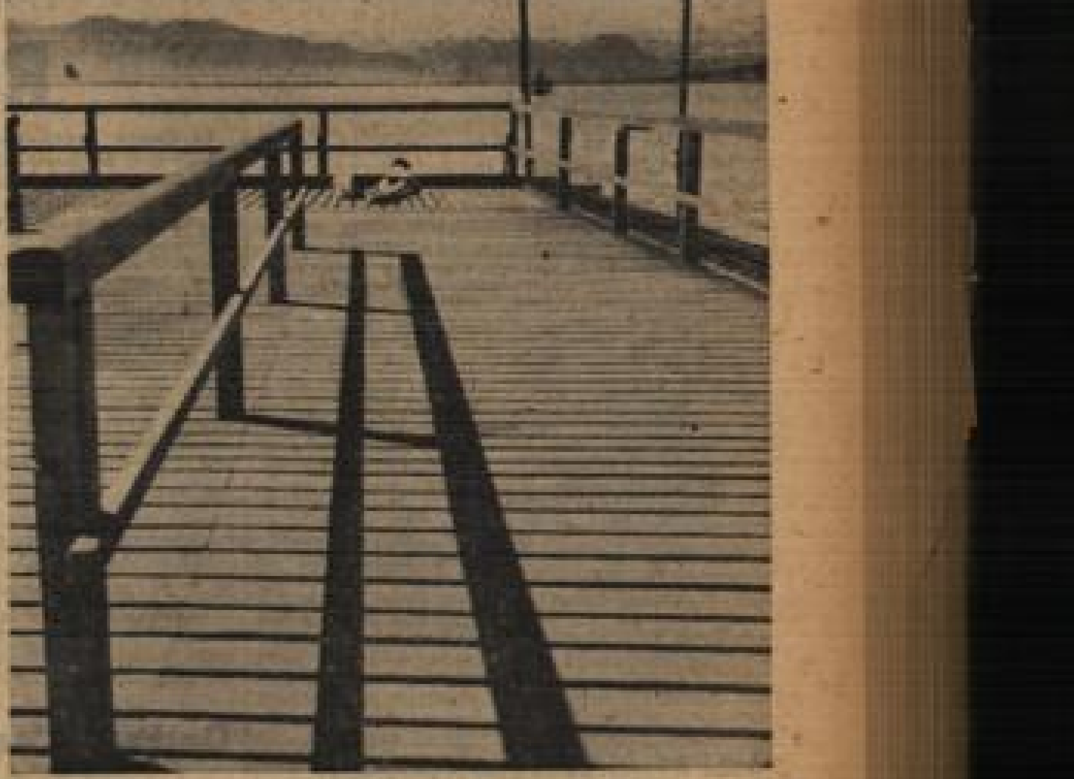
Vor Gericht stellte man fest, daß sich der schaurige Irrtum theoretisch niemals hätte ereignen können. So gab es beispielsweise eine ausdrückliche Bestimmung, daß jedes aus dem Ausland eintreffende Heilmittel über die Apothekerabteilung des Ministeriums laufen mußte. Die pharmazeutische Untersuchungsabteilung, die dort zur Verfügung steht, ist eine der modernsten Europas! Außerdem muß selbst das harmloseste Präparat genauestens registriert werden. Als Halbfabrikat durfte die Schwedenspende schließlich sogar nur der zum Bezug von Gift berechtigten Sonderabteilung ausgehändigt werden.

Über alles das hatte sich die Amtsrätin Juliane Plan, die 1945 in ihr hohes Amt kam, als erfahrene Beamte knapp waren, ebenso großzügig hinweggesetzt wie ihre Untergebene vom zuständigen Jugendamt. „Nicht menschliche Unzulänglichkeit, sondern Indolenz, Anmaßung und Schlamperei haben das Fortedol-Verbrechen verursacht!" rief der Staatsanwalt der von dem grenzenlosen Leid anscheinend Unbewegten zu. Und der Gerichtspräsident unterstrich, daß die achtzehn Monate Zuchthaus für die Amtsrätin und die zwölf Monate für ihre Untergebene eine vom Gesetz begrenzte, eigentlich viel zu geringe Sühne sei.

Ganz Österreich fühlt mit den gramgebeugten Müttern und den für ihr Leben siech bleibenden Kindern. Ganz Österreich ist sich aber auch einig in der Empörung über eine Bürokratie, die nicht etwa durch Selbstreinigung das Vertrauen der Bevölkerung wiederherstellte, sondern die unter Mißbrauch ihrer Amtsgewalt alles tat, um die Schuldigen der gerechten Strafe zu entziehen. Dr. Weiß, der Arzt, der die beiden ersten Opfer behandelte und pflichtgemäß Anzeige über die Vergiftung bei der Gendarmerie erstattete, erlebte Unglaubliches. Schon nach drei Tagen hatte der Landrat Dr. Matties von Mistelbach die Ermittlungen einstellen lassen.

Als der Arzt daraufhin den Staatsanwalt zu Hilfe rief, der die Wiederaufnahme der Untersuchung verfügte, äußerte der Landrat: „Nun hatte ich alles so schön geregelt, aber der Dr. Weiß gibt keine Ruh'!"

So stark war der Terror einer von allen guten Geistern verlassenen Behörde, daß sich der eingeschüchterte Amtsarzt Dr Gansberger sogar über die Weisung zur gerichtlichen Obduktion der Kindesleiche hinwegsetzte. Vor Gericht mußte er zugeben, vom Landrat aufgefordert worden zu sein, in der Angelegenheit zu schweigen, damit die „Staatsautorität nicht gefährdet" werde. Schließlich inszenierte man sogar ein Disziplinarverfahren gegen den mutigen Dr. Weiß. Daß er trotzdem nicht locker ließ, bis der Tod seiner kleinen Patienten gesühnt war, ist sein bleibendes Verdienst, für das ihm nicht nur die Richter, sondern vor allem die Mütter danken.



Selten ist man so allein am See Foto: W. Stuhler

Vorstufe zum neunten Schuljahr

Schulentlassene ohne Lehrstellen müssen erneut die Schulbank drücken

Stuttgart (lsw). Mit dem Wiederbeginn des Schulunterrichts Anfang September werden von den Bezirksschulämtern des ehemaligen Landes Württemberg-Baden in einer Erhebung die Schulentlassenen festgestellt, die noch keine Lehrstellen oder Arbeitsplätze haben. Die Ermittelten müssen dann die Schulbank, die sie am 31. Juli für immer verlassen zu haben glaubten, aufs neue drücken. In mittleren und größeren Städten werden die wieder schulpflichtig Gewordenen in Sammelklassen zusammengefaßt, in kleinen Gemeinden werden die 14- oder 15jährigen in die achte Klasse, aus der sie eben erst ausgetreten sind, wieder zurückverwiesen.

Die verlängerte Schulpflicht, durch die der beschäftigungslose Jugendliche vor den Gefahren bewahrt werden soll, die die Untätigkeit in sich birgt, gilt nur für das Gebiet des früheren Landes Württemberg-Baden, dessen Landtag in einem im Jahre 1951 erlassenen Gesetz für Schulentlassene ohne Lehr-, Anlern- oder Arbeitsstelle die Fortdauer der Schulzeit bis Ostern des darauffolgenden Jahres bestimmt hat. Das badisch-württembergische Kultusministerium bemüht sich jedoch darum, diese Regelung auf das gesamte neue Bundesland auszudehnen.

Neuntes Schuljahr unumgänglich

Die verlängerte Schulpflicht für stellungslose Jugendliche kann ohne weiteres als Vorstufe für das allgemeine neunte Schuljahr betrachtet werden. Den Gemeinden des früheren Landes Württemberg-Baden ist es durch das Landtagsgesetz über die Verlegung des Schuljahrbeginns freigestellt worden, jetzt schon die Schulzeit um ein Jahr zu verlängern. Bisher hat aber nur eine einzige Gemeinde, nämlich Wolfschlugen im Kreis Nürtingen, von dieser Möglichkeit Gebrauch gemacht.

Die neunjährige Schulpflicht, die in verschiedenen Ländern der Bundesrepublik bereits besteht, wird über kurz oder lang auch für Baden-Württemberg kommen müssen, denn sie wird nicht nur von vielen Eltern und Lehrern, sondern auch von den Verbänden der Industrie und des Handwerks sowie von den Gewerkschaften gewünscht. Die sich immer höher entwickelnde Technik der handwerklichen und industriellen Produktion erfordert eine Erweiterung des in der Schule zu vermittelnden Grundwissens. Für das 9. Schuljahr spricht nach Meinung des Kultusministeriums auch die Erfahrung, daß der nach achtjähriger Schulzeit entlassene 14jährige noch nicht reif genug ist, um Talent und Neigung für den richtigen Beruf erkennen zu können.

Die Vorteile einer verlängerten Schulpflicht, nämlich größere Fähigkeit zur richtigen Berufswahl sowie Vertiefung und Erweiterung des bisher Erlernten, dürften die Nachteile aufwiegen, die der Jugendliche durch den verzögerten Eintritt in den Beruf erleidet; ganz davon abgesehen, daß er, mit Schulpflichten beladen, von der Straße ferngehalten und davor bewahrt wird, einen Weg zu beschreiten, der leicht vor dem Jugendgericht enden könnte.

Ein schwieriges Experiment

Aber die teilweise Verlängerung der Schulpflicht ist ohne Zweifel ein schwieriges Experiment. Zunächst ist noch gar nicht bekannt, in welchem Umfange Industrie, Handel und Handwerk in diesem Jahr die Schulentlassenen aufnehmen können, da die Anmeldungen von Lehrstellen, vor allem beim Handwerk, noch im Gange sind. Es wird sich daher erst in einigen Wochen zeigen, wie viel Sammelklassen in den einzelnen Gemeinden zusammengestellt werden können. Dann muß mit einem ständigen Abgang von Schülern aus den Sammelklassen gerechnet werden, da die Anstalt verlassen kann, wer eine Lehrstelle oder eine Arbeitsanfangsstelle nachweisen kann.

Den im Landtagsgesetz über die Verlegung des Schuljahrbeginns festgelegten Begriff „Arbeitsanfangsstelle" will das Kultusministerium nicht engherzig auslegen. Als Arbeitsanfangsstelle soll unter anderem die Tätigkeit in der Landwirtschaft oder, bei Mädchen, die Mithilfe im elterlichen Haushalt gelten. Die Arbeitsämter werden jedoch in jedem einzelnen Fall prüfen, ob es sich bei der angegebenen Tätigkeit nicht um „Scheinarbeitsstellen" handelt.

Berufsvorbereitung in der Schule

Das Schwergewicht des Unterrichts in den Sammelklassen wird auf der Berufsvorbereitung liegen. Den Jungen soll z. B. der Physik-Unterricht im Zusammenhang mit der Wirtschaft ihrer Heimatorte gegeben werden. Menschenkunde und Gesundheitspflege werden das Spezialfach der Mädchen sein. Durch die besondere Beachtung der Fächer der Gemeinschaftskunde soll die staatsbürgerliche Bildung des Schülers gefördert, aber auch die musischen Fächer, wie Musik und Spiele, sollen gepflegt werden. Im übrigen soll der Lehrplan, für den das Kultusministerium bereits Vorschläge für wöchentlich 24 bis 28 Stunden ausgearbeitet hat, vom Lehrer nach individuellen Gesichtspunkten ausgelegt werden.

Prinzenhochzeit im Schrebergarten

Eine hübsche Metzgerstochter begegnete ihrem Glück im D-Zug

Mülheim/Ruhr (AP). Der Enkel des letzten Sachsenkönigs, Prinz Georg Timo Michael Nikolaus Maria von Sachsen, ist mit der 20jährigen Metzgerstochter Margrit Lucas in Mülheim/Ruhr in schlichter Form getraut worden. Über 1000 Personen stauten sich vor dem Standesamt. Die junge Braut, die einen großen Strauß Teerosen im Arm hielt, trug ein graues Jackenkleid, der 28jährige Königsenkel erschien in einem schlichten graufarbenen Straßenanzug.

Nach der Gratulationscour, an der auch rund 40 Pressevertreter und Mitglieder der Mülheimer Stadtverwaltung teilnahmen, begaben sich die Gäste zum Festmal in den Lucas'schen Schrebergarten.

Der Prinz gab nach der Trauung bekannt, er werde sich in der nächsten Woche mit seiner jungen Frau auf die Hochzeitsreise zu seinem Vater, Herzog Ernst Friedrich, seiner Mutter und seinen beiden Brüdern nach Irland begeben, wo der Vater einen landwirtschaftlichen Betrieb besitzt. Der dunkelhaarige, äußerst schlanke Prinz Timo äußerte den Wunsch, nicht mit „Hoheit" angeredet zu werden. Für sich und seine Frau erklärte er: „Wir legen keinen Wert auf Titel. Wir wollen nur unser Glück."

Der Prinz beabsichtigt, sich in Peru mit seiner Frau als Viehzüchter niederzulassen. Er wartet auf die notwendigen Mittel, die er aus einer in Luxemburg gemachten Erbschaft in Höhe von rund 50 000 DM zu erhalten hofft. Als er vor fünf Monaten aus Irland nach Deutschland zurückkam, hat er sich als Hilfsarbeiter, Kraftfahrer und Dolmetscher in Westfalen durchs Leben geschlagen.

Der Prinz hatte seine Frau im Schnellzug zwischen Frankfurt und Dortmund kennengelernt. Die Braut hatte bis jetzt als Kantinenhilfe und Köchin bei der Ruhrbau A.G. in Mülheim gearbeitet.

„Wohlfahrtsorganisation" belieferte die Möhlstraße

München (Eig. Ber.) Die Staatsanwaltschaft München I hat jetzt die Anklage gegen eine der größten Schmugglerbanden der Nachkriegszeit fertiggestellt, die es unter dem Deckmantel des Roten Kreuzes verstanden hatte, innerhalb kürzester Zeit 334 342 kg wertvoller Schmuggelware unbehelligt einzuführen und fast 1,5 Millionen DM an Einfuhrzöllen zu hinterziehen. Insgesamt 8 Angeklagte werden sich deshalb zu verantworten haben. Der Mann allerdings, durch den diese Schmuggelgeschäfte überhaupt erst gefahrlos ermöglicht wurden, wird nicht auf der Anklagebank sitzen.

Der Vorsitzende des Kreisverbandes Rosenheim des Deutschen Roten Kreuzes, Chefarzt Dr. Golling, hatte am 20. Mai 1948 beantragt, Liebesgabensendungen aus dem Ausland einzuführen und die volle Verantwortung für ihre ordnungsgemäße Weitergabe bis zu den Empfängern übernommen. Am gleichen Tage aber unterzeichnete derselbe Dr. Golling einen Vertrag mit dem Geschäftsführer seines Kreisverbandes, dem Hauptangeklagten Schwentner, demzufolge dieser die Organisation voll übernahm. So hatte Schwentner die Möglichkeit, als „Liebesgaben" unter dem Deckmantel des Roten Kreuzes einzuführen, was er wollte.

Insgesamt gingen über die „Internationale Caritativa" 561 Sendungen mit 186 750 kg Lebensmittel, 10 000 Herrenhemden usw. In Massensendungen wurden diese Güter direkt an eine Reihe jüdischer Organisationen in der als Schwarzhandelszentrum Westdeutschlands berüchtigten Möhlstraße weitergeleitet, wo die Empfangsbestätigungen gefälscht wurden. Im September und Oktober 1949 führten die drei Hauptangeklagten erneut 18 Sendungen zollfrei als „Liebesgaben" ein. Dann wurden sie der Reihe nach verhaftet.

Weltstadt im roten Schock / Schanghai zwischen gestern und morgen

„Paris des Fernen Ostens" ohne Opiumhöhlen

1910 hatte Schanghai 600 000 Einwohner, 1950 waren es 6 Millionen. In vier Jahrzehnten hat sich dieses „Paris des Ostens" verzehnfacht. In vier Jahrzehnten ist es von einer chinesischen Provinzstadt zur viertgrößten Stadt der Welt aufgerückt. Vier Jahrzehnte lang war es Chinas Fenster in die Welt, durch das der Handel eines ganzen Kontinents von einer halben Milliarde Menschen hinaus, und hereinflutete. Auf den kilometerlangen Ladepiers am Wang-po wurden jährlich Werte von vielen Milliarden Dollars umgeschlagen. Schwere Ballen knisternder Chinaseide, feinste Lackarbeiten, hauchdünnes Porzellan gingen hinaus. Maschinen, Chemikalien, optische Geräte kamen herein. Dampfer aus allen Kontinenten gingen an Schanghais lärmerfüllten Kais vor Anker.

Monatelang fieberten unzählige Matrosen aller Rassen und Hautfarben an Bord dieser Steamer danach, im verwirrenden Lichtermeer des „Fuchou-Road" unterzutauchen, der „Reeperbahn" Schanghais, wo schmale Chinesinnen mit träumerischen, mandelförmigen Augen auf sie warteten, wo in Hunderten von Teestuben chinesische Kapellen die kupfernen Gongs schlagen und der aufdringlich-süßliche Geruch des Opiums durch dunkle Seitenstraßen zog.

Heute sind Schanghais weite Hafenbecken leer. Hungrige Ratten pfeifen in den meilenweiten Lagerhäusern, und erstarrten Riesenarmen gleich greifen auf den Molen die müßigen Ladekräne in die flimmernde Luft. Der Handel der westlichen Welt mit China ist lahmgelegt. Schanghai in seinem Lebensnerv getroffen. Viele hunderttausend Menschen in dieser Stadt wissen heute nicht, was sie morgen beginnen sollen. 1948 nahmen Mao Tse Tungs Truppen von dieser Stadt an den Ufern des Wang-po Besitz. Seit jenen Tagen hat die brodelnde Weltstadt mehr und mehr ihr Temperament, ihre Farbe, ihr Gesicht verloren. Seit jenen Tagen packten die Ausländer ihre Koffer und reisten ab, einer nach dem anderen von den 50 000 Engländern, den 30 000 Amerikanern, den Deutschen, Franzosen, Holländern, Brasilianern, den Chilenen und Indochinesen. Über Hongkong sind sie der roten Flut aus Peking gewichen. Mit ihnen verließen die Sikhs Schanghais, die schmucken indischen Verkehrspolizisten.

Vergeblich warten heute 70 000 Freudenmädchen aus Schanghais' Amüsierbetrieben auf die frühere gute Kundschaft, auf die blonden und braunhäutigen Matrosen. Aber vom Hafen herüber kommen keine dunklen Sirenenrufe einfahrender Dampfer mehr. Nur die heiseren Schreie hungriger Möwen trägt der heiße Monsunwind bis in die nächtlich stillen Straßen der Millionenstadt, wo alle Opiumhöhlen geschlossen sind, weil Mao Tse Tung auf Opiumhandel die Todesstrafe setzte. Wo niemand mehr Geschäfte mit Rauschgift zu machen wagt, seit der rote Diktator dem Opiumkönig von China, dem Multimillionär Ma Tsen Tung, auf der Dung Fu-Lu den Kopf abschlagen ließ und 30 000 Zuschauer Beifall klatschten. Die Nachtlokale sind leer. Die großen Luxushotels sind enteignet, das „Palace", das 30 Stockwerk hohe „Cathay" und das „Majestic", in dem vor wenigen Jahren noch Tschang Tschü Liang, der Welt jüngster General mit seinen 21 Jahren, seinen scharmanten Freundinnen feudale Essen gab. Sie sind enteignet, wie draußen im vornehmen französischen Viertel die Villa von Stennes, eine Morgengabe des Marschalls Tschiang-kai-schek an seinen langjährigen Berater, enteignet wie alles ausländische Eigentum und wie der gesamte Häuserbesitz des Marschalls und seiner Frau in Schanghais ruheloser City und seinen stillen, von tiefen Gärten und Parks durchzogenen Vororten.

In den Hotels haben sich rotchinesische Behörden eingerichtet. Mongolische Sekretärinnen sitzen in den kostbaren Stilmöbeln, und in den mit alten Gobelins ausgeschlagenen Vestibülen klappern die Schreibmaschinen. Die exquisiten Modegeschäfte auf dem „Bund", der elegantesten Straße der Welt und auf dem „Yates-Road" haben ihre Jalousien herabgelassen. Auch sie haben keine Kundschaft mehr, seit die großen amerikanischen Touristendampfer ausbleiben, deren Passagiere gleich vom Kai aus in die weltberühmten Seidenhäuser, die Modesalons und Kunsthandlungen strömten, wo alles viel billiger war als daheim in Chikago oder Baltimore.

In den Schaufenstern am „Bund" sieht man keine Modelle mehr von Christian Dior, keine Traumgebilde aus Georgette und Spitzen von Jacques Fath, keine exzentrischen Hutschöpfungen von Madame Schiaparelli. Paris ist im Schanghai von heute tabu wie die ganze westliche Welt. Die reichen Chinesinnen, die früher mit ihren chromblitzenden Luxuslimousinen bei ihrem Kosmetiker vorfuhren, um sich das neueste Make up à la Hollywood machen zu lassen, haben jetzt in Hongkong ihren neuen Salon.

Auch die Kinos in Schanghai sind leer. Amerikanische Streifen sind verboten. Russische Filme haben sie abgelöst. Aber die Bürger Schanghais haben zur russischen Welt gar keine Beziehungen. Im Kino wollen sie die Menschen aus dem bewunderten Hollywooder Traumland sehen, Menschen, die ihnen ein Vierteljahrhundert lang in Lebensstil und Daseinsform ein fernes, heiß ersehntes Idol waren. Schanghais Gesicht verwandelt sich, weil Mao es so will. Es soll wieder ganz eine Stadt der Söhne des Himmels werden, dieses Mal aber im Zeichen von Hammer und Sichel, ohne das Fluidum des Reichtums, ohne den gefährlichen Reiz des Lasters, ohne den betörenden Atem der Ferne.

Dr. R. Th.

Auf einem Heuwagen . . .

. . . träumen Adriana Benetti und Gino Cervi in dem preisgekrönten Film „Läge einer Sommernacht" (Vier Schritte in die Wolken)

Südwestdeutsche Umschau

Mannheim (lsw). Der Wasserstand des Rheins bei Mannheim ist bis auf 2 m zurückgegangen. Der durchschnittliche Wasserstand am Mannheimer Pegel beträgt 3,96 m, den niedrigsten hatte der Rhein am 8. November 1949 mit 1 m. Der Rhein fällt weiter.

Ludwigshafen (-nk). Ein Betriebsmeister wurde von der Großen Strafkammer Frankenthal wegen fahrlässiger Tötung zu drei Monaten Gefängnis verurteilt, weil er beim Rangieren mit Kesselwagen das Abbremsen vernachlässigt hatte. Durch einen über einen Bahnübergang hinausrollenden Wagen war eine Frau getötet worden.

Tauberbischofsheim (gl). Eine durch die Tür eingedrungene Windhose deckte in einer Gärtnerei das Dach eines Treibhauses ab. Armdicke Balken wurden wie Streichhölzer geknickt.

Eberbach a. N. (el). Ein Handwerksmeister, der von einem Kunden einen Vorschuß von 700 DM bekommen und auf dem Heimweg verloren hatte, rannte verzweifelt zur Polizei. Dort lag das Geld schon, da es ein Briefträger gefunden und abgeliefert hatte.

Ötigheim. Die Volksschauspiele Ötigheim bringen am kommenden Samstag, abends 20 Uhr, die Premiere des heiteren Volksstückes „Die Pfingstorgel" von Alois Johannes Lippl. Wiederholungen sind am 17., 23. und 31. August.

Lahr (swk). Da es sich herausstellte, daß selbst die Schüler Höherer Lehranstalten oft keinen Fahrplan lesen können, stellte die Bundesbahndirektion Karlsruhe einer Lahrer Schule ungültig gewordene Kursbücher als Lehrmittel zur Verfügung. Die Schule will nach den Ferien die Schüler der oberen Klassen in der Handhabung eines Kursbuches unterrichten.

Radolfzell (lsw). Ein zwölfjähriger Schüler aus Radolfzell durchschwamm in genau einer Stunde den 2400 Meter breiten Zeller See zwischen Radolfzell und Iznang.

Stuttgart. Ein 16 Monate altes Kind zog einen Topf mit kochendem Wasser vom Herd und verbrühte sich tödlich. In der Küche hielten sich während des Unglücksfalles drei Erwachsene und sechs Kinder im Alter bis zu elf Jahren auf, da der Familie sonst kein Aufenthaltsraum zur Verfügung steht.

Künzelsau (lspd). Bei einem Sturz vom Fahrrad drang einem neunjährigen Schüler der metallene Griff der Handbremse fünf Zentimeter tief durch den Augapfel ins Hirn. Der Junge erlag in der Klinik seinen Verletzungen.

Heilbronn (lsw). Fünf Fußballspieler der ersten Mannschaft eines Unterländer Vereins wurden zu Geldstrafen zwischen 250 und 400 DM verurteilt, weil sie nach einer Siegesfeier, leicht angetrunken, Flieder abgerissen und den herbeigeeilten örtlichen Landespolizisten schwer verprügelt hatten.

Vilshofen (apd). Wegen Beleidigung hatte sich ein Landwirt aus Hilgartsberg zu verantworten. Angeblich hatte ein Bekannter ihm das Vieh „verhext". Er fand jedoch einen Pater, der die „Enthexung" vornahm. Das Amtsgericht in Vilshofen „enthexte" weiter, stellte sich auf einen wirklichkeitsnahen Standpunkt und verhängte eine Geldstrafe von 30 DM.

BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Baden-Württemberg

Streiflichter

Lieber Steuerzahler!

Bundesfinanzminister Dr. Schäffer hat die gute Idee gehabt, anläßlich der Steuerveranlagung den Pflichtigen zusammen mit den umfangreichen Formularen einen Brief mitgeben zu lassen, der mit der vertraulichen Anrede „Lieber Steuerzahler" begann. Darin wurde die bittere Pille des Steuerzahlens etwas schmackhafter zu machen versucht, indem im einzelnen auf die unausweichlichen Notwendigkeiten der uns auferlegten öffentlichen Lasten eingegangen wurde. Anscheinend hat der Bundesfinanzminister mit dieser Geste einen gewissen Erfolg gehabt. Ob sich dieser in einer Besserung der Steuermoral, also praktisch in einem höheren Steuerertragnis auswirken wird, steht dahin; das wird sich nie nachweisen lassen. Jedenfalls hat der Steuerbrief, wie Dr. Schäffer einem oberbayerischen Arzt mitteilt, seinem Urheber eine Flut von Anregungen und Verbesserungsvorschlägen eingebracht. Das hat den Bundesfinanzminister bewogen, einen zweiten Steuerbrief an alle Steuerzahler zu versenden. Diesmal will er einen Überblick über die Verwendung sämtlicher Steuern in der Bundesrepublik geben. Das ist sicherlich verdienstlich und ergänzt das Porträt des Bundesfinanzministers mit einem sympathischen Zug. Für die staatsbürgerliche Bildung von groß und klein aber dürfte es nützlich sein, diesen zweiten Steuerbrief ebenso aufmerksam zu lesen wie einen privaten. Im übrigen wird man bei dieser Aufgeschlossenheit des Bundesfinanzministers erwarten dürfen, daß er sich u. a. auch der nachstehenden Angelegenheit energisch annimmt.

Wann Kostenerstattung im Steuerprozeß?

Seit mehr als zwei Jahren setzt sich der „Bund der Steuerzahler" für die Wiederherstellung der ursprünglichen Abgabenordnung ein, wonach dem Steuerpflichtigen bei einem obsiegendem Urteil im Rechtsmittelverfahren von dem im Urteil unterliegenden Fiskus die Vertreterkosten zu erstatten sind. Die Finanzbürokratie hat es bisher verstanden, durch eine dilatorische Behandlung dieser wichtigen Angelegenheit auszuweichen. Mit einer wahren Engelsgeduld haben die Steuerzahler bisher die Vertröstungen auf eine baldige Regelung hingenommen. Sie empfinden es geradezu als eine Herausforderung, daß sie in allen Fällen, in denen sie für den Nachweis, daß ihnen vom Finanzamt Unrecht geschehen ist, entgegen allen sonst üblichen prozessualen Vorschriften auch noch die Kosten für ihren Rechtsbeistand tragen sollen. Der „Bund der Steuerzahler" richtet an das Bundesfinanzministerium und an die Länderfinanzministerien die öffentliche Aufforderung, diesen unwürdigen und in weiten Kreisen der Steuerzahler geradezu Ärgernis erregenden Zustand endlich zu beseitigen. Er will diesen jedes Rechtsgefühl verletzenden Zustand solange bekämpfen, bis alle beteiligten Stellen ihren Widerstand endlich aufgeben. Der Steuerzahler fordert, daß statt leerer Versprechungen jetzt endlich ernst gemacht werde, und daß man nicht mehr warte bis zur Neugestaltung unseres Abgaberechts, um einen solchen Mißstand auszuräumen.

Mützen begehrt — Erfolg einer Werbeaktion

Die Produktion der deutschen Mützenindustrie ist, wie vom Verband der Mützen- und Mützenzubehör-Industrie in Hannover mitgeteilt wird, im ersten Halbjahr 1952 beträchtlich angestiegen. Im Vergleich zum Vorjahre, wo für den entsprechenden Zeitabschnitt 505 000 Stück ausgewiesen wurden, kam man im letzten statistisch erfaßten Monat auf mehr als 599 000 Mützen. Diese Zunahme des Absatzes wird auf eine große Gemeinschaftswerbung zurückgeführt. Ohne diesen erzielten Erfolg hätte man, so wird gesagt, von der Preislage her mit einem 17prozentigen Umsatzrückgang rechnen müssen. Das ist ein ganz interessanter Vorgang, den sich manche andere Wirtschaftskreise aufmerksam ansehen mögen. Mit richtiger Werbung kann das Preismoment wesentlich reguliert werden. In dieser Hinsicht ist bei uns immer noch viel zu lernen und zu tun. Eine Frage aber: Sind nun die 94 000 Mehr-Mützen von bisher Barhäuptigen gekauft worden, oder haben sie etwa die Hüte verdrängt? Das würde natürlich die ganze Werbeaktion zu einem Problem innerhalb der Branchen machen.

Rundfunktechnik an der Feinarbeit

In diesen Tagen läuft das neue Rundfunkjahr an. Früher kam der Start auf der Berliner Rundfunkausstellung. In den letzten Jahren sind die Rundfunkausstellungen weniger überschattet worden durch die politische Entwicklung und die Zonentrennung als durch die Tatsache, daß die technische Entwicklung auf dem Rundfunkgebiet eine deutliche Verlangsamung zeigte. Allerdings brachte der für Deutschland so nachteilige Kopenhagener Wellenplan, der uns die besten Mittelwellen nahm, noch einmal einen bedeutenden technischen Fortschritt durch die Entwicklung des UKW-Funks. Dieser hat in nicht viel mehr als zwei Jahren seine vollendete Durchbildung erfahren, so daß auch hier keine wesentlichen weiteren Entwicklungen mehr zu erwarten sind. Das ganze Rundfunkgebiet gilt für die Konstrukteure, die nur von neuen Aufgaben gereizt werden, als nicht mehr sonderlich interessant. Das besagt nicht, daß nicht in den Einzelheiten der Rundfunktechnik noch beträchtliche Weiterentwicklungen erwartet werden könnten.

Der Schatten des Fernsehens

Aber bereits die deutsche Sonderleistung des UKW-Funks war nicht mehr gewichtig genug, um einer neuen Rundfunkausstellung, die für diesen Sommer geplant war, Inhalt und Gesicht zu geben. Vielmehr hatte sich das ganze Konstruktionsinteresse nach dem Fernsehen hin verlagert, das der große Clou der diesjährigen Ausstellung werden sollte. Einsichtere Kreise haben allerdings stark daran gezweifelt, daß bis zu diesem Termin die notwendigen Voraussetzungen einer solchen Veranstaltung bereits gegeben sein würden. Das betrifft weniger die Technik, die offenbar mindestens eine vorläufige Entwicklungsstufe bereits abgeschlossen hat, als die Organisation des Fernsehsendens. Trotz aller optimistischen Versicherungen in dieser Hinsicht bleibt man in maßgeblichen Industriekreisen noch skeptisch und bezweifelt, ob auch die auf das nächste Frühjahr verlegte Rundfunk- und Fernseh-Ausstellung termingerecht stattfinden wird.

Daß die Entwicklung auf dem Fernsehgebiet aus mancherlei Gründen nicht überstürzt zu werden braucht, ist oft genug begründet worden. Vermutlich werden überhaupt noch manche Erfahrungen, weniger auf dem technischen Gebiet als auf dem des Verhältnisses der Massen gegenüber dem Fernsehen, gemacht werden müssen, nachdem sich z. B. hochgespannte Hoffnungen in England, Holland, in der Schweiz nicht erfüllt haben. Die Entwicklung des Fernsehens in Frankreich wollte von vornherein, wie wir bereits auf Grund einer eigenen Besichtigung der französischen „Télévision" berichtet haben, mehr den Weg der Entwicklung von Apparaten zum Gemeinschaftsempfang als zum Einzelempfänger für Private gehen.

Rundfunkgeschäft befriedigend

Inzwischen also hat die Rundfunkwirtschaft in der Durchbildung ihrer bisherigen Konstruktionen weitergearbeitet. Dabei sind wieder recht beachtliche Leistungen erzielt worden. Es wird darauf demnächst bei der Vorstellung der neuen Geräte noch einzugehen sein. Die Erwartungen hinsichtlich des Gerätebaues waren vor einem Jahr hochgespannt gewesen. In der Saison selbst gab es dann starke Schwankungen. Die seinerzeit erörterte Sonderumsatzsteuer, die auch Rundfunkgeräte betroffen hätte, führte zu einer Kaufwelle, auf die dann ein entsprechender Rückschlag folgte. Um Weihnachten gab es wieder einen Höhepunkt. Die ersten Monate dieses Jahres werden als im allgemeinen befriedigend bezeichnet, zumal das Ausfuhrgeschäft Inlandsschwankungen ausgleichen hilft.

Die weiteren Aussichten werden vor allem davon bestimmt, daß mit einer Hörerzahl von jetzt 10,6 Millionen ein Sättigungsgrad von etwa 70 v. H. erreicht ist. Nach den Erfahrungen anderer Länder, wo mit etwa 80 v. H. im wesentlichen die Sättigungsgrenze erreicht zu sein scheint, rechnet man mit einem durchschnittlichen Inlandsumsatz von etwa 1,5 Millionen Geräten. Diese Größenordnung kann sich noch dadurch erhöhen, daß sich ein nachträglicher Bedarf für UKW-Empfang auswirken mag; bis jetzt sind etwa 25—30 v. H. der im Betrieb befindlichen Geräte mit UKW ausgestattet. Ein Einbruch des Fernsehens in den Rundfunk wird nicht befürchtet, da beides völlig verschiedene Dinge sind.

Zu dem Inlandsabsatz kommt ein beträchtliches Exportgeschäft, das allerdings nur von den großen Firmen bestritten werden kann. Insgesamt zeigt sich eine Verlagerung des Marktbedarfs. Noch vor zwei bis drei Jahren waren Empfänger der Spitzenklassen besonders begehrt. Heute werden in erhöhtem Maße Geräte der mittleren Klassen und Kleinempfänger verlangt, letztere besonders als Zweitgeräte. Das erklärt sich u. a. daraus, daß die Qualitätsunterschiede zwischen den Mittel- und Spitzenklassen nicht mehr so stark bewertet werden wie bisher. Dies um so mehr, als die weitere Verbesserung auch der Mittelklassen mit einer Verbilligung verbunden ist, indem bei einer Erhöhung der technischen Leistung die Preise unverändert blieben oder teilweise auch gesenkt worden sind. Es wird besonders darauf hingewiesen, daß die Rundfunkindustrie der einzige Industriezweig ist, bei dem der Preisindex im Vergleich zur Vorkriegszeit unter 100 geblieben ist. Gab es vor dem Krieg für 200—250 DM einen Fünfröhrensuper, so heute einen Sechs- bis Siebenröhrenempfänger mit UKW-Teil, während das Gerät außerdem akustisch wesentlich verbessert ist. N.

Deutsche Stahlproduktion soll 18 Mill. Tonnen erreichen

Das Bulletin der Bundesregierung kündigte an, daß die Stahlkapazität der August-Thyssen-Hütte in den nächsten Jahren von 117 000 auf eine Million Tonnen im Jahr ausgeweitet werden soll. Die künftige Stahlkapazität von Watenstedt-Salzgitter wird mit voraussichtlich 850 000 Jahrestonnen angegeben. Nach den Angaben des Bulletins sollen in Watenstedt-Salzgitter Stahlwerke und ein Grobblechwalzwerk zur Belieferung der Werften aufgebaut werden. Der Ausbau beider Stahlwerke ist möglich geworden, nachdem alle alliierten Beschränkungen der deutschen Stahlproduktion mit dem Inkrafttreten des Schumanplans aufgehoben worden sind.

Der Ausbau der Thyssenhütte und der Reichswerke Watenstedt-Salzgitter ist ein Teil eines Gesamtprogramms der Bundesregierung, das eine Ausweitung der deutschen Stahlproduktion bis zum Jahre 1956 auf über 18 Mill. Jahrestonnen vorsieht. Zur Finanzierung dieser beiden Projekte werden nach groben Schätzungen etwa 250 Mill. Mark erforderlich sein.

Zuständige Stellen in Bonn weisen allerdings darauf hin, daß es von der Zustimmung der hohen Behörde der Montanunion abhängig sein wird, ob alle Investitionsprogramme in der Stahlwirtschaft künftig verwirklicht werden können. Die Ausweitung der deutschen Stahlproduktion auf 18 Mill. Jahrestonnen — das sind im Vergleich zur gegenwärtigen Kapazität 4 Mill. t mehr — würde Deutschland mit Abstand zum größten Stahlerzeugungsland unter den Schumanplanländern machen. Frankreich hat gegenwärtig knapp die Zehn-Millionen-Grenze erreicht.

Überaltertes Handwerk

Von den 906 500 handwerklichen Betriebsinhabern im Bundesgebiet sind nach Ermittlungen des Zentralverbandes des deutschen Handwerks 130 500 über 65 Jahre alt. Das sei ein Alter, „in dem die Angehörigen anderer Berufe längst im Ruhestand leben". Diese Erscheinung wird als ein Zeichen für den sozialen Notstand und für den großen materiellen Substanzverlust des Handwerks gewertet.

Bei der Erhebung im Bundesgebiet waren 41 679 handwerkliche Betriebsinhaber unter 30 Jahre alt, 137 098 zwischen 30 und 40, 286 768 zwischen 40 und 50 und 212 294 zwischen 50 und 60. In Bayern und Hessen, zwei Ländern mit Gewerbefreiheit, liegt die Zahl der unter 30 Jahre alten handwerklichen Betriebsinhaber beträchtlich über dem Bundesdurchschnitt. Hierzu bemerkt der Zentralverband, daß das Anwachsen der jüngsten Altersklassen „mit vielfach unqualifizierten Betriebsgründern" oft das Ansichten einer krisenhaften wirtschaftlichen Entwicklung gewesen sei. Die jetzt gerade in den Ländern mit Gewerbefreiheit festzustellenden Betriebslöschungen bei den nach 1945 gegründeten Betrieben werden als Beweis für die Konsolidierung der Verhältnisse gewertet. Als bedenklich wird die geringe Besetzung der Altersklasse zwischen 30 und 40 Jahren angesehen.

Frankreich letztes Land im Wohnungsbau

Frankreich steht im Wohnungsbau unter allen europäischen Ländern an letzter Stelle, wie aus den Ziffern des ständigen europäischen Wohnungsausschusses hervorgeht. In der Bundesrepublik wurden im Jahre 1951 je 1000 Einwohner 8,25 Wohnungen mit 30 Räumen errichtet. Sie steht an zweiter Stelle hinter Norwegen mit 6,6 Wohnungen und 33 Räumen. Frankreich weist nur 1,7 Neuwohnungen mit sieben Räumen auf 1000 Einwohner auf. Besonders empfindlich macht sich der französische Wohnraummangel in Paris bemerkbar, wo 133 000 Dringlichkeitsanträge vorliegen, denen sich täglich 150 neu zugesellen. Zur Zeit werden erst die Kandidaten berücksichtigt, die bereits seit 1940 auf eine Zuweisung warten. Eine halbe Million Menschen wohnt in der französischen Hauptstadt zu unkontrollierten Überpreisen.

Kurze Wirtschaftsnotizen

Der Zahlungsmittelumlauf hat in der letzten Juliwoche um 1.180 Mill. auf 10 491 Mill. DM (einschließlich 648 Mill. DM Scheidemünzen) zugenommen; er lag damit um 85 Mill. DM über dem Stand vom 30. Juni 1952.

Die Guthaben in ausländischer Währung der Bank Deutscher Länder erhöhten sich zu Ende Juli nochmals um 83 Mill. auf 3135 Millionen DM. Andererseits nahmen Verbindlichkeiten aus der Abwicklung des Auslandsgeschäfts um 29,76 Mill. DM ab.

Im Juli wurden im Bundesgebiet 132 418 t Erdöl gefördert gegenüber 146 170 t im Vormonat.

Die Zahl der Arbeitslosen in der Bundesrepublik ist im Monat Juli um 84 510 zurückgegangen. Damit lag Ende des Monats die Zahl der Arbeitslosen um fast 60 000 unter dem Tiefstand des vergangenen Jahres. Die Gesamtarbeitslosenzahl betrug Ende Juli 1 155 436 und zwar 714 958 Männer und 440 498 Frauen.

Die Zahl der Arbeitslosen in Baden-Württemberg ist im Juli dieses Jahres um 2979 auf 38 816 zurückgegangen. Sie liegt um 6331 unter dem Stand des gleichen Monats im Jahre 1951.

Die ersten fünf Monate d. J. ergaben ein Ansteigen der Einbruchdiebstahlfälle um 43 %, nämlich von 1973 Fällen im Januar gegen 2831 im Mai. Die Anzahl der Leitungswasserschäden stieg sogar von 1993 Fällen im Januar auf 3352 im Mai, also um 73 %.

Bei der Landeszentralbank von Württemberg-Baden nahm das Kreditvolumen im Juli kräftig um 53,6 Mill. DM ab. Es erreichte mit 349,3 Mill. DM den tiefsten Ultimostand seit August 1950.

Seit Beginn des Marshallplanes am 30. April 1948 bis zum 30. Juni d. J. erhielt die Bundesrepublik ERP-Güter und -Dienstleistungen sowie Garioa-Hilfe in einer Gesamthöhe von 1,493 Mrd. Dollar.

Westdeutschland exportierte im ersten Halbjahr 1952 Waren im Werte von 209,3 Mill. DM nach Österreich, während sich der Wert der Importe auf 188,2 Mill. DM belief.

Die Brennstoffvorräte bei der Bundesbahn, den Kraftwerken, den Gaswerken und der Industrie haben sich weiter erhöht. Bei der Bundesbahn stiegen die Vorräte auf 16,6 Tage (Ende Mai 11,2), bei den Gaswerken auf 18,4 Tage. Die Gesamtbevorratung der Großverbraucher ist um einige Millionen Tonnen höher als zur gleichen Zeit des Vorjahres (Ende Mai annähernd + 3 Mill. t).

Die Hitzewelle dieses Jahres hat einen bisher nicht gekannten absoluten Rekord im Verbrauch von Brunnen-Getränken mit Umsatzsteigerungen um mehrere 100 Prozent zur Folge gehabt. Die Brunnenbetriebe konnten teilweise den stoßartig erhöhten Anforderungen der Groß- und Einzelhändler nicht nachkommen.

Der Versorgungsplan des BEM für 1952/53 rechnet mit einem Fleischverbrauch von 32,8 kg je Kopf und Jahr, also 0,7 kg mehr als im Wirtschaftsjahr 1951/52. Der gesamte Fleischbedarf wird danach auf 1 571 000 t (Vorjahr: 1 521 000 t) veranschlagt.

Die Bäckerei-Fachausstellung 1952 die am Mittwoch ihre Pforten schloß, hat über Erwarten gute Verkaufserfolge gebracht. Hervorgehoben wird das überraschend große Interesse des Auslands.

Die Internationale Kölner Herbstmesse wird mit ihren beiden Teilen Textil- und Bekleidungsmesse und Haushalt- und Eisenwarenmesse vom 7. bis 18. September durchgeführt.

Deutsche Luftfrachten verdreifacht

Die im Luftverkehr der Bundesrepublik beförderte Fracht hat sich zwischen den ersten Halbjahren 1951 und 1952 mehr als verdreifacht und stieg von knapp 10 Mill. auf 33,8 Mill. kg, wie aus den Frequenzzahlen der westdeutschen Flughäfen (mit Ausnahme von Stuttgart) hervorgeht. Die Zahl der beförderten Passagiere erhöhte sich von 469 000 auf 551 000.

An der Spitze des westdeutschen Passagier- und Frachtverkehrs lag im ersten Halbjahr 1952 wiederum infolge seiner Sonderlage Westberlin mit 173 000 an- und abfliegenden Passagieren und einer Fracht von knapp 19 Mill. kg. In der Personenfrequenz folgen Frankfurt und Hamburg mit 143 000 und 90 000 Passagieren, sodann München und Düsseldorf mit 47 000 und 46 000. Den zweitgrößten Luftfrachtumschlag Hamburg mit 10,2 Mill. kg. Im Luftpostverkehr dominiert der Rhein-Main-Flughafen mit 830 000 kg vor Berlin und Hamburg.

Kein Absatz für holländische Pflaumen

Die in diesem Jahr besonders gute Pflaumenernte in den holländischen Obstbaugebieten wird wohl großenteils auf den Bäumen oder auf den Dunghaufen verfaulen. Wegen des geringen Preises, den die Pflaumen erzielen — sie werden auf den Märkten schon für einen Cent das Kilo angeboten — weigern sich die Obstbauern, noch Pflaumen zu pflücken und auf den Markt zu bringen. Tausende von Kilogramm sind schon auf die Dunghaufen geschüttet worden.

Preisdruck auf Schweinefleisch

Die im Frühjahr von der Einfuhr- und Vorratsstelle für Schlachtvieh, Fleisch und Fleischwaren eingelagerten Schweinefleischbestände würden in Kürze auf den Markt gegeben werden, wenn die gegenwärtig steigende Tendenz der Schweinepreise anhalte, gab das Bundesernährungsministerium bekannt.

Jahrbuch des Eisenbahnwesens 1952

Die dritte Folge des „Jahrbuch des Eisenbahnwesens 1952" trägt der Tendenz aller Transportmittel, Grenzen zu überwinden, Rechnung, indem einer der Initiatoren des deutsch-französischen Güterwagen-Pools zu Worte kommt. Ebenso wird die Diskussion über die Einführung eines einheitlichen Stromsystems für die elektrifizierten Eisenbahnstrecken Europas aufgegriffen. — Wie immer enthält das Jahrbuch zunächst aus der Feder seines Herausgebers, Berthold Stumpf, einen Bericht über die Deutsche Bundesbahn im Jahre 1951. Ferner werden die Grundfragen des neuen Bundesbahngesetzes herausgestellt. Die Mehrzahl der Beiträge ist internationalen Eisenbahnangelegenheiten gewidmet.

Absatzsorgen der Traktorenindustrie

Bei weiterem Anhalten der gegenwärtigen Baisse würde die Schlepperindustrie vor schwere Probleme gestellt. Gegenwärtig dürften etwa 10 000 Schlepper unverkauft in den westdeutschen Werken stehen, wie VWD von Generaldirektor Dr. Schwenkow von der Heinrich-Lanz-AG., Mannheim, erfährt. Mit einem Rückgang der Preise für landwirtschaftliche Traktoren könne nicht gerechnet werden. Der Auslandsgeschäft sei unterschiedlich. Der Inlandsmarkt könne nicht als gesättigt angesehen werden. Während seine Grenze im allgemeinen auf 200 000 Stück beziffert würde, liege sie tatsächlich bei 300 000 und noch darüber. Die Flurbereinigung könne diese Absatzmöglichkeiten noch erheblich steigern.

Vereinigte Industrieunternehmungen AG.

Die Ver. Industrie-Unternehmungen AG (Viag), Berlin/Bonn, schließt 1951/52 mit 1,44 Mill. DM Reingewinn. Die Hauptposition im Anlagevermögen sind die Beteiligungen mit 226,6 Mill. DM. Das Grundkapital beträgt unverändert 160 Millionen DM. Der Interessenschwerpunkt der Viag, der vor dem zweiten Weltkrieg überwiegend in der Elektrowirtschaft lag, hat sich nach dem Kriege infolge der Demontagen und Enteignungen in Mittel- und Ostdeutschland zu den stromintensiven Produkten wie Aluminium, Karbid und Kalkstickstoff verschoben. Die Gesellschaft will sich künftig an der Entwicklung der Energiewirtschaft beteiligen.

Schweizer Gewerbe gegen Devisenlockerungen

Die dieser Tage in Kraft getretene Bestimmung, die den Schweizer Teilnehmern am kleinen Grenzverkehr mit Deutschland die Einfuhr beliebig hoher Frankenbeträge in das Bundesgebiet erlaubt, während bisher täglich nur die Mitnahme von 20 Franken oder des entsprechenden Gegenwertes in deutscher Währung gestattet war, wurde vom Schweizer Reisepublikum freudig begrüßt. In Kreisen der Schweizer Grenzlandwirtschaft hat die Devisenlockerung allerdings starken Widerspruch gefunden. Die sprechen von einer einseitigen Maßnahme, die zu Lasten des grenznahen Schweizer Einzelhandels gehe. Denn während Schweizer Reisende nunmehr jeden beliebigen Betrag nach Deutschland ausführen könnten, sei es den deutschen Teilnehmern am kleinen Grenzverkehr mit der Schweiz auch weiterhin nur erlaubt, täglich 20 DM in die benachbarte eidgenössische Grenzzone auszuführen.

Der Schweizer Nationalrat Erwin Triebold sagte dazu, die neue Devisenlockerung bringe Deutschland den Vorteil, daß die Schweizer in Zukunft in vermehrtem Maße die deutschen Grenzgebiete als Ausflugsziele wählen und in größerem Umfange Waren in den deutschen Grenzgebieten einkaufen können. Obwohl die neue Bestimmung als ein kleiner Beitrag zur Liberalisierung der Wirtschaft gewertet werden könne, dürfte sie sich höchst nachteilig auf das Wirtschaftsleben der Schweizer Grenzgebiete auswirken. Sie treffe vor allem das Gastwirtschaftsgewerbe, ferner eine ganze Reihe Gewerbetreibender, die ihre Ware nicht mehr absetzen könnten, weil die gleichen Waren in Deutschland billiger seien. Außerdem würden die Angehörigen freier Berufe wie Zahnärzte und Ärzte betroffen.

Das grenznahe Schweizer Gewerbe könne nicht begreifen, daß sich die eidgenössischen Behörden zu einer Lockerung der Devisenvorschriften im kleinen Grenzverkehr bereitgefunden hätten, die nicht auf Gegenseitigkeit beruht. Es wäre recht und billig, wenn nunmehr auch den deutschen Reisenden das Recht zuerkannt würde, in beliebigem Umfange Markbeträge in die Schweiz auszuführen.

Die Gold- und Dollarreserven des Sterlingblocks haben sich im Juli um 31 Mill. Dollar auf 1716 Mill. Dollar erhöht. Das britische Schatzamt betrachtet zwei Milliarden Dollar als unterste tragbare Grenze.

SED empfiehlt Erhöhung der Arbeitsnormen

Unter dem Vorsitz ihres kommissarischen Leiters, Kurt Gregor, hat die wirtschaftspolitische Abteilung im Zentralkomitee der SED die sofortige Ausarbeitung erhöhter Arbeitsnormen für die gesamte Maschinenbau-Industrie der Sowjetzone beschlossen. Der Beschluß ist darauf zurückzuführen, daß entgegen der offiziellen Darstellung die Betriebe des Maschinenbaues ihre Produktionsauflage nur zu 70 Prozent erfüllt haben, so daß die Sowjetzone ihren im Zusatzabkommen zum Handelsabkommen mit Polen übernommenen Verpflichtungen über die Lieferung von Werkzeug-, Energie- und Kraftmaschinen nicht nachkommen konnte und bei den sowjetischen Reparationslieferungen die Lieferauflagen nicht erreicht wurden. Schwermaschinen im Wert von insgesamt 3 Mill. Mark, die die Sowjetzone aus dem Handelsabkommen mit der Tschechoslowakei erhalten hatte, mußten infolge des Versagens des Sowjetzonen-Maschinenbaues auf Anweisung des Rates für gegenseitige Wirtschaftshilfe der Ostblockstaaten an Polen abgetreten werden.

Die Sowjetzonenregierung beabsichtigt, 53 zerstörte Städte wieder aufzubauen. Neun von ihnen sollen innerhalb des sogenannten sozialistischen Aufbaues mit Vorrang in Angriff genommen werden. Zunächst ist an den Aufbau von Dresden, Leipzig, Magdeburg, Rostock, Chemnitz, Dessau, Nordhausen, Wismar und Frankfurt/Oder gedacht.

Ostzonen-Maschinenbau bleibt zurück

Der stellvertretende Ministerpräsident und Vorsitzende der staatlichen Plankommission in der Sowjetzone, Heinrich Rau, hat am Montag in Leipzig erklärt, daß nicht so sehr der von den Betrieben angegebene Materialmangel, sondern die schlechte Organisation bei der Materialverteilung der Grund für das Zurückbleiben des Maschinenbaus hinter dem Produktionssoll sei. Nach dem sowjetisch lizenzierten ADN kündigte Rau sogar an, daß die Kontingente der sogenannten Engpaßmaterialien noch gekürzt würden. Die Sowjetzonenregierung erwarte, daß diese Kürzungen durch „innerbetriebliche Reserven" ausgeglichen würden.

Rau kritisierte ferner die Energieversorgung der Sowjetzone, deren Ausrüstung und Anlagen nicht den Erfordernissen genügten, und forderte eine noch stärkere Verlagerung der Arbeit der Industrie in die Nachtstunden, um eine gleichmäßige Ausnützung der Stromerzeugungsanlagen zu erreichen.

Gegenwart und gotische Baukunst

Noch acht Jahre werden für die notwendigsten Erneuerungsarbeiten benötigt, damit der Kölner Dom wieder vollständig als Gotteshaus benutzt werden kann. Die Restaurierung kleinerer Einzelteile wird voraussichtlich 25 Jahre dauern. Jetzt endlich hat man einen Baustein gefunden, der, wetterfest, die Färbung des mittelalterlichen Gesteins annimmt.

Man repariert einen Dom, sieben Jahre schon, ohne daß er fertig wird. Das Kirchenschiff hat längst sein riesiges Dach, und der spitze Helm ziert wieder den Turm. Die Schwierigkeit liegt im Innern und heißt: Wie sind die zerstörten Kreuzgewölbe wiederherzustellen?

Seitdem der sog. „neugotische" Stil vor 1900 aus der Mode kam, haben unsere Maurer — und auch unsere Baumeister — keine Erfahrung im Aufbau solcher Gewölbe mehr. Man könnte als Parallele anführen, daß beim Neubau des Frankfurter Goethehauses im ganzen Land Hessen ein einziger Dachdeckermeister gefunden wurde, der die barocke Art der Ziegelfügung noch beherrschte.

Aber das 18. Jahrhundert liegt uns näher als das 14. Bei der Reparatur eines Domes spielen nicht nur technische Probleme eine Rolle. So sehr wir die Kathedralen von Chartres oder Köln bewundern, müssen wir doch uns fragen: Was wissen wir eigentlich von der Gotik, und was bedeuten uns Spitzbögen und Kreuzgewölbe? Die Gotik ist der erdenflüchtigste der Baustile, der Spitzbogen die Pfeilkurve in den Himmel, der Turm, entkörpert und vergeistigt zum Gerippe, ein Symbol des Strebens in das Jenseits. Das Kreuzgewölbe aber ist die Welthöhle, in deren Scheitelpunkt die Gottheit thront.

Von gotischer Ekstase ist heute auch der gläubigste Christ weit entfernt. Die Welthöhle ist uns eine metaphysische Spielerei geworden, die Überbetonung des Vertikalen entspricht ganz und gar nicht unserem horizontalen Lebensgefühl. Unbewußt empfinden wir eher antik als gotisch; wir sind viel körperlicher, viel natürlicher geworden, auch wenn wir es nicht wissen wollen.

Man führt vielleicht moderne Hochhäuser als Art weltlicher Gotik zum Beweise an, daß es doch ein modernes Streben in die Höhe gäbe. Doch das Hochhaus ist schon historisch geworden. Wäre New York heute zu bauen, so würde man schon aus Gründen der Luftgefahr im Kriege es anders gestalten müssen und übergreifend auf das Festland die Stadt in die Breite ziehen. Der Neubau unserer Städte zielt auf Auflockerung und betont die Horizontale wie jedes einzelne neue Haus. Fenster, die mehr breit als hoch sind, wurden uns zur Selbstverständlichkeit. Wir denken nur nicht darüber nach, welche Absage an die Gotik damit erfolgt ist.

Auch expressionistische Malerei und Plastik ist etwas anderes als gotische Ausdruckskunst. Es steht doch moderner Geist dahinter. Barlach allein war wohl ein echter Gotiker, darum ist er für viele so schwer zu verstehen.

Unsere Religiosität sucht den göttlichen Auftrag im Irdischen zu verwirklichen. Die Selbstvernichtung gotischer Ekstase können wir bewundern, nicht erleben. Das feste Gefüge romanischer Baukunst steht uns näher als der überschäumendste Vertikalismus. Nur an Bauten, die sozusagen mit beiden Füßen auf der Erde stehen, können wir uns orientieren.

So bleibt, wo die Reparatur einer gotischen Kirche auf Schwierigkeiten stößt — gemeint ist hier gewiß nicht der Kölner Dom als erhabener Ausdruck gotischer Baukunst — die Frage, ob es nicht besser sei, sie als Ruine stehen zu lassen. Denn als solche wirkt sie echt als Dokument einer großen Vergangenheit und erweckt dem Kenner noch immer Ehrfurcht, auch inmitten einer fremdgewordenen Welt. Als Flickwerk aber könnte sie leicht Empfindungen hervorrufen, die mit dem ursprünglichen Sinn des Bauwerks gar nichts mehr zu tun haben.

Edward Jaime.

Kulturnotizen

Eine Wüsten-Universität. Im Vorgebirge des Atlas soll unter englischer Führung eine Universität mit Wissenschaftlern aus 45 Staaten gegründet werden. Ihre Hauptaufgabe wird auf geologischem und wirtschaftlichem Gebiet liegen, denn sie soll entscheidend dazu beitragen, die Kultivierung der Wüste Sahara vorzubereiten. Als erstes plant man jene Landstriche neu zu bepflanzen, die nachweislich schon in früheren Epochen kultiviert waren.

Stuttgarter Bachchor fährt wieder ins Ausland. Unter der Leitung von Kirchenmusikdirektor Erich Ade unternimmt der Bachchor Stuttgart-Bad Cannstatt vom 9. bis zum 30. August dieses Jahres eine Konzertreise durch Luxemburg, Belgien und England.

Die diesjährige Dichterbiennale findet vom 11. bis zum 15. September in der belgischen Badestadt Knokke statt.

Der „Göttinger Arbeitskreis" hat für eine Schrift über die „Ostdeutschen Grundlagen des preußischen und österreichischen Staatsbewußtseins" drei Preise von 1200, 600 und 300 D-Mark ausgesetzt. Aufgabe des Bearbeiters soll sein, einen Beitrag zur Geschichte des staatsbürgerlichen Denkens zu geben. Dabei soll vor allem die Frage beantwortet werden, inwieweit das Grenzlandbewußtsein der Bewohner der östlichen Provinzen Preußens und der Angehörigen der deutschen Volksgruppen der Donaumonarchie die Herausbildung eines Staatsbewußtseins verschiedener Prägung förderte. Die Arbeiten müssen bis zum 31. Dezember 1953 eingegangen sein.

Deutsche Musiker in Aix-en-Provence

Denkwürdige Konzerte des Südwestfunk-Orchesters unter Hans Rosbaud

Frankreichs repräsentativstes Musikfest, das V. Festival International de Musique in Aix-en-Provence, brachte wieder großartige Mozartaufführungen: „Don Giovanni" (bereits im dritten Jahr), „Figaros Hochzeit", beide unter Hans Rosbaud, charakterisiert durch ein beinahe vollkommenes Zusammenspiel des Ensembles mit dem Orchester (du Conservatoire, Paris). Hervorzuheben der „Don Giovanni" von Heinz Rehfuß, der des Verführers Leben und Tod dramatisch zu formen verstand, dann auch Marcello Cortis als unübertrefflicher Leporello. In „Figaros Hochzeit" war vor allem Graziella Sciutti als Susanne eine Entdeckung, aber auch der Cherubin von Gisela Litz (aus Wiesbaden), ungestüm und temperamentvoll gesungen, der Figaro (Michel Roux) und der Graf (Heinz Rehfuß) gelangen ausgezeichnet. Prachtvoll farbige Dekorationen des Spaniers Antonio Clave.

Als dritte Oper wurde Glucks „Iphigenie auf Tauris" aufgeführt. Der junge italienische Dirigent Giulini arbeitete die große musikalische Linie dieses klassischen Dramas blendend heraus. Mitreißend die große Operntragödin Patricia Neway als Iphigenie, Leopold Simoneau als Pylades, Pierre Mollet als Orest R. Massard (Thoas) und die Chöre (Ensemble Vocal de Paris unter Leitung André Jouve) standen dieser Iphigenie würdig zur Seite.

Aber nicht nur in der Dokumentation eines neuen Opernstils, dem das Freitheater im Hof des alten Erzbistumspalastes mit seinem einzigartigen Deckengewölbe: dem Sternenhimmel, den äußeren Rahmen gibt, liegt die Bedeutung dieses Festivals. Karl Schuricht fiel (mit dem Pariser Orchester du Conservatoire und Casadesus am Flügel) die Ehre zu, das Fest mit Schuberts Unvollendeter, Beethovens 7. Symphonie und Mozarts Klavierkonzert in B-dur zu eröffnen. Auf dem Kirchplatz St. Jean de Malte spielte das Nuovo Quartetto Italiano, und die Kleinen Sänger der Provence, geführt von Pater Geoffroy, leisteten Erstaunliches, ganz Außergewöhnliches. Aus der Fülle der Konzerte seien noch ihrer großen musikalischen Schönheit wegen die des Boyd Neel Orchestra, ein Konzert in der Kathedrale mit Ernest Bour als Chef und jenes mit Peter Pears und Englands berühmtem Komponisten Benjamin Britten (im stilvollen Hof der Mairie) erwähnt. Vor allem aber die beiden großartigen Konzerte des Südwestfunk-Orchesters, Baden-Baden, einmal unter Leitung seines Chefs Hans Rosbaud, mit Maria Bergmann am Flügel, das andere dirigiert von Jean Martinon. Das Festival schloß mit einem Mozart-Konzert, das wieder Rosbaud leitete, und mit der Pianistin Clara Haskil zu einem Triumph ohnegleichen führte. In der eingeflochtenen „Guirlande de Campra" gaben sieben Moderne (Honegger, Daniel-Lesur, R. Manuel, Tailleferre, Poulenc, Sauguet, Auric) charakteristische Proben aus ihrem Schaffen zugleich als eine Huldigung für den alten Aixer Meister Campra — Symbol für die Weltoffenheit und für das Verständnis junger Musik, die dieses Festival trotz seiner sensationellen Wiedergabe alter Meister immer auszeichnen. L. F.

Die neue Schreibweise

In Frankreich liegen sich die Anhänger und Gegner einer neuen phonetischen Schreibweise heftig in den Haaren. Die einen sagen, es müsse endlich etwas geschehen, und zwar gleich durchgreifend, die andern verweisen darauf, daß die Sprache einen fortlaufenden Entwicklungsprozeß durchmache, der echtes Leben sei und nicht durch künstliche Eingriffe gestört werden dürfe.

Befragt, was er dazu meine, antwortete der Historiker Ferdinand Brunot: „Erlaubt den Menschen, nach Herzenslust falsch zu schreiben, dann habt ihr in kürzester Zeit die neue und natürlichste Orthographie".

DER SPORT

Der Tagessieger konnte nicht ermittelt werden

Proteste bei der Deutschlandrundfahrt gegen Holthöfer, dem Sieger im Zeitfahren

Der Italiener Oreste Conte gewann die erste Halb-Etappe des zweiten Tages der internationalen Deutschland-Rundfahrt von Einbeck nach Braunschweig in 3:25 Stunden. Mit ihm zusammen traf der Belgier J. Derycker am Ziel ein. Drei Minuten später kam eine neunköpfige Verfolgergruppe, und mit sechs Minuten Abstand notierte man das Hauptfeld mit dem derzeitigen Spitzenreiter Werner Holthöfer (Bielefeld) und den meisten ausländischen Favoriten.

Auf dem zweiten Abschnitt der Tagesetappe wurde ein Zeitfahren über 76,5 km von Braunschweig nach Hannover eingelegt. Die Fahrer gingen einzeln mit zwei Minuten Abstand auf die Strecke. Hier fuhr der Sieger der Vortagsetappe, Werner Holthöfer, die beste Zeit mit 1:51,58 Std. Aber noch Stunden nachher warteten 3 bis 4000 Radsportanhänger auf die Bekanntgabe des Siegers. Zahlreiche Proteste aus dem „Feld" waren gegen Holthöfer eingegangen, weil dieser nach dem Start zu den vorne liegenden Hans Bern (Schweiz) und Reinhold Steinhilb (Stuttgart) aufgefahren war und mit ihnen zusammenblieb, anstatt zu überholen. Nach den Regeln des „Zeitfahrens" ist dies nicht erlaubt. Die Rennleitung konnte den Sieger der Etappe noch nicht ermitteln. Vor dem Start am Freitagmorgen soll die Entscheidung gefällt werden.

Kurz und neu

Die indische Olympia-Fußballmannschaft siegte in Berlin nicht ganz erwartet mit 2:1 (2:1) gegen Hertha BSC.

Jumbo Zeitler, der Mittelstürmer der deutschen Amateur-Fußballelf, erklärte in Nürnberg, daß er alle Angebote von Vertragsspielervereinen abgelehnt habe. Zeitler will seinem Verein, dem zur ersten Bayerischen Amateurliga aufgestiegenen FC Bayreuth, treu bleiben.

Schade nach Tokio eingeladen. Der Deutsche Leichtathletik-Verband erhielt für Herbert Schade eine Einladung nach Japan. Der deutsche Langstreckenrekordmann soll in der zweiten Septemberhälfte in Tokio und anderen japanischen Städten starten.

Wegen gröblicher Verletzung der Motorsportgesetze wurde der Leverkusener Motorrad-Rennfahrer Bruno Ziemer von der OMK bis zum 31. Dezember 1953 suspendiert.

Der Silbermedaillen-Gewinner Ingemar Johansson (Schweden), der im olympischen Boxturnier in der Schwergewichts-Entscheidung gegen den USA-Neger Saunders wegen Nichtwahrnehmung seiner Chancen disqualifiziert wurde, erhielt bereits vorher durch den Pariser Promoter Gilbert Benaim ein Angebot, ins Profilager überzutreten.

Bei einem deutsch-französischen Steherrennen über 100 km (zwei Läufe zu je 50 km) in Hannover siegte vor 8000 Zuschauern der Deutsche Meister Walter Lohmann vor dem Franzosen Guy Bethery und Raoul Lesueur. Der Ostzonenfahrer Rudi Keil (Erfurt) wurde Vierter.

Französischer Straßenmeister wurde Alphonse Delledda, der auf einer Rundstrecke bei Reims 281 km in 6:42:22 Std. zurücklegte. Im Spurt holte sich Baldassari den zweiten Platz vor Gauthier, der eine weitere Radlänge hinter Delledda lag. Der Titelverteidiger Louison Bobet kam unter 37 von 49 gestarteten Teilnehmern, die das Ziel erreichten, diesmal nur auf den 26. Platz.

Die Schweizer Straßenmeisterschaft endete mit dem Erfolg des ehemaligen Tour-de-Suisse-Siegers Gottfried Weilenmann, der die viermal zu durchfahrende 65,5 km lange Rundstrecke mit einem Spurtsieg vor Carlo Lafranchi beendete.

Der Herner Hammerwerfer Lutz erreichte bei einem Leichtathletik-Sportfest in Hagen die beachtliche Weite von 55,23 m.

Beim ersten Durchgang zur deutschen Leichtathletik-Mannschaftsmeisterschaft der Frauen erreichte der Deutsche Meister 1. FC Nürnberg im Sportpark Zabo 21 664 Punkte. Herausragende Leistungen boten Else Hümmer im Diskuswerfen mit 44,02 m, Annaliese Seonbuchner mit einem Weitsprung von 5,67 m und Wilhelmine Schubert, die im Hochsprung 1,51 m bewältigte.

Dem luxemburgischen 1500-m-Olympiasieger Josef Barthel wurde von der Großherzogin von Luxemburg die Sportverdienstmedaille verliehen.

Hockey-Olympiasieger Indien schlug am Sonntag in Amsterdam Holland mit 6:1 Toren und erzielte damit das gleiche Ergebnis wie im Endspiel des olympischen Turniers in Helsinki.

Jersey Joe Walcott ist von dem Promoter Ken Mayne aufgefordert worden, seinen Weltmeistertitel im Schwergewichtsboxen im September gegen den Sieger aus dem Kampf Rex Layne — Ezzard Charles zu verteidigen. Mayne bot Walcott eine Börse von 150 000 Dollar an.

Ein Fußballtreffen England gegen den Rest der Welt wird für den 21. Oktober aus Anlaß des 90jährigen Bestehens des Englischen Fußball-Verbandes geplant. Der englische Verband hat der FIFA die Einladung für dieses Spiel, das an die Begegnung England — Rest-Europa erinnert, am Sonntag unterbreitet.

Die Copa Rio gewann der Veranstalter Fluminense, der nach einem 2:1-Erfolg im zweiten Spiel gegen Corinthians, Sao Paulo, zu einem 2:2 kam.

Bereits im ersten Wettbewerb erreichte der Toto-Block West-Süd einen Gesamtumsatz von 3,2 Millionen DM. Diese Zahl liegt um 75 Prozent höher als der Umsatz des gleichen Wettbewerbs am Saison-Anfang vom Vorjahre.

Unser Tip

1. FC Kaiserslautern — VfB Stuttgart	0	2
Phönix Ludwigshafen — Bayer Leverkusen	1	1
München 1860 — Rot-Weiß Essen	2	1
Rheydter SV — Eintracht Frankfurt	1	0
Holstein Kiel — Kickers Offenbach	1	2
FC Freiburg — SV Waldhof	1	1
STV Horst Emscher — Eintracht Trier	1	1
VfR Frankenthal — VfR Mannheim	0	2
Schweinfurt 05 — Werder Bremen	1	1
Arminia Bielefeld — FSV Frankfurt	2	1
Preußen Dellbrück — Alemannia Aachen	1	1
Hessen Kassel — 1. FC Nürnberg	0	2
Preußen Münster — SpVgg Erkenschwick	1	1
FK Pirmasens — Bayern München	1	0

Ausländer dominieren bei den Tennismeisterschaften in Hamburg

Die internationalen deutschen Tennismeisterschaften in Hamburg wurden am Donnerstag fortgesetzt. Die Hamburgerin Erika Vollmer, die Amerikanerin Head und die Engländerin Mottram spielten sich dabei im Damen-Einzel bis in die Vorschlußrunde vor. Dorothy Head, die internationale deutsche Meisterin von 1950, schlug Schneider (Deutschland) mit 6:0, 6:4. Die Engländerin Mottram, die in der Vorschlußrunde auf Head (USA) trifft, hatte im Treffen gegen die französische Linkshänderin Seghers mit ihren harten Grundlinienschlägen jederzeit das Spiel in der Hand. Die Hamburgerin Vollmer begann in großem Stil und gewann den ersten Satz gegen die Französin Jones-Veber 6:0, 5:7, 6:2. Als vierte und letzte Spielerin erreichte die Engländerin Joan Curry mit einem nach zweieinhalbstündigem Spiel errungenen 5:7, 6:2, 7:5-Sieg über die Deutsche Zehden die Vorschlußrunde.

Die zum ersten Male zusammenspielende Ayre/Drobny (Australien/Ägypten) kamen im Herrendoppel-Viertelfinale zu einem klaren Sieg über die Exiljugoslawen Milic/Branovic. Auch Göpfert/Huber (Deutschland/Österreich) gelangten über Davidsson/Eliasson (Schweden) kampflos ins Semifinale, da Eliasson aus beruflichen Gründen abreisen mußte. Sturgess/Mottram fanden erwartungsgemäß bei der französischen Paarung Borotra/Destremau keinen großen Widerstand und spielte sich mit 6:4, 6:1, 6:0 in die Vorschlußrunde.

Das deutsche Davispokal-Doppel Buchholz-Hermann siegte gegen die südafrikanisch-brasilianische Kombination Norgarb-Vieira überraschend glatt mit 7:5, 6:2, 6:3 und steht somit als viertes Vorschlußrundenpaar fest.

Herbert Schade lief erneut Rekord

Bei einem nacholympischen Leichtathletiksportfest des ASV Köln stellte der Solinger Herbert Schade vor 25 000 Zuschauern im Kölner Stadion im 3000-m-Lauf mit 8:13,2 Minuten einen neuen deutschen Rekord auf. Schade hatte erst am 2. August dieses Jahres in Virolahti (Finnland) seinen deutschen Rekord über diese Strecke von 8:15,6 auf 8:14,4 verbessert. Zweiter in dem Kölner Rekordlauf, an dem der angekündigte Belgier Gaston Reiff nicht teilnahm, wurde der Eßlinger Helmut Gude in 8:32,6 Minuten vor dem Dinslakener Günther Hesselmann in 8:15,4 Minuten.

Olympiasieger Josy Barthel (Luxemburg) erreichte über 1000 Meter mit 2:24,0 Minuten einen neuen luxemburgischen Rekord. Er verwies den Amerikaner Drötzler, der 7:24,8 Minuten benötigte, auf den zweiten Platz. Dritter wurde Rolf Lamers (Dinslaken) in der gleichen Zeit.

Storch warf neuen deutschen Rekord

Bei einem nacholympischen internationalen Sportfest in Göteborg bewies der deutsche Meister im Hammerwerfen, Karl Storch (Fulda), daß er zur Zeit in großer Form ist. Mit einem Wurf von 59,63 Metern erzielte er einen neuen deutschen Rekord, der vorher ebenfalls von ihm mit 58,44 Metern gehalten wurde.

Eisinger vor dem Endsieg

Nur noch zwei Runden sind zu spielen und der badische Schachmeister 1952 steht fest. Wenn nicht alles täuscht, dürfte sich der Vorjahresmeister Eisinger, Karlsruhe, den Endsieg so gut wie gesichert haben. In einer typischen Positionspartie remisierte er mit dem Tabellenzweiten Decker, Mannheim, der sich in diesem Jahr in vorzüglicher Form präsentiert. Eine kleine Überraschung leistete sich Dr. Unruh, Rüppurr, der gegen den Gaggenauer Karcher unerwartet verlor.

1. Eisinger 6, 2. Decker 5 Punkte.

Heute nachmittag findet in Rastatt die Generalversammlung der beiden Verbände Nord- und Südbaden statt, in der aller Wahrscheinlichkeit nach die Fusion zu einem gesamtbadischen Verband vollzogen wird.

Plötzlich hatte sie es eilig …

In der Bahnhofshalle herrscht lebhaftes Kommen und Gehen. Ferien, Urlaub, Sommerschlußverkauf bringen Fahrgäste von nah und fern. An den Schaltern stehen größere und kleinere Schlangen. Ein Reisender um den anderen nimmt seine Fahrkarte in Empfang und eilt der Sperre zu.

Nur an einem Schalter geht's nicht vorwärts. An der Spitze dieser Schlange steht eine nervöse Dame. Der Schalterbeamte dreht das Zahlbrett nach außen, darauf liegen vier Karten und etwas Kleingeld. Die Dame betrachtet alles aufmerksam und meint dann vorwurfsvoll:

„Das stimmt doch nicht, ich brauche doch drei halbe Zuschläge."

Der Beamte erwidert: „Sie haben drei und einen halben Zuschlag verlangt."

Er dreht die Scheibe zurück, nimmt zwei Karten weg, legt Geld dazu und dreht wieder nach außen.

Die Dame aber ist immer noch nicht zufrieden: „Das stimmt wieder nicht", flötet sie ärgerlich, „ich hab' doch einen Hund!"

Der Beamte: „Für einen Hund brauchen Sie keinen Zuschlag, sondern nur eine Hundekarte."

Die Dame: „Ich hab' aber doch zwei Hunde!"

Der Beamte (verzweifelt): „Jetzt weiß ich mir nimmer zu helfen. Jetzt sagen Sie mir doch bitte, was Sie eigentlich wollen!"

Doch bevor die Hundebesitzerin antworten kann, ertönt aus der Schlange hinter ihr eine laute Stimme: „Sie, Herr Sekretär! Sagen Sie mal, wenn man einen V o g e l hat, kostet der auch was?"

Schallendes Gelächter.

Doch die Dame hat es plötzlich sehr eilig. Hastig rafft sie ihre Karten zusammen und setzt sich — mit ihren Hunden, versteht sich — in Richtung Sperre ab.

Ja, wenn einer eine Reise tut… a. b.

Unsere Sonntagswanderung:

Auf den Spuren alter Raubritter

Für unsere Leser, die sich am Sonntag an der BNN-Fahrt zum Bühler Zwetschgen-Fest beteiligen oder mit der Bundesbahn der „Blauen Königin" einen Besuch abstatten wollen, haben wir einen kleinen, geruhsamen Nachmittagsspaziergang in die herrliche Bergumgebung der Kreisstadt Bühl ausgesucht. So können beim Bühler Zwetschgenfest auch unsere Wanderfreunde auf ihre Kosten kommen.

Anfahrt: Mit BNN-Bus nach Bühl zum „Fest der Blauen Königin". Treffpunkt 6.45 Uhr vor unserem Verlagsgebäude, Lammstr. 1 b—5 (Karten ausverkauft). Oder mit der Bundesbahn: Sonntags-Ausflugszug 8.00 Uhr ab Karlsruhe-Hbf, zurück 19.45 Uhr ab Bühl (Sonderzugsfahrkarte Karlsruhe—Bühl und zurück 3.10 DM).

Wanderroute: Bhf Bühl—Kappelwindeck — Höhenzugangsweg I — Brombach — Einsiedel — Gucken — Riegel — Burgruine Alt-Windeck. Zurück über den Ortenauer Weinpfad (Jägerweg) — Klotzberg — Höhenzugangsweg III — Hohbaum — Oberdorf — Bühl (Gesamtstrecke 10 km; ungefähr 2 bis 3 Stunden).

Vom Bahnhof B ü h l geht es quer durch die Stadt an der Kirche mit dem berühmten Storchennest vorbei über die Bühlertal-Bahnlinie nach K a p p e l w i n d e c k mit seiner sehenswerten alten Linde. Auf der Fahrstraße gelangt man durch B r o m b a c h und E i n s i e d e l hindurch, an G u c k e n vorbei zur Vereinigung mit der „Burggasse", der alten Ausfallstraße der Windecker Ritter. Anschließend durchwandert man die Ortschaft R i e g e l und folgt am östlichen Ortsausgang dem H ö h e n z u g a n g s w e g I (Markierung: Blauer Rhombus) bis zur Ruine Alt-Windeck, von wo man bei klarem Wetter eine herrliche Aussicht zum Straßburger Münster und bis weit ins Elsaß hinein hat.

Schon im 12. Jahrhundert stand hier eine wehrhafte Burg der Ritter von Windeck. Die heutigen Reste der umfangreichen Burganlage gehen auf den nach dem großen Brand Ende des 14. Jahrhunderts unter Reinhard von Windeck vollzogenen Umbau zurück. Der 28 m hohe Bergfried stammt noch aus älterer Zeit. Die Ritter von Windeck waren einst ein reiches und angesehenes Geschlecht, das sich allerdings zeitweilig auch räuberischer Überfälle schuldig gemacht hatte. Sie besaßen eine größere Anzahl wertvoller Lehen und ein beträchtliches Allodialvermögen. Im Jahre 1592 starb der letzte männliche Sproß aus dem Geschlecht derer von Windeck. Schon im 16. Jahrhundert begann die Burg langsam zu zerfallen und ward im Laufe der Zeit zur heutigen baumumrauschten Ruine.

Auf dem Rückweg wendet man sich nach Norden und folgt dem alten J ä g e r w e g, der heute mit einem Teilstück des O r t e n a u e r W e i n p f a d e s zusammenfällt (Markierung: Roter Rhombus mit blauer Weintraube). Kurz vor den ersten Häusern am K l o t z b e r g zweigt man bei der Wegkreuzung nach links (Westen) ab und gelangt auf dem H ö h e n z u g a n g s w e g III (ebenfalls mit blauem Rhombus markiert) über H o h b a u m und O b e r d o r f zurück nach B ü h l.

Rheinwasserstände

7. August. Konstanz 334 (—2), Breisach 134 (—8), Straßburg 200 (20), Karlsruhe-Maxau 362 (—3), Mannheim 281 (—4), Caub 121 (—4).

Eine Welt für fünfzig Pfennige

Karlsruhes erstes Non-stop-Kino wird am 15. August im Munz-Saal eröffnet

In Holland hatte Hans Kurt Löschner zum erstenmal ein Non-stop-Kino gesehen. Eines jener Unternehmen, die sich zu einem Filmtheater wie der Beiwagen zu einem Kraftrad ausnehmen, ein Kino, in dem ohne Unterbrechung von frühmorgens bis spät nachts Wochenschauen, Kulturfilme und Zeichentrickfilme laufen. Damals, als Löschner diese Art Kino in Holland bewunderte, gab es noch keine solche Einrichtung in Deutschland. Aber schon wenige Jahre später hatten sie sich in deutschen Großstädten ihren Platz erobert. Nun wird Karlsruhe folgen: Am 15. August wird Karlsruhes erstes Non-stop-Kino im Munz-Saal eröffnet. Ursprünglich wollte der langjährige Filmtheaterleiter Löschner sein Kino in der Bahnhofshalle des Hauptbahnhofes einrichten, aber die Bundesbahn hatte wenig Sympathien für diesen Plan. Dann kam er selbst zu der Überzeugung, daß die zentrale Lage im Herzen der Stadt seinem Unternehmen förderlicher sei und mietete den Munz-Saal in der Waldstraße. Ab 15. August wird „aki", das Aktualitäten-Kino uns in diesem intimen Sälchen mit der steilen Eingang täglich von 13—23 Uhr zwei Wochenschauen, ein filmisches Monatsmagazin, einen Kulturfilm, einen Musikfilm und einen Zeichentrickfilm in fortlaufender Folge vorführen.

Diese für unsere Stadt neue Art von Filmtheater hat die Landesbezirksdirektion des Kultus und Unterrichts mit folgenden Worten willkommen geheißen: „Die Errichtung eines Filmtheaters in Karlsruhe, in dem die Jugend mit den Weltgeschehnissen bekanntgemacht und ihr wertvolle Kulturfilme vorgeführt werden sollen, wird vom Standpunkt der Unterrichtsverwaltung durchaus begrüßt". Ähnlich schrieb die Stadtverwaltung, Abtl. I c (Schul- und Kulturwesen), Landesjugendpfarrer Herrmann und Dekan Binder.

Pokalwoche des ASV Durlach

Bei den Pokalspielen am Donnerstag konnte Durlach-Aue den Phönix Grünwettersbach mit einer recht deutlichen 8:0-Niederlage nach Hause schicken. Die zweite Paarung sah Grötzingen und Söllingen beieinander, wobei Söllingen die glücklichere Elf war und mit 1:2 Toren das Treffen für sich entscheiden konnte.

Der gestrige Tag brachte die Begegnung Spfr. Forchheim — Freie Turner Bulach, wobei die Mannschaft von Forchheim nach einem Tor von Günther und Laux das bessere Ende für sich behalten konnte. In der Programmgestaltung tritt dahingehend eine Änderung ein, daß das dritte Publikumsspiel KFV I gegen ASV Durlach I nicht am Samstag, sondern erst am Sonntag um 16.30 Uhr gestartet wird.

Handballturnier und Sommerfest in Bulach

Der Turn- und Sportverein Bulach veranstaltet am 9. und 10. August auf dem Turn- und Spielplatz an der Wiesenstraße ein Handballturnier. Am Samstag finden ab 15 Uhr die Spiele der Jugendmannschaften und am Sonntag ab 8 Uhr die der Männermannschaften statt. Gegen 18 Uhr werden die Endspielgegner den Turniersieger ermitteln; anschließend ist Siegerehrung. Am Samstagabend um 20 Uhr beginnt das Sommernachtsfest, in dessen Rahmen turnerische, gesangliche und musikalische Darbietungen vorgesehen sind.

Karlsruher Filmschau

Realistik mit Versöhnlichkeit / „Lüge einer Sommernacht" im Rheingold

Den Titel empfindet man als die stärkste Lüge, wenn man, noch ein wenig in den Wolken nach diesem ungewöhnlichen Film, vor dem Lichtspieltheater wieder auf den Alltag stößt. Hat der Karpath-Verleih wirklich geglaubt, durch eine unschöne (und völlig irreführende) Änderung einen Film zugkräftiger machen zu müssen, der in anderen Ländern sein begeistertes Publikum und mehrere internationale Auszeichnungen fand?

In „Vier Schritte in die Wolken", wie der ursprüngliche Titel lautet, erzählt Cesare Zavattini, der Autor der Fahrraddiebe, vom Leben eines Vertreters für Schokoladen und Bonbons, eines gutherzigen Menschen, den das Gefangensein zwischen der Jagd mit dem Musterkoffer und dem Keifen einer verbitterten, schlampigen Frau täglich aufs neue verwundet, weil er die Mauern von Selbstsucht und Rücksichtslosigkeit nicht aufrichten kann, mit denen sich die Menschen im allgemeinen umgeben. Vier Schritte in die Wolken führt sein Weg, als er einem fremden Mädchen in dessen Elternhaus folgt. Er tut es zunächst nur aus Mitleid, um sich dort für einige Stunden für ihren Ehemann auszugeben, damit die Schwangere nicht vom Vater verstoßen wird; aber er fühlt sich von den einfältigen Menschen des Dorfes mit einer Wärme aufgenommen, wie er sie nie zuvor erfahren hat, und der nur grollend gespielte Geschäftstag wird zum ersten wahrhaft gelebten Tag, zu einem einzigen Aufatmen in einer Atmosphäre der Freiheit und der Menschlichkeit.

Es sind bezaubernde Szenen, die der Regisseur Alessandro Blasetti gestaltet, indem er ganz anspruchslos die kleinen Alltäglichkeiten des Dorflebens dahinerzählt. Häufig überläßt er es sogar ganz allein der Kamera (Vaclav Vich), die feinen Stimmungen und die leise Verwandlung seiner Menschen zu berichten. Welche Heiterkeit des Herzens geht von der fröhlichen Busfahrt aus, die verständnisvolle und brummige Fahrgäste schließlich versöhnt und weinselig in einem Kornfeld landen läßt, weil der Fahrer glücklicher Vater wurde. Und welche Weisheit liegt in der Einfalt des Großvaters, der nächtlich mit Pralinen Dame spielt und für beide Parteien siegt! (Giacinto Molteni macht diese Szene zu einem Kabinettstückchen der Darstellungskunst.)

Daß alle Freude und herzliche Anteilnahme des Dorfes nur aus einer Täuschung blüht, daß auf Maria die Einsamkeit, auf Paolo die Rückkehr in die Vergeblichkeit seiner Existenz warten, gibt diesem Ausflug in die Wolken jenen leisen tragischen Unterton, der die Entrückung aus dem Alltag und die Überhöhung des Gefühls erst möglich macht. Liebreiz und zartes Spiel zeichnen Adriana Benetti als Maria aus; Gino Cervi gibt dem Vertreter Paolo mit behutsamen Mitteln Überzeugungskraft. lp.

Kurbel: Heut gehn wir bummeln

Revue — Musik — Tanz! — das alles verspricht uns dieser farbenprächtige New-York-Film, und er hält mehr, als uns lieb ist. Da gehen drei lustige Matrosen an Land, finden drei ebenso lustige Girls und bummeln 24 Stunden lang durch die Nachtlokale der Riesenstadt. Ab und zu fällt auch ein Blick auf die monströsen Sehenswürdigkeiten, die jeder Baedeker erwähnt, aber in der Hauptsache sehen wir Beine, verrenkte Figuren und viel Step zu flottem Rhythmus und sentimentalem Song. Das alles ist zu einem bekömmlichen Cocktail gemixt, leicht, unterhaltsam, wobei die aus „Drei kleine Worte" rühmlichst bekannte Vera Ellen den Hauptrummel macht. Leider tönt manchmal ein bißchen stark die Werbetrommel für die US-Marine durch, aber da Amerika weit ist, interessieren uns die schönen Mädchen mehr als die Uniformen. -gz-

Rundfunkprogramm

Freitag, 8. August

Süddeutscher Rundfunk. 8.00 Frauenfunk, 8.15 Melodien am Morgen, 10.45 Die Krankenvisite, 12.45 Echo aus Baden, 16.00 Nachmittagskonzert, 17.00 Zum Fünf-Uhr-Tee, 17.40 Fern und doch nah, 18.00 Volksweisen im Jahreslauf, 18.45 Aktuelles aus Amerika, 19.10 Im Namen des Gesetzes, 20.00 Das Rundfunk-Symphonieorchester, 21.00 Stars aus Europa, 21.30 Gespräch über das Ressentiment, 22.30 Musik vom Broadway.

Hajduck mit Beara und Vuskas gegen Mühlburg

Am Samstag steht dem Fußballpublikum in Mühlburg eine seltene Delikatesse bevor. Über das Können der Jugoslawen hat der Pokalmeister Roter Stern Belgrad in Karlsruhe Aufschluß gegeben und vor allem das olympische Fußballturnier, wo Jugoslawien das favorisierte Rußland in der Wiederholung überzeugend besiegte. An diesem Erfolg waren Spieler von Hajduck Split nicht unwesentlich beteiligt. Beara wurde als der reaktionsschnellste Torhüter in Helsinki bezeichnet, der im Finale gegen Ungarn sogar einen von Puskas getretenen Elfmeter halten konnte. Im Sturm überragt Vuskas, ein Dribbelkünstler und gefährlicher Torjäger. Neben diesen bekanntesten Spielern stehen weitere acht Internationale. Die junge und entwicklungsfähige Mühlburger Elf steht vor einer sehr schweren Aufgabe und es wäre schon als Überraschung zu werten, wenn mehr gelänge, als ein ehrenvolles Resultat. Mühlburg wird in folgender Mannschaftsaufstellung antreten: R. Fischer; Ziegenmüller, Roth; M. Fischer, Adamkiewicz, Schäfer; Kunkelmann, Rau, Beck, Rastetter, Strittmatter. Als Auswechselspieler stehen Kunkel und Bechtel zur Verfügung. Spielbeginn: Samstag, 18 Uhr.

Nicht Samstag, sondern Sonntag

ASV Durlach — KFV

Um den Sportfreunden den Besuch beider Spiele, Durlach — KFV und Mühlburg — Hajduck Split, zu ermöglichen, hat der ASV Durlach sein auf Samstag angesetztes Spiel gegen KFV nun auf Sonntag, 16.30 Uhr, verlegt. Damit ist nicht nur den Vereinen, sondern auch deren Anhänger gedient. Die Begegnung in Durlach ist im Hinblick auf die kommende Saison sehr reizvoll. ASV Durlach hat seine Mannschaft gegenüber der vergangenen Saison nicht unerheblich verstärkt und neben einer sehr schwer zu überwindenden Hintermannschaft verfügt Durlach über einen Sturm, der zu spielen versteht. Gegen Mühlburg haperte es noch mit der Schußkraft, aber dieser Mangel kann abgestellt werden. Beim spielerisch hat die Mannschaft jedoch voll überzeugt und in der ersten Hälfte war der ASV absolut gleichwertig. Für den KFV wird dieses Zusammentreffen ein Prüfstein für die kommende Saison sein. Es wird sich zeigen, ob die neuerworbenen Kräfte, die sich um den in Helsinki sehr erfolgreichen Nationalspieler Ehrmann scharen, die notwendige Reife besitzen.

Meistertreffen in Ludwigshafen

Auch das zweite Wochenende der neuen Fußballspielzeit bringt ein umfangreiches Programm an Freundschaftstreffen, das durch die Gastspiele von Hajduk Split, FC Sochaux, BK und Frem Kopenhagen wieder internationalen Charakter trägt. Besonderes Interesse wird aber die Ludwigshafener Auseinandersetzung zwischen dem Deutschen Meister VfB Stuttgart und seinem Vorgänger 1. FC Kaiserslautern finden.

Nach dem schwachen Spiel des VfB in Schalke muß man im Südwest-Stadion den „Lauterern" die größeren Aussichten einräumen, zumal sie fast die alte Besetzung zur Stelle haben und dank des großen Könnens der Gebrüder Walter bei Hessen Kassel mit 6:1 auch einen verheißungsvollen Saisonstart hatten. Stuttgart dagegen hat augenblicklich Aufstellungssorgen, da vor allem der gefährliche Linksaußen Blessing infolge Verletzung vorerst ausfällt.

Drei-Länder-Kämpfe der Schwimmer

Das erste Sportwochenende in der Bundesrepublik nach den Olympischen Spielen steht ganz im Zeichen von internationalen Begegnungen, die zum Teil heimkehrende Olympia-Mannschaften am Start sehen.

Am Freitag trifft eine italienische Frauen-Schwimm-Ländermannschaft in Dortmund auf eine deutsche Auswahl mit der starken Besetzung Vera Schäferkordt, Elisabeth Rechlin, Erna Herbers-Westhelle, Ursel Happekrey, Ria Lingen-Lörper, Gisela Jakob-Arendt und Kathi Jansen. Die erste deutsch-italienische Begegnung in Triest konnten die deutschen Damen mit 35:27 für sich entscheiden, und auch diesmal dürfte ihnen der Sieg sicher sein.

In Köln gibt es ein weiteres Ereignis für die Schwimmsportanhänger, wenn am Samstag und Sonntag die Herren von Deutschland und Spanien aufeinandertreffen. Den ersten Länderkampf gewannen auch hier die Deutschen in Barcelona mit 39:30 Punkten.

Süddeutschlands Schwimmer in Gmünd

Das Freibad Schießtalsee in Schwäbisch-Gmünd ist über das Wochenende Schauplatz der süddeutschen Meisterschaften im Schwimmen und Springen. Mit Ausnahme von Herbert Klein, der beim Länderkampf gegen Spanien in Köln startet, ist die gesamte Elite des Südens am Start, darunter die Pirmasenser Olympiateilnehmerin Gertrud Herrbruck. Aus Baden sind die Spitzenkräfte des KSN 1899 Karlsruhe, ETV 46, TV 34 Pforzheim und SV Nikar Heidelberg vertreten.

Deutsche Altmeister in Worms

Zum „Fest der alten Meister" des Deutschen Schwimm-Verbandes in Worms haben 23 Vereine aus allen Landesteilen über 200 Einzel-, 40 Staffel- und 6 Wasserballmeldungen abgegeben. Unter ihnen ist der Karlsruher Schwimmverein Neptun 1899 mit seinen Altmeistern vollzählig am Start.

Deutsche Kraftsport-Jugend in München

In München finden über das kommende Wochenende die Deutschen Jugendmeisterschaften in allen schwerathletischen Disziplinen statt. Mit der Teilnahme von 700 Kraftsport-Jüngern aus allen Teilen Deutschlands wird gerechnet. Allein von Württemberg-Baden nehmen rund 200 Jugendliche an den Kämpfen teil. Die Reisen werden von den Landessportverbänden finanziert. Jeder Teilnehmer erhält Freiquartier. Fahrten zu den Königsschlössern Hohenschwangau, Linderhof, Neuschwanstein.

In den Einzeldisziplinen schickt Baden seine ersten drei Sieger von den Landesmeisterschaften.

Leichtathletik-Olympiasieger starten in Deutschland

Die deutsch-amerikanische Leichtathletikelite wird am Freitag und Sonntag in Solingen und Berlin antreten. Gemeldet sind neben Lueg, Schade, Hesselmann, Ulzheimer, Gude und Maria Sander-Domagalla die Amerikaner Bob Mathias, Walt Davies, Jim Fuchs und die 4×100-m-Frauenstaffel der USA sowie der Luxemburger Goldmedaillengewinner Barthel und der belgische Langstreckler Gaston Reiff.

In Berlin stehen die USA-Sportler Andy Stanfield (200 m), Harrison Dillard (110 m Hürden), Malvin Whitfield (800 m), Parry O'Brien (Kugelstoßen), Cyril Young (Speerwurf) und Walter Davis (Hochsprung) auf dem Programm. Dazu kommt die olympische 1500-m-Revanche zwischen Barthel (Luxemburg), R. McMillian (USA) und W. Lueg.

Alterstreffen der Turner in Grötzingen

Ein Tag im Jahr gehört den alten Turnern. Am kommenden Wochenende ist in Grötzingen das diesjährige Alterstreffen. Bereits am Samstag treffen sie sich in der wundervoll gelegenen Turnhalle. Mit besonderer Spannung werden hier die Vorführungen des Polizeisportvereins (Leuchtkeulen) erwartet. — Am Sonntagvormittag treten die „Alten" unter Leitung von Turnwart Schweinfurth zu turnerischen und leichtathletischen Wettkämpfen an. Vor allem wäre die Kreisriege zu erwähnen mit den bekannten Turnern Bohnenstengel, Mader, Schöps, Brendel, Bauer und Raschnagel, die am Barren und Reck turnen wird.

Drei-Länder-Kampf der Ruderer

Zwei Wochen nach den olympischen Ruder-Entscheidungen bestreitet der Deutsche Ruder-Verband seinen zweiten Nachkriegs-Länderkampf. Jugoslawien und Österreich sind am kommenden Samstag auf dem Essener Baldeneysee im Rahmen der traditionellen Hügel-Regatta die Gegner; zwei Nationen also, die vor einem Jahre in Wien beim deutschen Nachkriegsdebut unerwartet sicher geschlagen wurden. Mit 21 Punkten gewann damals Deutschland nach sechs Siegen in den olympischen Bootsklassen vor Jugoslawien (14) und Österreich (10). Beste Aussichten haben die Jugoslawen. Dies gilt besonders für den Achter unter der Voraussetzung, daß das Olympia-Boot startet, das in Mallahti die schnellste Vorlaufzeit herausfuhr. Unsere Chancen sollten im Einer bei Ex-Meister Günther Lange (Frankfurt), im Doppelzweier mit den Hamburger Meisterschafts-Zweiten Hansen/Jungnickel und vielleicht noch bei dem in der Wasserarbeit guten, aber leichtgewichtigen Gelsenkirchener Vierer-mit liegen.

15 Nationen beim Aachener Reitturnier

Mit 1750 Nennungen für 479 Pferde hat das Aachener Reit- und Fahrturnier, das am Sonntag beginnt, eine außergewöhnlich starke Besetzung erfahren. Reiter aus 15 Nationen, darunter die Olympia-Equipen von Argentinien, Chile, Spanien, Mexiko, Frankreich, Belgien, Italien, Japan und der Schweiz, werden an den achttägigen Wettbewerben teilnehmen.

Kreisklasse A beginnt am 31. August

Die Vertreter der A-Klasse des Kreises Karlsruhe einigten sich am Samstag bei einer Zusammenkunft zu folgender Einteilung der Vereine:

Staffel 1: VfB Berghausen, VfB Mühlburg Amateurelf, Germania Friedrichstal, FV Hochstetten, 1. FC Jöhlingen, TV Kleinsteinbach, FV Wössingen, FV Liedolsheim, FV Linkenheim, Germania Neureut, TSV Wiechbach, 1. FC Spöck, FV Leopoldshafen, ASV Durlach Ib (a. K.), KFV Ib (a. K.).

Staffel 2: FV Bulach, FrT Bulach, Alemannia Bruchhausen, FC Busenbach, FrT Forchheim, FC 21 Karlsruhe, Olympia/Hertha Karlsruhe, FC West Karlsruhe, TuS Spielberg, SV Langensteinbach, SC Neuburgweier, TSV Palmbach, ASV Wolfartsweier, VfR Ittersbach.

Zu Staffelleitern wurden Fünfgeld (Durlach) und Flock (Karlsruhe) gewählt. Als erster Spieltag der Punktekämpfe wurde der 31. August festgesetzt. Die beiden Staffelmeister steigen am Ende der Saison in die II. Amateurliga auf, während die beiden Tabellenletzten zur B-Klasse absteigen müssen. Der dritte absteigende Verein wird durch ein Entscheidungsspiel der beiden vorletzten Vereine ermittelt, das auf neutralem Platz stattfindet.

BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

BNN – SNN

Das war vorauszusehen, daß sich die sowjetzonalen Blätter auf die Meldung der BNN vom 28. Juli über die Demonstrationen der Karlsruher Bevölkerung gegen die Zustände in der Altstadt, dem Treffpunkt farbiger Soldaten und ihrer „Fräuleins", mit wahrer Wonne stürzen würden. Aber nicht nur darauf gestürzt, darauf gekniet sind sie, die Volkskorrespondenten der „Sächsischen Neuesten Nachrichten". Sie haben die sachliche Darstellung der BNN, die den Menschenauflauf in der Karlsruher Altstadt als eine Demonstration der Schaulustigen erkannte, obwohl da einige Feuerwerkskörper krachten, zu einer „erfolgreichen Protestkundgebung" umgefälscht. Sie machten aus dieser Angelegenheit, die durch eine Anfrage im Karlsruher Stadtrat ausgelöst worden war, weil sich die in der Altstadt wohnenden Bürger über Ruhestörungen beschwerten, eine mittelalterliche Moritat. „Raus mit Adenauers Schutzherren", ließen die SNN die „Karlsruher Demonstranten" gegen ihre „amerikanischen Zwingherren" und „Lehrsche Söldnertruppen" rufen. Dann kommen Schilderungen von USA-Kriegsplänen und freigelassenen Kriegsverbrechern, gegen die Karlsruher Bevölkerung protestiert habe. Bei ihrem dicken Auftragen haben die SNN völlig übersehen, daß der Ursprung für ihre schauerlichen Entstellungen einer angeblich „amerikanisch versklavten Presse des Westens entnommen ist. Wenn diese Zeitung, in der jedes dritte Wort Friede, Freiheit, Soll-erfüllen und Fünfjahresplan heißt, frei über die Zustände in ihrer Zone berichten dürfte, müßte sie jeden Tag mit der Seitenzahl eines mittleren Buches erscheinen. Eines jedenfalls zeigt die verlogene Entstellungstaktik der ostzonalen SNN deutlich: Zwischen BNN und SNN ist mehr als nur ein Buchstabenunterschied. Es ist der Unterschied zwischen einer Presse als dem Sprachrohr der bürgerlichen Freiheit und einer Presse in Fesseln. kr.

Kleine Liebe zur Gartenstadt

Vor vierzig Jahren errichtete die Gartenstadt Karlsruhe eGmbH. ihre ersten Häuser

Bis an die Herrenalber Straße reicht die Rüppurrer Gartenstadt heran, und wer auf dieser rastlos pulsierenden Verkehrsader in Hast an ihr vorüberfährt, wird kaum vermuten, daß sich hinter dem dichten grünen Gürtel eines der schönsten und gesündesten Wohngebiete von Karlsruhe ausdehnt.

Vor nunmehr vierzig Jahren wurden die ersten Häuser der Gartenstadt-Siedlung hier errichtet, einer Planung, die in vieler Hinsicht damals ganz neue Wege beschritt und für andere Großstädte vorbildlich und wegweisend geworden ist. Die Baugenossenschaft Gartenstadt Karlsruhe e.G.m.b.H. wurde zwar schon im Jahre 1907 durch den damaligen Generalsekretär der Deutschen Gartenstadtgesellschaft, Hans Kampffmeyer, gegründet. Neben der bekannten Gartenstadt Hellerau bei Dresden war sie die erste deutsche Gartenstadt-Siedlung in Deutschland. Ihre Gründung erfolgte in dem Bestreben, den Großstädter aus dem Wohnen in den unwirtlich gewordenen Mietskasernen der Innenstadt zu befreien und ihm gesunde, naturnahe Wohnmöglichkeiten am Rande der Stadt zu bieten. Die Sehnsucht so vieler Großstädter nach einem Einfamilienhaus mit Garten sollte so Erfüllung finden. Allen Bevölkerungsschichten, auch solchen, denen die Erstellung eines Eigenheimes mit eigenen Mitteln unerreichbar gewesen wäre, wollte man diese Möglichkeit bieten. Dieses große soziale Werk konnte aber nur auf der Grundlage einer gemeinnützigen Genossenschaft gelöst werden.

Das ist Karlsruhe-Gartenstadt! Blick in den Rosenweg. Foto: Gartenstadt Karlsruhe eGmbH.

Die Schöpfer der Gartenstadt haben sich bewußt von dem Baustil um die Jahrhundertwende abgewandt, dem Formenschwall des Jugendstils, dem willkürlichen Durcheinandermischen vergangener historischer Bauformen und dem überladenen Anwenden unzweckmäßiger Ornamente und Motivchen an ganzen Reihen von Mietshausfassaden, — einer Bauepoche die sich bekanntlich auch im Karlsruher Stadtbild so verhängnisvoll ausgewirkt hat. Professor Ostendorf, der dem Planungs- und Baubüro der Genossenschaft als künstlerischer Berater bis zum Ausbruch des ersten Weltkrieges zur Seite gestanden und der Gartenstadt unschätzbare Dienste geleistet hat, vertrat die Überzeugung, daß man an die alte Tradition Karlsruhes, die grundlegende, ruhige und sachliche Architektur Weinbrenners wieder anknüpfen und auch zugleich die heimatliche Bauweise pflegen müßte. Ja, es wird sogar behauptet, daß er in der Anlage des ihm zu Ehren benannten Platzes — des Eingangsplatzes vom Vorort Rüppurr in die Gartenstadt — die Idee der Grundrißlösung des Schloßplatzes, also des Stadtgründungsplanes vom Jahre 1715, wieder aufgenommen habe, ohne allerdings die strenge Fächerform hier schematisch durchzuführen.

Mehr als vier Jahre vergingen noch, ehe die von vielen Seiten sich auftürmenden großen Widerstände und Schwierigkeiten soweit beseitigt werden konnten, daß man im Jahre 1911 mit den ersten Vorarbeiten, der Erschließung des Baugeländes, beginnen konnte. Und im Sommer 1912 konnten die ersten Wohnungen am Holderweg, am Blütenweg, Heckenweg und Im Grün bezogen werden. Im Laufe der Jahre entstand nun rund um den Ostendorfplatz ein Netz von bebauten Straßen und Wegen, mit Reihenhäusern, Doppel- und Einzelwohnhäusern. Und alle diese Straßen und Wege erhielten Namen, die etwas verraten von der Schönheit und Gepflegtheit der behaglichen Ruhe und Geschlossenheit der Siedlung. Da geben Astern, Dahlien, Iris, Krokus, Reseden, Rosen und Wicken den Wegen ihre Namen. Hecken und Vorgärten schließen die Häuser von der Straße ab, hinter ihnen breiten sich die Gärten, und inmitten dieser Gärten wiederum verlaufen schmale Fußwege. Blickt man aus einem oberen Fenster hinab auf die klar und ruhig gegliederten Häuserzeilen, so verdichtet sich noch der wohltuende Eindruck der harmonischen Einheitlichkeit der Anlage. Freilich, für das in ungeahntem Maße ständig wachsende Verkehrstempo unserer Zeit wurden die Verkehrsadern der Gartenstadt damals nicht eingerichtet; als reine Wohnsiedlung bekam sie schmalere Wohnstraßen. Und schwere Lastautos mit Anhänger müssen schon ihr gewohntes Tempo reduzieren, um hier alle Ecken glücklich zu umfahren.

Jetzt, in den Sommermonaten, ist die Gartenstadt malerisch. Bunt und duftend die Vorgärten mit den Heckenrosenbögen, mit den vielen zarten Sommerblumen neben dicken Hortensienbüschen, edlen Rosenstämmen, königlichen Sonnenblumen und viel Flieder. Hoch darüber wehen Birkenzweige, hier und da auch eine dunkle Tanne und — an markanten Punkten — hohe Pappeln. Und immer wieder, selbst über die Straßen sich neigend, Bäume mit saftigem Obst. Ein Wald von Obstbäumen aber sind die Gartenanlagen inmitten der Häuserreihen, zu jeder Jahreszeit schön und ein Grund zur Freude im Alltag. In wenigen Minuten ist der Wald, der Rissnert, zu erreichen, und das Diakonissenwäldchen grenzt dicht an die letzten Häuser. Hier tummeln sich die Kinder, auf einem idealen Platz abseits aller Verkehrsgefahren, und auch auf dem zweiten, im Frühjahr dieses Jahres hergerichteten Spielplatz am Werkhof geht es immer lebhaft zu. Beginnt und neigt sich ein Tag, dann klingen die Glocken der Rüppurrer Kirche mit ihren ehernen Stimmen herüber, und sinkt die Abendruhe nieder, dann blinken an den Wegen die Straßenlaternen auf, und ihr Licht zeigt malerische Bilder mit hohen Giebeln und dunklem Laub.

Zwei Kriege sind über die Gartenstadt Karlsruhe eGmbH dahingegangen. Heute arbeitet man nicht nur an der Wiedergutmachung der vielfachen Kriegsschäden, sondern auch an der Schaffung weiteren Wohnraumes am Rande der Stadt nach dem Prinzip eines zweckmäßigen, einfachen und einheitlichen Gestaltens, wie es auch zu Weinbrenners Zeiten angestrebt war. E. Gr.

„Entscheidung für Karlsruhe gefallen"

Eine Äußerung des Innenministers

In Ergänzung der Erklärungen, die Oberbürgermeister Klotz gestern zur Frage des Sitzes des Regierungspräsidiums machte (vgl. S. 2), verdient die nachstehende Mitteilung der Handwerkskammer Karlsruhe Bedeutung: Bei einem von der Staatsregierung anläßlich der Internationalen Bäckereifachausstellung in Stuttgart gegebenem Empfang hatte ein Vertreter der Handwerkskammer Karlsruhe Gelegenheit, Innenminister Ulrich die Besorgnis der Karlsruher Bevölkerung darüber zum Ausdruck zu bringen, daß Karlsruhe als Sitz des Regierungspräsidenten noch fraglich sein könnte. Innenminister Ulrich gab dem Vertreter der Handwerkskammer folgende Antwort: „Die Karlsruher brauchen sich keine Sorge zu machen, die Entscheidung ist für Karlsruhe gefallen und dabei wird es bleiben".

Unvorsichtige Radfahrer

Auf dem Radweg des Dammweges stieß ein jugendlicher Radfahrer mit zwei entgegenkommenden Radfahrern zusammen, die unvorschriftsmäßig nebeneinander fuhren. Der Jugendliche erlitt eine erhebliche Unterarmverletzung und wurde ins Krankenhaus eingeliefert. Die beiden anderen Radler machten sich davon, ohne sich um den Verletzten zu kümmern. — Ein Radfahrer, der ohne die nötige Vorsicht auf dem Parkring die Linkenheimer Landstraße kreuzte, wurde von einem Taxi angefahren und erlitt einen Arm- und Beinbruch, so daß er ins Krankenhaus eingeliefert werden mußte.

Mit GYA ins Ferienglück

35 kleine Mädchen, eine reizvolle und liebenswürdige Reisegesellschaft, traf sich gestern morgen vor dem GYA-Centre in der Weinbrennerstraße, um mit den von der amerikanischen Armee zur Verfügung gestellten Omnibussen für zehn Tage in das Zeltlager Hirschhorn am Neckar zu fahren. 35 der Kinder hatten einen von dem amerikanischen Programm für die deutsche Jugend gestifteten Freiplatz, der ihnen zehn kostenfreie Ferientage in einer der schönsten Landschaften unserer Heimat bietet. Der Abschied der Kinder von ihren Müttern war eine überaus herzliche Angelegenheit. Am 27. August wird ein weiterer Transport von derselben Stelle aus in dasselbe Lager starten.

„Eintracht" Knielingen feiert Jubiläum

Der unter der musikalischen Leitung von Chorleiter Ortwin Matschinsky stehende Gesangverein „Eintracht" feiert vom 9. bis 11. August sein 110jähriges Bestehen. Gleichzeitig kann der weit über die Stadtgrenzen hinaus bekannte Chorleiter der „Eintracht" auf eine 25jährige Dirigententätigkeit zurückblicken. Der Verein, der heute über einen stattlichen Chorkörper verfügt, hat sich aus kleinsten Anfängen hochgearbeitet und konnte in der engeren und weiteren Heimat einen beachtenswerten Platz erringen. Einige der Sänger dienen dem Lied schon mehr als fünf Jahrzehnte und halten ihm auch weiterhin die Treue. Die Jubiläumsfeier beginnt am 9. August mit Festbankett und Ehrungen und findet ihren Höhepunkt in dem Freundschaftssingen der Gastvereine am Sonntag, dem 10. August.

Kurze Stadtnotizen

Die „Beethoven" fährt heute um 13.15 Uhr eine Kaffee-Fahrt und um 19.15 Uhr eine Abendfahrt durch.

Olympiateilnehmer Kurt Sommerlatt wird heute um 19 Uhr vom FC Phönix im Klubhaus am Phönix-Stadion offiziell begrüßt.

Die Bezirksstelle der Suchtkrankenfürsorge hält montags und donnerstags von 9—12 Uhr im Staatl. Gesundheitsamt Karlsruhe, 3. Stock, Zimmer 309, kostenlose Beratungsstunden für Suchtkranke, insbesondere für Alkoholkranke, und deren Angehörige ab.

Geburtstage. Herr Joseph Neunzig, Städt. Wasenmeister a. D., begeht heute seinen 80. Geburtstag. Frau Lydia Böckle, Rudolfstraße 18, vollendet heute ihr 70. Lebensjahr.

Der Spazierstock und der Sekretär

Krach im Haus des Deutschen Gewerkschaftsbundes vor Gericht

In dem sonst so friedlichen Haus des Deutschen Gewerkschaftsbundes in Karlsruhe war am 6. Mai etwas los. Alle Sekretärinnen und Abteilungsleiter waren zusammengelaufen und sahen den blutenden Kopf ihres Arbeitersekretärs Cölestin K., dem der erregte, fast erblindete Max D. einen Spazierstock über den Kopf gehauen hatte.

Wie war es dazu gekommen?

Der 43jährige D., der schon lange erfolglos gegen eine Firma in Kassel wegen Schadenersatzes prozessiert — er behauptet, durch einen Betriebsunfall die normale Sehkraft seiner Augen verloren zu haben —, wollte K., da er 1947 in die Gewerkschaft eingetreten war, als Rechtsvertreter in Anspruch nehmen. Aber dieser hatte D.'s aussichtslose Sache erkannt und wollte ihn von den Prozessen abbringen, da er doch nichts als zusätzliche Kosten „gewinnen" würde. Doch D. bestand darauf, daß K. ihn vertrete. K. lehnte ab. Man machte es ihm begreiflich und D. zog davon. Das war am 5. Mai.

Als er tags darauf wiederkam, war er wie eine Explosivbombe. „Sie haben das alles in Gegenwart meines sechsjährigen Sohnes erzählt", brauste D. auf. In der Tat, er hatte am Tage zuvor seinen sechs Jahre alten Sohn bei sich. Es gab ein wütendes Hin und Her. „Sie wollen nichts tun!" schrie D. aufgebracht. „Nur bequem im Sessel sitzen und mit Ihrer Sekretärin allein sein!"

„Was haben Sie da gesagt?" schrie K. empört und rief seine Sekretärin, damit D. das wiederhole. D. wiederholte auch. Darauf wurde er eiligst aufgefordert, das Haus zu verlassen. D. leistete keine Folge. Im widerwilligen Abzug rief er: „Faules Pack! Die Deutschen sind ein H... pack!"

„Sie sind ein Rentenschinder!" rief K. voll Zorn als Entgegnung an der Tür. D. nahm daraufhin seinen Stock und versetzte K. damit einen Schlag über den Kopf. „Platzwunde am linken Scheitelbein" konstatierte der Arzt. Die Strafanzeige gegen D. lief. Der Strafbefehl betrug a) wegen Hausfriedensbruch 30 DM und b) für die Körperverletzung 15 DM oder ersatzweise neun Tage Haft.

Dagegen hat dann Max D. Einspruch eingelegt. Das Gericht verhandelte den Fall in öffentlicher Sitzung und kam zu dem Ergebnis, daß D. für die beiden Tatbestände zu Recht bestraft worden sei. Es ließ die Geldstrafe unverändert, erhöhte aber die ersatzweise Gefängnisstrafe von neun auf 18 Tage, weil D. erklärt hatte, er sei „total blank" und könne sowieso nicht zahlen. Max D. nahm das Urteil nicht an, sondern will Berufung einlegen. H. P.

Wie wird das Wetter?

Weiterhin schwül

Übersicht: Innerhalb der zuströmenden feuchten Luftmassen hält die Neigung zu örtlichem Niederschlag an.

Vorhersage des Wetteramtes Karlsruhe für Nordbaden, gültig bis Samstag früh: Am Freitag veränderliche Bewölkung und weiterhin Neigung zu örtlichen teilweise gewitterigen Schauern. Wiederum schwül und warm mit Höchsttemperaturen von 25 bis 28 Grad. In der Nacht aufklarend und Temperaturen auf 15 bis 16 Grad absinkend. Mäßige Winde aus Süd bis Südwest.

Heute Premiere bei Zirkus Hagenbeck

Wie ein Riesenspielzeug wirkt die Zeltstadt aus der Vogelperspektive. Doch in den hier so winzig wirkenden Wagen und Zelten, die sich einer Perlschnur gleich um das 5000 Menschen fassende Zelt schmiegen, ist die ganze weite Welt, sind Menschen und Tiere aus fünf Kontinenten zu uns gekommen. Heute abend werden sie sich den Karlsruhern am Schmiederplatz im roten Manegenring vorstellen. Einundzwanzig Nummern verspricht das Programm, davon werden zwei Drittel von Tieren bestritten — die große Stärke des Zirkus Carl Hagenbeck, der aus dem großen Reservoir seines berühmten Tierparks in Hamburg-Stellingen schöpfen kann.

„Hilf-Fix" erhielt den 25000. Auftrag

Eine halbe Million Arbeitsstunden in vier Jahren — Weiterhin starke Nachfrage

Die gemeinnützige studentische Selbsthilfe „Hilf-Fix", die vor vier Jahren von den Studenten der Technischen Hochschule Karlsruhe ins Leben gerufen wurde, hat dieser Tage ihren 25 000. Auftrag erhalten. Aus diesem Anlaß hat der Geschäftsführer dem Auftraggeber, Direktor Woll von der Landwirtschaftlichen Haftpflicht- und Unfallversicherung VaG, einen Besuch abgestattet und ihm einen Blumenstrauß überreicht. Er gab dabei seiner Freude Ausdruck, daß dieser Jubiläumsauftrag gerade auf einen alten Kunden gefallen ist. Im übrigen fällt der 25 000. Auftrag annähernd mit der 500 000. Arbeitsstunde zusammen!

Wie man sieht, sind unsere Hilf-Fix-Studenten, diese vielgefragten „Mädchen für alles", in den letzten vier Jahren nicht müßig gewesen: Eine halbe Million Arbeitsstunden ist ein Pensum, auf das sie stolz sein können. Auftraggeber, die sich ihrer einmal bedienten, holen sie immer wieder — das beste Zeugnis, das sie ihnen ausstellen können. So werden sie am kommenden Sonntag schon zum dritten Mal beim Bühler Zwetschgenfest mithelfen, als Plaketten- und Programm-Verkäufer, in der Auskunft und wo es sonst noch nottut. Manchmal gibt es auch recht kuriose Aufträge. So müssen — Verzeihung, dürfen! — die Hilf-Fix-Studenten, jeweils zehn Mann hoch, alle Jahre einmal in Durlach einen großen Schafstall ausmisten; vor kurzem erhielten sie sogar den ehrenvollen Auftrag, einer Dame das Radfahren beizubringen!

Ihr „tägliches Brot" aber bilden die vielfältigsten Dutzendaufträge. „Hilf-Fix" übernimmt bekanntlich jede Arbeit, vom Kelleraufräumen bis zu wissenschaftlichen Berechnungen, vom Teppichklopfen bis zum Kinderhüten, von Büroarbeiten bis zur Vorbereitung von Ausstellungen und anderen Veranstaltungen, von Urlaubsvertretungen bis ... nun, das Einsatzgebiet ist praktisch unbegrenzt. Nicht unberechtigt heißt daher ihre Parole: Hilft dir nix, hilft Hilf-Fix!

Obwohl sich die soziale Lage mancher Studenten in den letzten Jahren etwas gebessert hat und heute nicht mehr so viele auf einen Verdienst durch „Hilf-Fix" angewiesen sind, gibt es immer noch genügend Studierende, die ihr Studium ganz oder teilweise selbst finanzieren müssen, vor allem die unbemittelten Studenten aus der Ostzone. Dennoch war es „Hilf-Fix" in letzter Zeit — insbesondere während der Hitzeperiode, als alle Kräfte für die Brauereien und für die Milchzentrale benötigt wurden — vielfach nicht möglich, die Wünsche aller Auftraggeber zu erfüllen. In normalen Zeiten jedoch hält sich die Zahl der verfügbaren Arbeitskräfte mit der Zahl der Aufträge durchaus die Waage, so daß „Hilf-Fix" nach wie vor ein schneller, zuverlässiger und preiswerter Helfer für die Bevölkerung unserer Stadt bleiben wird. -ik.

Was erwartet die Filmklub-Freunde im Herbst?

Das Ziel: Der gute Film soll Maßstab für den Geschmack und die Kinokasse sein

Als vor anderthalb Jahren eine Welle von Filmklub-Gründungen durch die westdeutschen Lande ging, waren die Freunde des künstlerischen Films voll guter Hoffnung. Inzwischen haben einige Klubs das Zeitliche gesegnet, andere wieder machten von sich reden durch Film-Festtage oder Kritikertreffen, jedenfalls ist nicht das eingetroffen, was man erwartet hatte: das breite Publikum für den guten Film zu interessieren und dadurch der westdeutschen Produktion Mut für künstlerische Experimente zu geben. Im Gegenteil: die meisten Produzenten haben sich ganz auf den schlechten Geschmack eingestellt und sind sich mit den Kinobesitzern einig, daß die Filmklubs ihr Geschäft stören. Das hat die Erziehungsarbeit wesentlich erschwert.

Um so höher ist es zu werten, daß der Filmklub Karlsruhe bei ständig steigender Mitgliederzahl seinem gesteckten Ziel näher gekommen ist. Man kann es fast als ein Kuriosum bezeichnen, daß mit den Lichtspieltheatern das denkbar beste Einvernehmen gepflegt wird und daß zwischen dem unvermeidlichen Gegensatz von Geschäft und Kunst ein vernünftiger Mittelweg gefunden wurde, der letzten Endes doch zum guten Geschmack hinführt.

Im vergangenen Sommer ist die Zusammenarbeit noch enger geworden. Neben den internen Filmabenden, wo vor allem Stummfilme und ältere Tonfilme der Spitzenklasse gezeigt wurden, veranstaltete man anläßlich der Premiere bedeutender Neuerscheinungen Sondervorstellungen für die Filmklubmitglieder, meist mit anschließender Diskussion. Es ist leider eine Tatsache, daß viele Spitzenfilme bei der Synchronisation einen reißerischen Titel aufgesetzt bekommen, der in keiner Weise dem Inhalt und dem Niveau entspricht, und dies nur, weil die Verleiher auf den angeblich schlechten Geschmack und auf die Sensationslust des Durchschnittspublikums spekulieren. Der Filmklub weist deshalb auf gute Filme besonders hin: die Theater hängen eine „Filmklub-Kritik" aus und bringen in der Zeitungsanzeige und auf den Ankündigungsplakaten den zusätzlichen Vermerk „vom Filmklub empfohlen". Um über den Rahmen der eintrittsfreien Filmabende hinaus weitere Streifen aus der alten Produktion zeigen zu können, wurde mit Erfolg der Versuch unternommen, künstlerisch bedeutende Reprisen gegen geringen Unkostenbeitrag vorzuführen.

All die Versuche werden im Wintersemester, das am 1. September mit einem Kurzmeter-Abend über bildende Kunst beginnt, intensiviert. Es folgen Kurzmeter über naturwissenschaftliche Probleme, ferner die Spielfilme „Geheimnisvolle Erbschaft" nach Charles Dickens, „Mädchen in Uniform" von Leontine Sagan, „Ekstase" mit Hedy Lamarr, „Ehekomödie" von Ernst Lubitsch und „Lady von Shang-Hai" von Orson Welles. Zum ersten Male sind auch Vorträge über Filmfragen durch maßgebliche Persönlichkeiten vorgesehen: neben dem Thema „Wochenschau" interessiert vor allem ein Exkurs über den „Schnitt" von dem Schöpfer „Pacific 231", Jean Mitry, und über das „Drehbuch" von Thea Harbou. Die Reihe der Diskussionen über neue Spitzenfilme in Verbindung mit Sonderabenden für den Filmklub wird fortgesetzt, und es besteht die Aussicht, daß einige der in Cannes und Berlin ausgezeichneten Streifen auf diese Weise gefördert werden können. Schließlich will man wie bisher Reprisen gegen Unkostenbeitrag zeigen, darunter wahrscheinlich Cocteaus „Orphée", „La Belle et la Bête", ferner Sunset-Boulevard", „Ein Platz an der Sonne", „Das Spiel ist aus" und andere. Das neue Programm umfaßt den Zeitraum von September bis Dezember und dürfte allen Interessen gerecht werden. Da es bekannt ist, daß Karlsruhe ein ausgesprochen kritikfreudiges Publikum besitzt, kann der Filmklub mit Zuversicht an die Winterarbeit gehen, und er darf hoffen, daß in ferner Zukunft einmal der gute Film Maßstab für den Geschmack und für die Kinokasse sein wird. -gp-

„Sängerlust" hilft Schulkindern

Anläßlich seiner zweiten Fahnenweihe ließ der Gesangverein „Sängerlust Karlsruhe" dem Oberbürgermeister von Karlsruhe den Betrag von 125 DM überweisen, der auf Wunsch des Vereins für den Ferienaufenthalt besonders bedürftiger Karlsruher Schulkinder Verwendung finden soll. Oberbürgermeister Klotz richtete an den Vorstand des Gesangvereins „Sängerlust" ein in herzlichen Worten gehaltenes Dankschreiben.

Karlsruher Kalender

Wohin gehen wir heute?

Ausstellungen. Staatl. Kunsthalle: Gemälde des 15.—19. Jahrhunderts. Kollektivausstellung Hans Meyboden, Gemälde und Graphik. Erziehungsabteilung: Arbeiten aus dem Werkunterricht (10 bis 13 und 15—17 Uhr). — Badischer Kunstverein: Geschlossen. — Landessammlungen für Naturkunde (Friedrichsplatz, Eingang Ritterstr.): Tierwelt der heimischen Gewässer; Allgemeine Geologie; Vivarium (14—17 Uhr). — Gewächshaus Botanischer Garten: Kakteen- und Sukkulentenschau (9—12 und 14—17 Uhr).

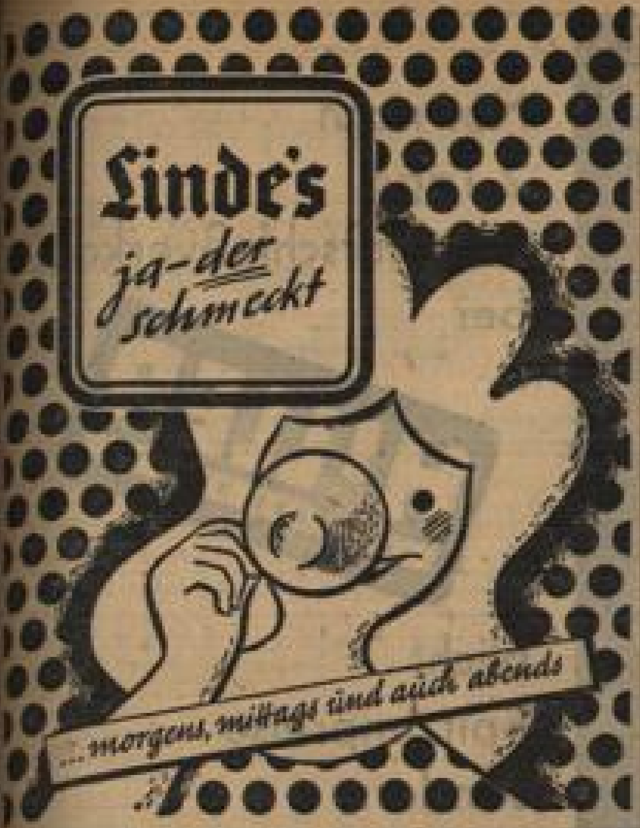
Lichtspieltheater (Sondervorstellungen in Klammern). Kurbel: „Heut gehn wir bummeln" („Der Letzte der Mohikaner"). — Luxor: „Heidelberger Romanze". — Pali: „Immensee" („Sklaven des Lasters"). — Rondell: „Tarzan in Gefahr". — Schauburg: „Die Spionin von Tokio". — Atlantik: „Brennende Grenze". — Kammerlichtspiele Durlach: „Tiger von Texas". — Kronen-Lichtspiele Daxlanden: „Auf einer Insel mit dir". — Markgrafentheater Durlach: „Taxi-Kitty". — Rheingold: „Die Lüge einer Sommernacht". — Skala Durlach: „Dr. Fu Man Chu, das Geheimnis des goldenen Drachens".

Vortrag. Akademie für ärztliche Fortbildung: Hörsaal der II. Med. Klinik der Städt. Krankenanstalten, 20 Uhr, „Probleme des Blutspendewesens" (Prof. Dr. Pietruski-Heidelberg).

Sterbefälle vom 6. August

6. August: Ernstine Krauss geb. Fränkle, Resedenweg 105 (83 J.); Erwin Ulmer, Jägerhausstr. 23 (1 Tag).

Herausgeber u. Chefredakteur: W. Baur; Chef vom Dienst: Dr. O. Haendle; Wirtschaft: Dr. A. Beil; Außenpolitik: H. Blume; Innenpolitik: Dr. F. Laule; Kultur und Feuilleton: Dr. O. Gillen; Spiegel d. Heimat, Unterhaltung und Film: B. Doerrschuck; Karlsruhe-Stadt: J. Werner; Karlsruhe-Land: Ludwig Arnet; Sport: Paul Schneider. Unverlangte Manuskripte ohne Gewähr. Nachdruck von Originalberichten nur mit Quellenangabe.
Druck: Badendruck GmbH, Karlsruhe, Lammstr. 1b-5. Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 14 v. 1. 5. 52 gültig. Bei Nichterscheinen infolge Streik oder höherer Gewalt besteht kein Bezugsgeldrückerstattungsanspruch.



Ein Original
Gillette Apparat
mit 2 Blauen
Gillette Klingen
für nur DM 2.25
Gillette Apparate gibt es auch in anderen Ausführungen von DM 1.50 bis DM 17.50

Alleinvertrieb: Roth-Büchner GmbH · Berlin-Tempelhof

Für Genießer geschaffen

Einer angenehmen, sauberen Rasur ist man mit der Blauen GILLETTE Klinge immer sicher! Und doch läßt sie sich noch erleichtern - dann nämlich, wenn man die Klinge in einem GILLETTE Apparat verwendet. Haargenau auf den Apparat abgestimmt, erhält die Klinge unfehlbar den Rasierwinkel, der sie mit erstaunlicher Leichtigkeit auch durch den stärksten Bart gleiten läßt. Für nur DM 2.25 ist dieser Apparat, in vollendeter Präzision aus Metall hergestellt, mit 2 Blauen GILLETTE Klingen in einem stabilen, hübschen Kästchen mit durchsichtigem Deckel überall erhältlich.

EIN GUTER TAG BEGINNT MIT Gillette

Sommer-Schuhe

die letzten Rest- und Einzelpaare
jetzt noch billiger

California-Sandalette weiß Leinen	8.90	6.45
Leder-Sommerschuhe	14.90 12.90 10.90	8.45
Herren-Sportschuh hellbraun Leder, Ziernaht		19.90
Riemen-Sandalen schwarze Riemen, alle Größen		1.45

KAUFHAUS **Schneider**
ETTLINGEN · KARLSRUHE · RASTATT · BRUCHSAL · KEHL · KORK

Wellbekanntes Industrieunternehmen sucht zum Ausbau der Verkaufsorganisation noch einige einsatzfreudige, zielbewußte

WERKSVERTRETER

Wir bieten hohe Provision, praktische Einarbeitung und bei Bewährung Aufstiegsmöglichkeiten. ✉ unter 11 191 an BNN.

Tüchtige, flotte
Bedienungen
sowie
Küchenmädchen
sofort gesucht.
HOTEL SEEHOF
Ettlingen, Telefon 37 774
Post Rüppurr

Lehrmädchen für Metzgerei ges. ✉ unter 11148 an BNN.

Tiermarkt

Schöne Cocker Spaniels, 4 Mon. alt, mit Stammbaum, schöne Tiere, Farbe schwarz, z. Jagd geeign., preisw., umsth. abzug. Interess. an Nagel, B.-Baden, Langestr. 1

Automarkt: Angebote

DKW, 700 ccm, Cabr., gut Zust., für 1300 DM zu verk. Anzusehen bei Otto Wolf, Weingarten.

Opel Kapitän, Baujahr 1949, in gt. Zust. zu verk. Preis 3600 DM. Anzusehen b. A. Moos, Tankstelle, Khe., Rheinstr. 95, Tel. 4446.

Opel-Olympia 1951, 37 000 km, Limousine
Opel-Kapitän Limousine
Opel 1,2 Ltr. DM 600,— fahrber., verst. u. zugelassen
DKW-Meisterklasse F 8/1939, 2-Sitzer m. 2 Notsitzen
Fiat-Topolino Sonnendach, neuer Motor
Mercedes 170 V Limousine, neue Maschine verkauft im Auftrag evtl. mit Zahlungserleichterung
Grossinger, Karlsruhe, Lorenzstr. 18, Telefon 4128

Volkswagen
Bauj. 52, best. Zust., z. vk. Fetzner & Wild, Khe., Kaiserallee 27.

Tempo 400, Baujahr 49, verplant, Hochl., z. vkf. ✉ u. 11141 BNN.
Horex, 350 ccm, Bj. 39, überh., z. vk. Reichenbach/Ettl., Haus 148.
NSU, 250 ccm, Torpedo, 125 ccm, f. A. z. vk. Speck, Khe., Amalienstraße 2ba.

Auto-Verleih

Viellieber's
Auto-Verleih
Rüppurrer Str. 110, Ruf 32076

Borgward - VW
Hock, Reichenstraße 51, Tel. 30 111

Ford 12 M
BMW Motorrad-Verleih
Freund, Khe., Tullastr. 75, Tel. 7812

AUTO-VERLEIH
VW-Exp. 1952, Tel. 5-9-8-1
WALTER LAMPERT
Albertstr. 10 bei Stösserstr.

Rauch-Kutschat
Auto-Verleih, VW-Export, Mühlburg, Steubenstr. 7, Telefon z. Zt. 4338

Fox-Verleih
E. Rohner, Karlsruhe, Kaiserallee 7

Verleih
2sitz. Sport-Kabrio. u. Kapitän 18 u. 35 Pfg. sowie VW-Luxus-Busse u. Wohnanhänger.
A. Pieck, Khe., Rheinhold-Frank-Str. Nr. 44, Telefon 2221.

Grossinger's
Autoverleih
Karlsruhe, Lorenzstraße 18, Tel. 4128
Neueste VW off. u. geschlossen

SOMMER-SCHLUSS-VERKAUF

Und ganz zum Schluß...

Damen-Mäntel
1/1 gefüttert, in Fantasie- und Sportform
29⁷⁵ 39⁷⁵ 49⁷⁵

Popeline-Mäntel
in großer Auswahl und modischer Verarbeitung
29⁷⁵ 39⁷⁵ 49⁷⁵

Damen-Kleider
in vielen Formen und Farben
9⁷⁵ 14⁷⁵ 19⁷⁵

Damen-Blusen u. -Röcke
in reicher Auswahl – Verkauf auf Extratischen
3⁹⁰ 6⁹⁰ 8⁹⁰

HÖLSCHER

Und zum Schluß
im
SOMMER-SCHLUSS-VERKAUF
Hemden-Popeline
Reste
3-4-m-Stücke
Hemden-Spezialhaus
Wollenschläger
gegenüber der Hauptpost

Hallo! Hallo!
Preise, von denen man spricht!
Ia Kernseife
hell, 62 % Fett
die beliebte Hallo-Qualität, versch. Größen von DM **-.15** an
in allen Geschäften mit dem gelben „HALLO"-Plakat
★

Elegante, modische
Pelzmäntel
nach Ihren Maßen in bester Verarbeitung und Qualität
- Jetzt bestellen zu niedrigen
- Sommerpreisen zur
- Lieferung im Spätjahr

Außerdem bieten wir Ihnen die bekannt bequeme Güma-Zahlungsweise
bis zu 10 Monatsraten ohne Zins u. jegl. Aufschlag.
Güma-Pelze F. M. Grüner
Verk.-Büro Khe.-Mühlburg, Steubenstraße 5 (Nordsterngeb.)

MÖBEL EHRFELD
Rondellplatz
KARLSRUHE
Frag bei Möbel-Ehrfeld an – alles Weitere gibt sich dann.

Ich inseriere
in den „BNN", weil die meisten die BNN lesen

JAWA
Die leichteste Zweitakter der Welt!
Schnell - sportlich vollendete Fahrsicherheit
250 ccm 1850.-, 350 ccm 2190.-
Sofortige Lieferung
Markenfahrräder i. groß. Auswahl
Anzahlung ab DM 25.-
Wochenrate ab DM 5.-
Fahrrad-Schroth
Kaiserallee 31 a Passage

PFANNKUCH
Unser Wochenend-Angebot!
Deutsche
Fettbücklinge
jetzt besonders delikat!

Original-Kiste 2½ kg **2.90**	500 g **-.60**
Span. Aprikosen-Pulp stückige Ware 500 g	**-.90**
Dose 3 kg ...	**6.80**
Bruchmakkaroni 500 g	**-.46**
Eis- und Frucht-Bonbons Beutel	**-.28**
Milchschokolade 100 g-Tafel	**-.58**
Allgäuer 20% 6-8 Schmelzkäse 2 Sch.	**-.95**
Putztücher kräftige ... Stück	**-.55**
Holländische Schlangengurken 3 Stck. f. ... per Stck.	**-.35**
Tomaten schöne glatte Früchte 500 g	**-.50**
Kartoffeln 3 Pfd. **-.38**	10 Pfd. **1.25**
Zu Bereitung v. Wermut-Schorle Wermutwein 1/1 Flasche Inhalt	**1.15**

Solange Vorrat
PFANNKUCH 3% RABATT

Bekanntmachung

95. Freiwillige Versteigerung

Morgen Samstag, vom 10—18 U., werden im Saal d. Rest. „Kronenhalle", Kronenstr./Zirkel, i. A. versteigert: 1 Schlafzimmer, Stilz. Mahag., 4tür. Schrank 450.—; 1 Schlafzimmer, 3tür. Schrank m. Matr. 250.—; Schränke, Betten, Kinderbetten, Kleinmöbel, Nähmaschin., Radios, Musikinstrum. u. a. m.
Nachmittags ab 2 Uhr: Damen- u. Herren-Kleidung, Wäsche und Hausrat.
Im Freiverkauf werd. angebot.: 1 „Anker"-Registrierkasse, neuw. 700.—, 2 Schnellwaagen.
Besicht.: Samstag vorm. 8—10 U.
Karlsruher Auktionen
Hans Peter
Melanchthonstr. 4, Tel. 2950.
Versteigerungs-Aufträge werden laufend angenommen.

Stellen-Gesuche

Nebenbeschäftigung sucht pens. gewissenh. Beamter, erfahr. im Kassenwesen. Eig. Schreibmasch. vorhanden. ✉ unt. 11153 an BNN.
Bürstenmachergeselle, 34 J., gl. Bel., firm in all. vork. Arb., bes. feine u. techn. Ware, sucht Stellung z. bald. Antritt. ✉ unt. 11102 BNN.

Stellen-Angebote
Nie Original-Zeugnisse einsenden!

Gut eingeführtes
Versandunternehmen
(Textilien u. Möbel-Ratenzahlungsverkauf) sucht per sofort zwei tüchtige, an gewissenhaftes Arbeiten gewöhnte
VERTRETER (INNEN)
✉ unter 11 100 an BNN.

Je 1 Vertreter
möglichst eingeführt mit Fahrzeug für Verkauf nur gediegener Lieferprogramme der Baubranche, sowie der Holz- und Metallindustrie ges. Besucht werden: Industrie, Handwerker und Architekten. ✉ unter K 2219 K an BNN.

Fleißiges Küchenmädchen sof. ges. Sonntags frei. Gaststt. z. Trompeter v. Säckingen, Kaiserallee 9

...nicht am Essen sparen, sondern beim Einkauf

Solange Vorrat

Frischer Seelachs ohne Kopf	500 g	-.45
Frischer Kabeljau ohne Kopf	500 g	-.49
Seelachsfilet bratfertig	500 g	-.59
Fette grüne Heringe	1 Pfund	1.—
Ia Vollheringe mittel	10 Stück	-.98
Ia Vollheringe große	10 Stück	1.08
Ia Vollheringe extra	10 Stück	1.28
Ia Vollheringe Riesen	10 Stück	1.38
Salatgurken	500 g	-.19
Schöne Eßäpfel	500 g	-.24
Schwartenmagen	100 g	-.20
Feines Salat-Oel	100 g	-.23
Tafelmargarine	500 g	-.68
Reines Cocosfett	500 g	-.89
Schweineschmalz	500 g	1.19
Wermut-Wein	1/1-Fl. Inh.	1.20

Eier-Teigwaren sämtl. Sorten 500 g nur -.79
Oberhaardter Rot- u. Weißw. 1/1-Flasche Inhalt nur -.90

UNION

Verkauf

Ein. Anzüge u. Schreibm. preisw. zu verk. Khe., Klosestr. 33, IV., r.
Neuw. Schlafzimm., Küchenbüfett, Schränke, Herd, Kleinmöbel sk. preisw. Auswanderer. Anz. tägl. ab 18 Uhr. Durlach, Blumentorstr. 13, II., links.

Einmalige Gelegenheit
Grundig-Luxus-Musikschrank
mit UKW Superteil u. Plattenspieler wenig gebraucht, Neupreis 1565 DM für 650 DM zu verkaufen.
Radio L. Piasecki, Schützenstr. 17, Telefon 5112

Zeichentafel für techn. Büro und Regal zu verk. ✉ 11 137 BNN.
Pfaff-Nähmaschine z. verk. Scheidt, Khe., Kaiserstraße 50.
Lokomo-Motor, neue Ausf., zu verkaufen. Ferd. Staub, Khe., Weltzienstraße 52.

Kaufgesuche

Achtung! Kaufe lfd. gebr. Bettfedern. ✉ 10981 BNN.

Baedeker
Ausgabe Schweiz
od. ähnl. umfassendes Werk, zu kauf. ges. Ek-Preis-✉ mit Ang. des Werkes u. 11099 BNN.

Piano geg. b. z. k. ges. ✉ 11177 BNN

Vermietungen

Garage Yorkstr., 2bo ab 1. Sept. zu verm. Näh. Tel. 4151 Khe.
Gut möbl. Zimmer 1. 9. zu verm. Khe., Kriegstr. 161, III.
1-Zimmer-Wohnung mit Einrichtung zu vermieten. ✉ 11 136 BNN.
2 große helle Zimmer i. gut. Hause u. Wohnlage nur an Büro oder Wohnzins (keine Familie) p. sof. zu vermieten. ✉ 11186 BNN.

Mietgesuche

Raum f. Schuhmacher, mögl. Weststadt ges. ✉ unt. 11 095 an BNN.
Einf. möbl. Zimmer mögl. Stadtm. v. ruh. Beamt. ges. ✉ 11175 BNN.
Einf. u. helle möbl. Z. f. berufst. Hrn. p. sof. ges. ✉ 11147 BNN.
Einfach möbl. Zimmer od. Mansarde zum 15. 9. von Student gesucht. ✉ unter 11 138 an BNN.
Gut möbl. Zimmer m. Badben., v. alleinst., berufst. Dame, womögl. Weststadt gesucht. ✉ 11 134 BNN.

Gesucht für Angestellten
gut möbl. Zimmer
mögl. Oststadt. Angebote an
F. Wolff & Sohn G.m.b.H.

Wohnungs-Tausch

3-Z.-Wohn., schöne ger., Weststr., 8, 3—3-Z.-W. zu t. ✉ 11 156 BNN.
Kleine 2-Zimmerwohn. mit Stallung u. Garten, in alt. Bauernhaus. Gesucht wird in Khe. od. Nähe 2—3-Z.-Wohng. ✉ P 11 155 BNN

Arbeitgeber
berücksichtigt bei Einstellungen
Heimkehrer

Was ist
Cremilla!

Hier — die Antwort auf die Frage:

„Cremilla Creme-Geleepulver" ist nicht nur ein neues, sondern auch ein neuartiges Dr. Oetker-Erzeugnis, das auf rein pflanzlicher Grundlage hergestellt wird.

„Cremilla" ergibt eine besonders feine, leichte Nachspeise, die auf der Zunge zergeht. Man reicht „Cremilla" deshalb gern nach einem sättigenden, schweren Essen.

Die Zubereitung ist kurz und einfach: 1 Minute Kochzeit genügt. Eine „Cremilla"-Cremespeise läßt sich leicht stürzen, denn sie ist schnittfest, sie kann aber auch ebensogut in einer Schale — mit Früchten garniert — auf den Tisch gebracht werden. Auch Sie werden das schöne und glatte, appetitliche Aussehen als einen besonderen Vorzug dieser neuen Nachspeise aus dem Hause Dr. Oetker empfinden.

Bitte verlangen Sie „Cremilla Creme-Geleepulver" in den Sorten Vanille-Geschmack und Schokolade bei Ihrem Kaufmann. Wenn dort nicht erhältlich, so weisen wir Ihnen gern Bezugsquellen nach.

DR. AUGUST OETKER
NÄHRMITTELFABRIK G.M.B.H. BIELEFELD

Gottesdienste

ZELTMISSION

Ettlinger-Tor-Platz

Heute abend 20 Uhr:

„Bin ich ein Christ?"

Familien-Nachrichten

Heute durfte mein innigstgeliebter Mann, mein herzensguter Vater, Schwiegervater und Opa, Bruder, Schwager und Onkel

Hermann Höschele

nach langem, mit großer Geduld getragenem Leiden in die ewige Heimat eingehen.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Clara Höschele geb. Bossecker
Gertrud Hertel geb. Höschele
Dipl.-Ing. Willi Hertel
und Enkelkind Winfried

Karlsruhe, den 6. August 1952
Zähringerstraße 27

Die Beerdigung findet am Samstag, den 9. August 1952, um 11 Uhr auf dem Hauptfriedhof statt.

Heute ist nun auch unser liebes gutes Mutter

Ernestine Krause

geb. Fränkle

im Alter von 83 Jahren von uns gegangen. Nur wenige Wochen nach dem Heimgang unseres lb. Vaters folgte sie ihm nach.

In tiefem Leid:
Hermann Krause und Familie
Siegrid Sigmann, geb. Krause
Rudolf Krause und Familie
Walter Sigmann

Karlsruhe, 6. August 1952
Resedenweg 105

Beerdigung am Freitag, 8. 8., um 15 Uhr, Friedhof Rüppurr.

Todesanzeige - Danksagung

Wir haben am 5. 8. 1952 unsere liebe Mutter, Großmutter u. Urgroßmutter

Frau Henriette Litt

zur letzten Ruhe geleitet. Für die vielen Beweise liebevoller Teilnahme beim Heimgang der Entschlafenen sagen wir herzl. Dank. Bes. Dank Herrn Pfarrer Gratt für seine trostreich. Worte, Schwester Pauline f. ihre aufopfernde Pflege während der Krankheit.

Fam. Hans Loesle u. Frau

Karlsruhe-Rintheim
Hauptstraße 30a

Ihre Vermählung geben bekannt:

FERDINAND STRAUB
ELEONORE STRAUB
geb. Klotz

Khe., 9. Aug. Nelkenstr. 25
Trauung: 11.00, St. Bonifaz

Verlobt
und dann …
zu Möbel-Mann
Karlsruhe, Kaiserstr. 229

Ihre Familienanzeige
gehört in die BNN!

„Seit über 20 Jahren

ist **Klosterfrau Melissengeist** das ständig bestbewährte und unentbehrliche Hausmittel für uns. Bei Kopf-, Herz-, Magen- und Nervenschmerzen hat es sich in unserer Familie außerordentlich bewährt. Mir persönlich hilft es bei **Gallenbeschwerden**. Alles in allem: Klosterfrau Melissengeist ist uns unentbehrlich geworden!" So schreibt Frau Christine Schüller, Koblenz, Robert-Koch-Str. 4. **Das ist das Schöne: der ganzen Familie hilft der berühmte Klosterfrau Melissengeist für Kopf, Herz, Magen, Nerven! Klosterfrau Melissengeist** in der blauen Packung mit 3 Nonnen ist in allen Apotheken und Drogerien erhältlich. Denken Sie auch an **Aktiv-Puder!**

Veranstaltungen

Pieck's neue Reise-Zepp's

10. 8.	Triberg — Simonswäldertal — Kinzigtal	7 Uhr	DM 12.—
10. 8.	Wildbad — Kaltenbronn — Allerheiligen	7 Uhr	DM 8.—
12. 8.	Rote Lache	14 Uhr	DM 5.—
13. 8.	Hochstraße — Mahrlo — Seebachwaiden	13 Uhr	DM 5.50
14. 8.	Schloß Eberstein — Baden-Baden	14 Uhr	DM 4.—

Einsiedeln (Schweiz) am 25. und 28. August, Preis DM 25.—

Vom 5. bis 7. Oktober

PARIS

Preis einschließlich Paß und Visum DM 45.—

Reisebüro PIECK, Khe., Reinhold-Frank-Straße 66, Telefon 1222, Sport-Lämgerer, Telefon 4467 und E. P. Hieke

Pfaffs Omnibus-Reisen

9. 8. Herrenalb — Wildbad — Baiersbronn — Ruhestein — Allerheiligen. Abf. 8 Uhr. DM 7.50
12./13. 8. Bodenseefahrt 2 Tage Friedrichshafen — Meersburg — Konstanz DM 18.—
14. 8. Pforzheim — Würmtal — Weil d. St. — Calw — Zavelstein Bernecl — Wildbad — Neuenbürg. Abf. 8 Uhr. DM 7.50

Albert Pfaff, Yorckstr. 10, Tel. 4956

Die sparsame Hausfrau kauft heute:

Bauernspeck 100 g	DM **0.39**
Bauernrauchfleisch mager … 100 g garantiert 6 Monate geräuchert	DM **0.68**
Reh- u. Wildschweinragout … 500 g	DM **1.50**
Holl. Poulard. 500 g	DM **2.00**
ff. Erikassehühner 500 g	DM **2.40**

Junghahnen, Masttauben

Maikammerer (Pfalz) … 1 Ltr.-Fl.	DM **1.25**
Dürkheimer Rot (Pfalz) … 1 Ltr.-Fl.	DM **1.40**
Nittelor Gipfel (Mosel) … 1 Ltr.-Fl.	DM **1.80**

Wir führen nur Qualitätswaren

Restbestände: Kleider, Blusen, Röcke, Herrenhemden etc., besonders preiswert
Modestube HANS SCHMITT
Adlerstraße 6
zwischen Kaiserstr. u. Zirkel

FEINKOST
Schindele
WALDSTR. 75/77
KAISERSTR. 191
RUF 5325 u. 25

Nach dem Zirkusbesuch!
Noch einige gemütliche Stunden in der neuen Bierbar im
HOTEL KLEIN Gartenstr. 11
Warme Speisen bis 2 Uhr geöffnet bis 3 Uhr

PELZE jetzt billiger direkt vom Hersteller
Gsell, Kürschnermstr., Vertretg.
H. Hecht, Durlach, Ernst-Friedrich-Str. 4

KARLSRUHER *Film*-THEATER *Heute*

RONDELL LICHTSPIELE

13 15 17 19 21 Samstag auch 23 Uhr

Kampf mit Meeresungeheuern — Kanufahrten in reißenden Strömen — Entdeckung des Geheimnisses des lebenden Götzen

PALI

3. Woche! Das Erlebnis für Millionen — heute wie damals

Kristina Söderbaum
in dem unerreichten deutschen Farbfilm

Immensee

Ein deutsches Volkslied

13 15 17 19 21 Uhr

mit **Karl Raddatz - Paul Klinger**
IMMENSEE
spiegelt das Leuchten einer jungen Liebe in ihrem Sonnenauf- und -untergang

3. Wiederholung! Sonntag vormittag 11 Uhr **Olympische Winterspiele**

Freitag, Samstag, Sonntag jeweils 23 Uhr **Sklaven des Lasters**

LUXOR

Auf vielfachen Wunsch nochmals der romantische FARBFILM

mit O. W. Fischer, Liselotte Pulver

13 15 17 19 21 Samstag auch 23 Uhr

Ein Farbfilm voll von Glück, Liebe u. Musik

Ein erregender Spionage-Film ausschließlich in Japan gedreht!

Teehäuser, Tempelgärten und verrufene Gassen bilden das Milieu einer sensationellen Spionageaffaire, deren Mittelpunkt eine schöne aber gefährliche Frau ist

SCHAUBURG 15 - 17 - 19 - 21 Uhr
Vorverkauf empfohlen. Freitag bis Sonntag ab 10 Uhr vormitt.

Die KURBEL 13-15-17-19-21 täglich

Bummeln Sie mit: 24 Stunden quer durch New York mit ausgelassenen Matrosen, schönen Frauen, schwungvollen Tanzorchestern und vielen neuen Schlagern

Ab heute in Erstaufführung
15, 17, 19, 21 Uhr

RHEINGOLD RHEINSTR. 27 TEL. 6283
DAS THEATER DES WESTENS

Ein Welterfolg italienischer Filmkunst! Eine [illegible], die man als klassisch und vollkommen bezeichnen kann!

Film-Sonder-Veranstaltungen

Die KURBEL

Fr., Sa., So. 23.00 Uhr, So. 13.00 Uhr — Kinder —.50, —.70, 1.— DM
„Der Letzte der Mohikaner" Nach dem weltbekannten Roman von J. F. Cooper

Sonntag 11.00 Uhr — Erwachsene 1.—, Kinder —.50, —.70, 1.— DM
„Sehnsucht nach Afrika" Sonntag, 11 Uhr, wiederholen wir auf vielfachen Wunsch den wertvollen Bengt-Berg-Film. Herrliche Bilder aus der Tierwelt Afrikas

Schauburg Samstag 23, Sonntag 13 Uhr: **„DR. FU MAN CHU, Trommeln des Satans"** Eine Frau macht Menschen zu willenlosen Sklaven. Geheimnisvoller Orient — Rätsel über Rätsel!

Rheingold Samstag 23, Sonntag 13 Uhr: **William Boyd**, der König der Cowboys, in **„APACHEN, BLEICHGESICHTER UND BANDITEN"**

FILME VON HEUTE

ATLANTIK 13 - 15 - 17 - 19 - 21 Uhr, Samstag auch 23 Uhr
ERSTAUFFÜHRUNG
William Elliott in dem Wildwestfilm
„Brennende Grenze"
Der Wilde Westen, ungeschminkt, grausam und wahr.

CAPITOL ETTLINGEN Freitag, 30, Samstag 23 Uhr **„SUEZ"**, Samstag bis einschl. Dienstag: **„ROBIN HOOD'S VERGELTUNG"**, Mittwoch u. Donnerstag: **„TÄNZER VOM BROADWAY"**.

ULI ETTLINGEN Freitag bis Montag **„STRASSE ZUR HEIMAT"**, Samstag 17, Sonntag 14, Dienstag 20 Uhr: **„SUEZ"**, Mittwoch u. Do.: **„DER REICHSTE MANN DER WELT"**.

Skala Durlach **„DR. FU MAN CHU, das Geheimnis des goldenen Drachens"**, 15.00, 17.00, 19.00, 21.00 Uhr

An unsere Geschäftsfreunde!

Alle Firmen, die sich an unserem **„Reise-Wettbewerb"** beteiligen möchten und von unseren Vertretern noch nicht besucht wurden, wollen umgehend ihre Anschrift unter Telefon 4081, Apparat 34, bekanntgeben.

BADISCHE NEUESTE NACHRICHTEN
Anzeigenabteilung

50 JAHRE

FACHGESCHÄFT
für feine Solinger Stahlwaren
Jego-Sportwaffen - Munition
Eigene Reparaturwerkstätte
GESCHW. SCHMID
jetzt Kaiserstraße 38 - Karlstr. 115
(früher Erbprinzenstraße 23 und Karlstraße 115)

Ärzte / Dentisten

Von der Reise zurück
Dr. med. R. Sohnius
Sprechstunden Mo., Mi., Fr., 17½—18½ Uhr
Dr. med. E. Sohnius-Glaser
Sprechstunden tägl. 10—12 Uhr
Karlsruhe, Karl-Schrempp-Straße 34

Praxis
Dentist Kurt Matheis
vom 9. bis 31. Aug. **geschlossen.**

Unterricht

Engl., Frz., Russ., Span. Nokkstr. 1.

Steuerberater

Neu zugegangen
Helfer in Steuersachen
Otto Leppin
Khe., Ostendstr. 3 (Weiherfeld)

Entlaufen

Junger Dackel entlaufen. Durlacher Straße 56, Dorfschenke.

Kapitalmarkt

10—15000 DM
b. hypoth. Sicherheit u. höh. Zins od. Gewinnanteil (bei evtl. tätiger Beteiligung) ges. [illegible] 11171 BNN.

Wir bringen Privat- und Geschäftsanzeigen knapp, wirkungsvoll, preiswert!
„BNN"

Immobilien

Kaisersbauplatz, in zentral. Lage, mit neuerbaut. Scheune u. Seitenbau, zu verk. Auch f. Industrie geeignet. [illegible] u. 11161 an BNN.

Geschäftl. Verbindungen

Aufträge und Käufe
auf Gegenrechnung werden f. alle Branch. lfd. vergeb. u. vermittelt. **Khe., Auftrags-Vermittlung e.G. M. Hofmann**, Gebhardstr. 10, Ruf 5808

Werbung

Repassiermaschinen
Nähmaschinenhaus
Nebben, Kaiserpassage

Steppdecken-Greiner
Waldstraße 8

Steppdecken	von DM 25.— an
Daunendecken	von DM 85.— an
Steppdecken abnähen	DM 4.50

Seide von 4.50 an p. Mtr. Umarbeit. in 1 Tag

Warum muß das Schmerzen leiden,
Bring die Schuhe her zum Weiten! O.S.O.M. **Beller, Blumenstraße 16**

Nur noch
2 Tage
Sommerschlußverkauf
bei
HILLER IM DER STADT

Nicht
Spitzenpreise
sondern
Spitzenleistung
bei
HILLER IM DER STADT

Keine
Ladenhüter
sondern
reguläre Ware
bei
HILLER IM DER STADT

Wer
Preis und Qualität
vergleicht
kauft schließlich
doch bei
HILLER IM DER STADT

KARLSRUHE - KAISERSTR. 170 (NÄHE HAUPTPOST)

Während unseres Umbaus

MÖBEL

RÄUMUNGS-VERKAUF

zu stark gesenkten Preisen

mit Ausnahme unserer WKS-Modelle

MARKSTAHLER & BARTH
Einrichtungshaus — Karlsruhe, Karlstraße 30

Augen-Stärkung
- bei Ermattung, Überanstrengg.
- verschwomm. Sehbild, Drücken,
- Zwinkern u. Augenringen [illegible]
- Hafenatmer, [illegible] bewährt

Vegetabisches Augenwasser
Orig.-Fl. 1.95. In Apoth. u. Drogerien: C. Roth, Herrenstraße 26/28, Bruchsal: Weiß.

Wie neugeboren
fühlen Sie sich nach der Kur mit Tesse RICHTERTEE. Er hilft bei Darmträgheit und Fettansatz, ohne die Gesundheit zu gefährden. Auch als DRIX-DRAGEES. In Apotheken u. Drogerien.
Bruchsal: Bahnhof-Drogerie Wolf, Engel-Drogerie Meyer.

KARLSRUHE *feiert frohes Wiedersehen mit* CIRCUS HAGENBECK

Ab morgen täglich 15 und 20 Uhr
Preise ab DM 1.—, Kinder nachmittags ab 3. Platz halbe Preise. **Schulen** zahlen für **Circus** und **Tierschau** nur 80 Pf. **Omnibusfahrten** bitte rechtzeitig anmelden

HEUTE 20 UHR • SCHMIEDERPLATZ • TELEFON 999
Vorverkauf: **Fotohaus Kahn**, Kaiserstraße 134, Telefon 1962, **Circustelefon 999**

Tierschau aller Erdteile ab morgen tägl. 10-18 Uhr
Giraffen- und Straußengehege, Pinguin- und Seelöwenbecken, Schimpansenstation, 250 Tiere vom Nordpol bis Australien - Erwachsene 50, Kinder 30 Pf.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg